



Taktikanalyse im Nachwuchsfußball mit Hilfe systematischer Videoaufbereitung

M A G I S T E R A R B E I T

**Zur Erlangung des Magistergrades der
Naturwissenschaften**

**Am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
Der Universität Wien**

eingereicht von

Harald Weiss

Wien, (Dezember, 2008)

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Diplom Arbeit selbstständig unter Verwendung der angegebenen Quellen verfasst und mich keiner sonstigen Mittel bedient habe.

Harald Weiss

Wien, Dezember 2008

Vorwort

„Abpfiff“



„... nach dem Spiel ist vor dem Spiel...“, aber dazwischen möchte ich mich bei allen Freunden und Helfern bedanken, ohne deren Mithilfe diese Arbeit in der vorliegenden Form nicht durchführbar gewesen wäre.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Arnold Baca, der die Betreuung dieser Arbeit übernommen hat.

Ein weiters Dankeschön gilt Herrn Dr. Roland Leser, der mich während der gesamten Diplomarbeit mitbetreute und mir mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ohne das Mitwirken der Spieler der U-16 des SV Gols und der Trainer Mario Egger und Helmut Playl wäre diese Studie nicht möglich gewesen. Für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle bedanken.

Nicht zu vergessen natürlich die Experten der vorliegenden Untersuchung, auch ihnen gilt mein Dank.

Ein herzliches Dankeschön noch an meine Eltern, die mich während des Studiums finanziell unterstützten.

Gols, Dezember 2008

Harald Weiss

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung.....	6
2. Einführung in den Begriff „Taktik“.....	8
2.1. Zum Begriff Taktik.....	8
2.2. Die Bedeutung der Taktik im Sport und in den einzelnen Sportarten.....	10
2.3. Die Taktische Handlung.....	12
2.3.1. Der Begriff Handlung.....	12
2.3.1.1. Das Grundmodell einer Entscheidungshandlung nach Schubert.....	14
2.3.1.2. Ablauf einer taktischen Handlung im Fußball nach Bauer.....	14
2.3.1.3. Ablauf einer taktischen Handlung im Fußball nach Thumfart.....	16
2.3.2. Biologische Grundlagen der taktischen Handlung.....	19
2.3.3. Der Begriff Entscheidung.....	21
2.4. Taktik im Sportspiel.....	22
2.4.1. Die Bedeutung der Taktik im Sportspiel.....	23
2.4.1.1. Innere Einflussfaktoren.....	23
2.4.1.2. Äußere Einflussfaktoren.....	24
2.4.2. Theoretische Ansätze zur Erklärung der Taktik im Sportspiel.....	26
2.4.2.1. Fachtheoretische Betrachtungsweise.....	26
2.4.2.2. Traitorientierte Betrachtungsweise.....	26
2.4.2.3. Handlungstheoretische Betrachtungsweise.....	27
2.5. Die Taktik im Sportspiel Fußball.....	28
2.5.1. Die Mannschaftstaktik.....	31
2.5.1.1. Angriffstaktische Spielhandlungen.....	31
2.5.1.2. Abwehrtaktische Spielhandlungen.....	33
2.5.2. Gruppentaktik.....	34
2.5.2.1. Gruppentaktische Spielhandlungen in der Offensive.....	35
2.5.2.2. Gruppentaktische Spielhandlungen in der Defensive.....	37
2.5.3. Individualtaktik.....	39
2.5.3.1. Individualtaktische Spielhandlungen in der Offensive.....	39
2.5.3.2. Individualtaktische Spielhandlungen in der Defensive.....	41
3. Das Taktiktraining.....	42
3.1. Allgemeine Aspekte zum Training der Taktik.....	42
3.1.1. Die Ziele des Taktiktrainings.....	43
3.1.1.1. Die Vermittlung von taktischen Kenntnissen.....	45
3.1.1.2. Das Training der taktischen Fähigkeiten.....	45
3.1.1.3. Das Training der taktischen Fertigkeiten.....	46
3.1.2. Methodische Leitlinien zum Taktiktraining.....	47
3.2. Zur Notwendigkeit des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball.....	49
3.2.1. Konzept der Ballschule in Heidelberg: sportspielübergreifendes Taktiktraining.....	51
3.2.2. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse: Das Kind als Taktiker.....	53
3.2.3. Verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse.....	53
3.2.4. Motivation und Erfolg: Taktiklernen soll den Kindern Spaß machen.....	54
3.3. Das Taktiktraining im Kinder- und Jugendfußball.....	55
3.3.1. Systematischer Aufbau des Taktiktrainings.....	56
3.3.1.1. Das Grundlagentraining (6 bis 9 Jahre).....	56
3.3.1.2. Das Aufbautraining (10 bis 13 Jahre).....	58
3.3.1.3. Das Anschlusstraining (14 bis 17 Jahre).....	60
3.3.1.4. Das Hochleistungstraining (ab 18 Jahren).....	61
3.3.2. Die Ziele des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball.....	63
3.3.3. Methodisches Vorgehen innerhalb des Taktiktrainings bei Kindern und Jugendlichen.....	64
3.3.4. Methodische Aspekte der Schulung des Taktiktrainings bei Kindern und Jugendlichen.....	68
4. Forschungsmethoden.....	73

4.1. Die Beobachtung	73
4.2. Die qualitative Spielbeobachtung im Fußball	74
4.3. Die systematische Spielanalyse	77
4.3.1. Die Spielbeobachtung	78
4.3.2. Die Spielauswertung	79
4.3.3. Präsentation der Ergebnisse	80
4.3.4. Die Ziele der systematischen Spielanalyse	80
5. Empirische Untersuchung	83
5.1. Konkrete Fragestellung	83
5.2. Untersuchungsmethodik	84
5.2.1. Beschreibung und Diagnose	84
5.2.2. Die trainingspraktische Umsetzung	85
5.2.3. Die Entwicklungsdiagnostik	85
5.2.4. Übungen zur Verbesserung des Zweikampfverhaltens	87
5.2.5. Übungen zur Verbesserung des Kombinationsspiels	90
5.2.6. Übungen zur Verbesserung des Spielaufbaus	93
5.2.7. Die Expertenanalyse	95
5.3. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse	96
5.3.1. Testgütekriterien	97
5.3.1.1. Objektivität	97
5.3.1.2. Reliabilität	97
5.3.1.3. Validität	97
5.3.2. Objektivitäts- und Reliabilitätsüberprüfung: Inter-Rater-Reliabilitätsüberprüfung	97
5.3.3. Überprüfung der Fragestellung	101
5.3.3.1. Auswertung Gesamt	102
5.3.3.2. Auswertung Kombinationsspiel:	103
5.3.3.3. Auswertung Spieleröffnung	105
5.3.3.4. Auswertung Zweikampfverhalten	106
6. Zusammenfassung und Ausblick	108
7. Literaturverzeichnis:	111
8. Anhang	118
8.1. Auswertungsbogen Kombinationsspiel für die Expertenbefragung	118
8.2. Auswertungsbogen Spieleröffnung für die Expertenbefragung	120
8.3. Auswertungsbogen Zweikampfverhalten für die Expertenbefragung	122
8.4. Zusammenfassung	124
8.5. Abstract	125
8.6. LEBENSLAUF	126

1. Einleitung

Der Erfolg im Fußball hängt von sehr vielen Faktoren ab. Neben der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination spielen im modernen Fußball vor allem die taktischen Fähigkeiten eine entscheidende Rolle. Die Taktik wird von vielen Experten sogar als die wichtigste Komponente im Fußball gesehen (vgl. Thumfart, 2006, S. 12).

Es obliegt daher der Verantwortung der Nachwuchstrainer, im Kinder- und Jugendfußball eine vielseitige Ausbildung durchzuführen. Die Nachwuchsspieler müssen innerhalb ihrer Ausbildung vielfältige Fähigkeiten entwickeln. Sie müssen in der Lage sein, in unvorhersehbaren Situationen richtige Entscheidungen zu treffen und diese Entscheidungen auch zweckmäßig in der jeweiligen Situation umsetzen. Man spricht in diesem Bereich von der Ausbildung der taktischen Handlungsfähigkeit. Spieler mit einer guten taktischen Handlungsfähigkeit sind in der Lage, sich schnell in den verschiedenen Spielsystemen zurechtzufinden (vgl. Thumfart, 2006, S. 12).

Der Sinn der Vermittlung von taktischen Maßnahmen liegt in erster Linie darin, die Spieler auf die verschiedenen zweckmäßigen Lösungen in den jeweiligen Spielsituationen vorzubereiten (vgl. Thumfart, 2006, S. 12).

Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, festzustellen ob es gelingt, gefundene taktische Defizite im Nachwuchsfußball, welche mit Hilfe einer systematischen Videoanalyse identifiziert wurden und im Anschluss daran innerhalb einer Trainingsperiode trainiert wurden, zu verbessern. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollten auf das Training anwendbar sein. Die Mannschaft aber auch einzelne Spieler können ihr taktisches Verhalten dann entsprechend korrigieren.

Das zentrale Thema dieser Arbeit lautet daher: „Mit Hilfe einer systematischen Videoanalyse, sollen taktische Defizite einer Nachwuchsfußball Mannschaft aufgezeigt werden. Diese Defizite werden dann innerhalb eines 10 Wochen dauernden Trainingsprozesses mit verschiedenen praktischen Übungen bearbeitet und korrigiert“.

Die Arbeit „Taktikanalyse im Nachwuchsfußball mit Hilfe systematischer Videoaufbereitung“ gliedert sich in sechs Hauptabschnitte. In Kapitel 1, der Einleitung, wird die Thematik der vorliegenden Arbeit kurz vorgestellt und ein Überblick über die einzelnen Kapitel gegeben. Im zweiten Kapitel werden zu Beginn die verschiedenen Erklärungen und Definitionen des Begriffs „Taktik“ präsentiert. Im

weiteren Verlauf des zweiten Kapitels wird zunächst die taktische Handlung auf der Grundlage von verschiedenen Modellen erörtert. Abschließend wird in Kapitel zwei die allgemeine Bedeutung der „Taktik im Sportspiel“ und die Bedeutung der „Taktik im Sportspiel Fußball“ gegenübergestellt und diskutiert.

Das dritte Kapitel „Das Taktiktraining“ befasst sich mit den Grundlagen des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball. Zusätzlich werden noch spezifische Gründe dafür genannt, warum das Taktiktraining bei Kindern und Jugendlichen einen bedeutenderen Stellenwert einnehmen sollte als es bis jetzt in der Trainingspraxis der Fall ist.

Das vierte Kapitel „Forschungsmethoden“ beinhaltet die methodische Vorbereitung auf die durchgeführte Untersuchung. Innerhalb dieser Arbeit sind sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden zur Anwendung gekommen, welche in diesem Kapitel kurz vorgestellt werden.

Das Kapitel 5 „Empirische Untersuchung“ beinhaltet die konkrete Fragestellung und die Untersuchungsmethodik dieser Arbeit. Im Anhang werden die Auswertungsbögen für die Expertenanalyse angeführt. Abschließend werden in Kapitel 5 die Ergebnisse präsentiert und die Auswertungen interpretiert. Zu guter letzt werden im sechsten Kapitel die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammengefasst.

2. Einführung in den Begriff „Taktik“

2.1. Zum Begriff Taktik

Das Wort *Taktik* stammt ursprünglich aus dem Griechischen und wurde im Zusammenhang mit der Kriegsführung (Taktiké = Kunst der Anordnung und Aufstellung) verwendet (vgl. Kern, 1989, S. 13). „Taktik ist die Lehre von den Verhaltens- und Entscheidungsmöglichkeiten im Wettkampf und von den Mitteln und Formen einer effektiven Wettkampfgestaltung“ (Schnabel & Thieß, 1993, S. 828). „Taktik kennzeichnet allgemein kluges, planmäßiges Vorgehen und das geschickte Ausnützen einer Situation“ (Röthig & Prahl, 2003, S. 577).

In der Sportwissenschaft wird die Taktik auf die Analyse von Entscheidungsprozessen bezogen, mit denen ein Sportler/eine Sportlerin eine optimale Nutzung der konditionellen, koordinativen und psychischen Ressourcen anstrebt. Die Entscheidungen müssen dabei bewegungsbegleitend und unter physischen Belastungen getroffen werden (vgl. Röthig & Prahl, 2003, S. 577). Die Taktik orientiert sich an der Beurteilung von Wettkampfsituationen als Voraussetzung für das Durchführen von sinnvollen, den/der Gegner/Gegnerin täuschenden Maßnahmen und beinhaltet das dafür notwendige Wissen (vgl. Schnabel & Thieß, 1993, S. 829).

Innerhalb des Begriffs sportliche Taktik unterscheidet man zwischen *allgemeiner* und *spezieller* Taktik. Wobei sich die *allgemeine Taktik* auf Regeln und Gesetzmäßigkeiten des taktischen Handelns und die *spezielle Taktik* auf die Taktik der jeweilige Sportart bezieht (vgl. Weineck, 2004, S. 605).

Voraussetzung für ein taktisch optimales Wettkampfverhalten ist eine optimale taktische Einstellung des/der Sportlers/Sportlerin. Diese optimale taktische Einstellung ist aber nur auf der Grundlage von entsprechenden technischen Fertigkeiten, konditionellen, psychophysischen und intellektuellen Fähigkeiten realisierbar (vgl. Weineck, 2004, S. 606).

In diesem Zusammenhang stellt Sonnenschein (1987, S. 13) fest: „Es wird vielfach übersehen, dass sportliche Leistungen auch an kognitive, emotionale und volitive

Prozesse gebunden sind, die zum Zwecke der Leistungssteigerung ebenso wie die körperlichen Voraussetzungen optimiert werden müssen“ (Sonnenschein, 1987, S. 13). „Psychische und kognitiv-taktische Fähigkeiten umfassen ein komplexes nicht voneinander trennbares inneres Antriebs- und Steuerungssystem, dessen Ausprägungsgrad maßgeblich die Qualität sportlicher Leistungen beeinflusst“ (Weineck, 2004, S. 606).

Sportliche Leistungen basieren auf einer Kombination von konditionellen, technomotorischen und intellektuellen Komponenten. Konditionelle Fähigkeiten (Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit) werden zur Ansteuerung sportlicher Ziele nur dann optimal wirksam, wenn sie durch angemessene sportliche Techniken im richtigen Moment eingesetzt werden. Die Auswahl der im Moment bestgeeigneten Handlungsweise ist das Wesen des taktischen Verhaltens. Taktisches Verhalten bedeutet, zum Erreichen eines sportlichen Ziels die konditionellen Fähigkeiten, sportlichen Techniken und psychischen Voraussetzungen bestmöglich einzusetzen (vgl. Martin, Carl & Lehnertz, 2001, S. 229).

Hohmann, Lames & Letzelter, (2003) gliedern den Begriff Taktik in eine *taktische Strategie (Taktik im weiteren Sinn)* und die *Taktik (Taktik im engeren Sinn)*. Während sich die *taktische Strategie* auf die taktische Planung vor einem Wettkampf bezieht, umfasst die *Taktik im engeren Sinn* die konkreten Entscheidungen des Trainers/der Trainerin oder des Sportlers/der Sportlerin während des Wettkampfes. Die Taktik im weiteren Sinn dient dazu, erfolgversprechende Strategien zu planen und im Wettkampf praktisch umzusetzen (vgl. Hohmann, Lames & Letzelter, 2003. S. 123).

Taktisches Handeln heißt, die Wettkampfsituation erkennen, abwägen, vorausdenken, die eigenen und gegnerischen Kräfte und Handlungsmöglichkeiten richtig einschätzen, den/die Gegner/Gegnerin an der Entwicklung seiner/ihrer Kräfte hindern und durch den Einsatz der eigenen Kräfte den Erfolg zu erreichen (vgl. Vick, Busch, Fischer & Koch, 1978, S. 101).

Abschließend kann festgestellt werden, dass der Begriff Taktik in den letzten Jahren sehr umfangreich diskutiert und definiert wurde. Wobei sich die Definitionen der Taktik immer wieder auf die gleichen Inhalte beziehen, nämlich „auf die Gesamtheit

der individuellen und kollektiven Verhaltensweisen, Handlungen und Operationen von Sportlern/Sportlerinnen und der gesamten Mannschaft“ (Tschiene & Barth, 1997, S. 88; Schnabel et al. 1993, S. 827).

2.2. Die Bedeutung der Taktik im Sport und in den einzelnen Sportarten

Im Kapitel 2.2. wird auf die Taktik als Voraussetzung für eine optimale Leistung in den einzelnen Sportarten näher eingegangen. Die Taktik stellt im Sport einen der bedeutendsten Leistungsfaktoren dar (vgl. Bauer, 1994, S. 85).

„Die Bedeutung der Taktik für die Sportarten bzw. sportlichen Disziplinen richtet sich nach den Möglichkeiten der Sportler/Sportlerinnen zur Verhaltenssteuerung und Entscheidung im Wettkampf“ (Schnabel et al. 1993, S. 826). Durch die zunehmende Leistungsdichte im Hinblick auf konditionelle und technische Leistungsvoraussetzungen hat die Taktik in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Aufgrund dessen ist im modernen Wettkampfsport der Erfolg vermehrt von taktischem Handeln abhängig, wobei die Bedeutung der Taktik mit zunehmendem Leistungsniveau immer größer wird (vgl. Loy, 2006, S. 147).

Dem Leistungsfaktor Taktik kommt in den einzelnen Sportarten eine unterschiedliche Bedeutung zu. Aufgrund der Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem/der Gegner/Gegnerin, kann man eine Einteilung in *Individualsportarten*, *Zweikampfsportarten* und *Mannschaftssportarten* vornehmen (vgl. Loy, 2006, S. 147).

Die niedrigste Bedeutung kommt der Taktik in *Individualsportarten* zu. In Bezug auf die Taktik geht es in Disziplinen wie z.B. dem Schwimmen oder dem Radfahren primär um die Durchführung von Zwischenspurts sowie um die optimale Einteilung der Kräfte (vgl. Letzelter, 1987, in Loy, 2006, S. 148).

Im Vergleich mit den Individualsportarten spielt die Taktik in *Zweikampfsportarten* eine bedeutendere Rolle. Beim Boxen oder Ringen hängt das eigene taktische Verhalten nicht nur von den situativen Gegebenheiten ab, sondern auch von der Taktik des/der Gegners/Gegnerin (vgl. Loy, 2006, S. 148).

Bei *Mannschaftssportarten* kommt der Taktik, aufgrund der Variabilität und Komplexität der situativen Bedingungen, eine weitaus höhere Bedeutung zu als bei Individual- oder Zweikampfsportarten (vgl. Loy, 2006, S. 148).

Die Bedeutung der Taktik variiert mit dem Grad der Geschlossenheit bzw. Offenheit der Bedingungen. Schnabel et al. (1993, S. 827) klassifizieren die Sportarten nach dem Ausmaß der kooperativen Interaktionen (Tabelle 1).

wettbewerbliche Wechselwirkung	Indirekte Beeinflussung	Direkte Beeinflussung	Mit Behinderung	Behinderung bei Funktionsteilung
kooperative Wechselwirkung				
individuell	Eiskunstlauf Gewichtheben Kegeln Kugelstoßen Schießsport Skispringen Turnen	Badminton Kanurennen Rudern-Einer Schwimmen Tennis Tischtennis	Boxen Fechten Judo Ringens Sumo Taekwondo Thaiboxen	
summativ- kooperativ	Mannschaftswettbewerb im: Mod. Fünfkampf Schießsport Turnen		Staffelrennen: Skilanglauf 4x400m-Lauf	
synchron-kooperativ	Bobsport Schlittensport	Mannschaftsboote: Kanu/Rudern		
funktionsteilig- kooperativ	RSG-Gruppe Paarlauf Sportakrobatik Turniertanz	Doppel im: Tennis/Tischtennis Faustball Staffelrennen Volleyball	Radsport: Tandem	Fußball Handball Hockey Basketball Rugby

Tab. 1. Klassifizierung ausgewählter Sportarten und Disziplinen unter dem Aspekt der interpersonalen Wechselwirkung der Sportler (nach Schnabel, et al. 1993)

Weineck (2004, S. 608) differenziert ebenfalls zwischen drei Gruppen von Disziplinen. Bei der ersten Gruppe beziehen sich die Entscheidungen alleine darauf, die Bewegungsabläufe zu einem gegebenen Zeitpunkt korrekt kinematisch und dynamisch zu steuern (individuell indirekte Gegnerbeeinflussung), bei der zweiten Gruppe steht die Einteilung der Kräfte über einen längeren Zeitraum im Vordergrund (individuell, summativ- oder synchron-kooperativ, direkte Gegnerbeeinflussung) und in der dritten Gruppe geht es um die Bewältigung der sich ständig ändernden Konfliktsituationen mit hohen interpersonalen Wechselwirkungen. Diese Einteilung

verdeutlicht, dass vor allem in der letzten Gruppe der taktischen Ausbildung ein besonderer Stellenwert zukommt.

Folglich kann bezüglich der Relevanz der Taktik in den einzelnen Sportarten festgestellt werden, dass:

... je stärker die gegenseitigen Beeinflussungs- und Störmöglichkeiten, je mehr Freiheitsgrade im Entscheidungsspielraum der Wettkampfregeln, je mehr Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Partnern und je größer der Einfluss variabler äußerer Bedingungen auf das Wettkampfergebnis, desto bedeutsamer ist die Taktik in der Sportart (vgl. Tschiene & Barth, 1997, S. 96).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Taktik einen sehr hohen Stellenwert im Sport einnimmt. Im modernen Wettkampfsport hängt der sportliche Erfolg vielfach von taktisch richtigem Handeln ab. Mit zunehmendem Leistungsniveau nimmt die Taktik, aufgrund der ausgeglichenen konditionellen und technischen Leistungsvoraussetzungen, einen immer höheren Stellenwert ein (vgl. Loy, 2006, S. 148).

2.3. Die Taktische Handlung

2.3.1. Der Begriff Handlung

Unter Handeln wird ein organisiertes Verhalten verstanden. Menschliche Bewegung ist nicht nur als Ortsveränderung eines Körpers zu verstehen, sondern ist intentional organisiert (vgl. Nitsch & Munzert, 1997, S. 111).

Der Begriff Handlung wird für Verhaltensweisen reserviert, die weder zufällig sind noch durch somatische Bedingungen oder Umweltfaktoren vollständig festgelegt werden. Wer beim Skilaufen im Gelände stürzt oder als Fußballspieler im Zweikampf stolpert, zeigt zwar ein spezielles Verhalten, vollzieht aber keine absichtsvolle, geplante Handlung. Handlungen setzen immer eine Selbstbestimmung voraus, die von den Menschen mitbestimmt werden kann (vgl. Roth & Willimczik, 1999, S. 132).

Handlungen sind besondere Formen des Verhaltens, sie sind zielgerichtet und erwartungsgesteuert, wobei physische als auch psychische Faktoren eine entscheidende Rolle spielen. Handeln äußert sich immer in einer konkreten Situation. Ob es erwartungskonform verläuft bzw. Änderungen notwendig sind, wird vom Handelnden bewertet, was prinzipiell die Wahrnehmung der eigenen Person in Beziehung zur Umwelt voraussetzt (vgl. Eberspächer, 1983, S. 25). In Anlehnung an

die psychologische Handlungstheorie ist eine Handlung (auch im Sportspiel) nur dann als eine solche zu bezeichnen, wenn sie zielorientiert ist (vgl. Roth, 1987, in El Din, 2003, S. 77).

Jeder Spieler/jede Spielerin versucht für sich, die optimale Entscheidung zu treffen und auszuführen. Optimal bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der Spieler/die Spielerin sich für die Handlungsweise entscheidet, die in seiner/ihrer subjektiven Bewertung die höchste Erfolgswahrscheinlichkeit aufweist. Die Gefahr einer Fehlaktion oder einer nicht optimalen Lösung der Spielsituation steigt bei der mangelhaften Übereinstimmung zwischen subjektiver Wahrnehmung und der realen Situation (vgl. Sichelschmidt, 1988, in El Din, 2003, S. 77).

Um in der jeweiligen Sportart taktisch richtig handeln zu können, muss der Spieler/die Spielerin über spieltaktische Grundfähigkeiten verfügen. Diese Grundfähigkeiten sind:

- *Antizipationsvermögen* => die Fähigkeit zur gedanklichen Vorwegnahme künftiger Handlungen und Ereignisse, die sich auf Handlungsziele, Handlungsverläufe, Bedingungen, Handlungsketten, Handlungsergebnisse und Situationen beziehen.
- *Wahrnehmungsvermögen* => die Fähigkeit zur schnellen und richtigen Aufnahme von spielrelevanten Informationen.
- *Reaktionsvermögen* => die Fähigkeit zur schnellen und richtigen motorischen Umsetzung von wahrgenommenen Informationen.
- *Entscheidungsfähigkeit* => die Fähigkeit zur schnellen und richtigen Entscheidung zwischen verschiedenen Handlungsalternativen.
- *Raum- und Zeitgefühl* => die Fähigkeit, Positionen schnell und zielsicher einzunehmen und das richtige zeitliche Gefühl für Wettkampfhandlungen.
- *Formationsgefühl* => die Fähigkeit, sich richtig in die jeweilige Formation einzuordnen und sich schnell auf Veränderungen einzustellen (vgl. El-Din, 2003, S. 26).

In den letzten Jahren wurde die taktische Handlung von vielen Autoren/Autorinnen in Form von Modellen dargestellt. Im nächsten Kapitel wird zunächst das Grundmodell der Entscheidungshandlung nach Schubert erklärt. Zusätzlich wird aus dem Bereich

der fußballspezifischen Literatur das Modell der taktischen Handlung nach Bauer sowie das taktische Handlungsmodell nach Thumfart vorgestellt.

2.3.1.1. Das Grundmodell einer Entscheidungshandlung nach Schubert

Voraussetzung für eine Entscheidungshandlung ist, dass der Spieler/die Spielerin sich in einer Ausgangssituation befindet, die mindestens zwei Handlungsmöglichkeiten verlangt. Diese Ausgangssituation wird im ersten Schritt der Informationsaufnahmen wahrgenommen. Im nachfolgenden zweiten Schritt bildet die Informationsverarbeitung die Grundlage für die Auswertung der Situation. In diesem zweiten Schritt werden Situationsanalysen, Zielanalysen und Selbstanalysen durchgeführt. Der dritte Schritt, der Entscheidungsprozess, beinhaltet die kognitiven Auswertungsvorgänge. Diese Auswertungsvorgänge werden auf der Grundlage eines Erwartungsmodells auf die Anwendbarkeit der bevorstehenden Handlung überprüft. In einem letzten Schritt werden die Entscheidungen für die jeweiligen Handlungen, die auf der Basis der vorangegangenen Prozesse getroffen wurden durchgeführt (vgl. Schubert, 1996, S. 15).

1. Ausgangssituation => muss mindestens zwei Handlungsalternativen zulassen.
2. Informationsaufnahme => Wahrnehmung über die Sinnesorgane.
3. Informationsverarbeitung => Analyse der Situation, des Ziels und der zur Verfügung stehenden eigenen Fähigkeiten.
4. Entscheidungsprozess => Bewertung der Analyse in Form eines Erwartungsmodells.
5. Entscheidung => Auswahl der Handlungsmöglichkeiten nach bestimmten Entscheidungsregeln.

2.3.1.2. Ablauf einer taktischen Handlung im Fußball nach Bauer

Für den Zuschauer/die Zuschauerin läuft eine taktische Handlung meist in wenigen Sekunden ab. Er/sie registriert dabei nur den sichtbaren Teil der Handlung. Diesen sichtbaren Teil der Handlung sind eine Reihe weiterer Phasen vorgeschaltet, welche der Spieler/die Spielerin durchlaufen muss, wenn die taktische Handlung erfolgreich ablaufen soll. Für dieses erfolgreiche Absolvieren einer taktischen Handlung sind außer der Technik und der Kondition noch eine Reihe anderer psychophysischer Fähigkeiten notwendig (vgl. Bauer, 1994, S. 87).

In Abbildung 2 werden die einzelnen Schritte der taktischen Handlung graphisch dargestellt und im Anschluss daran die einzelnen Phasen beschrieben.

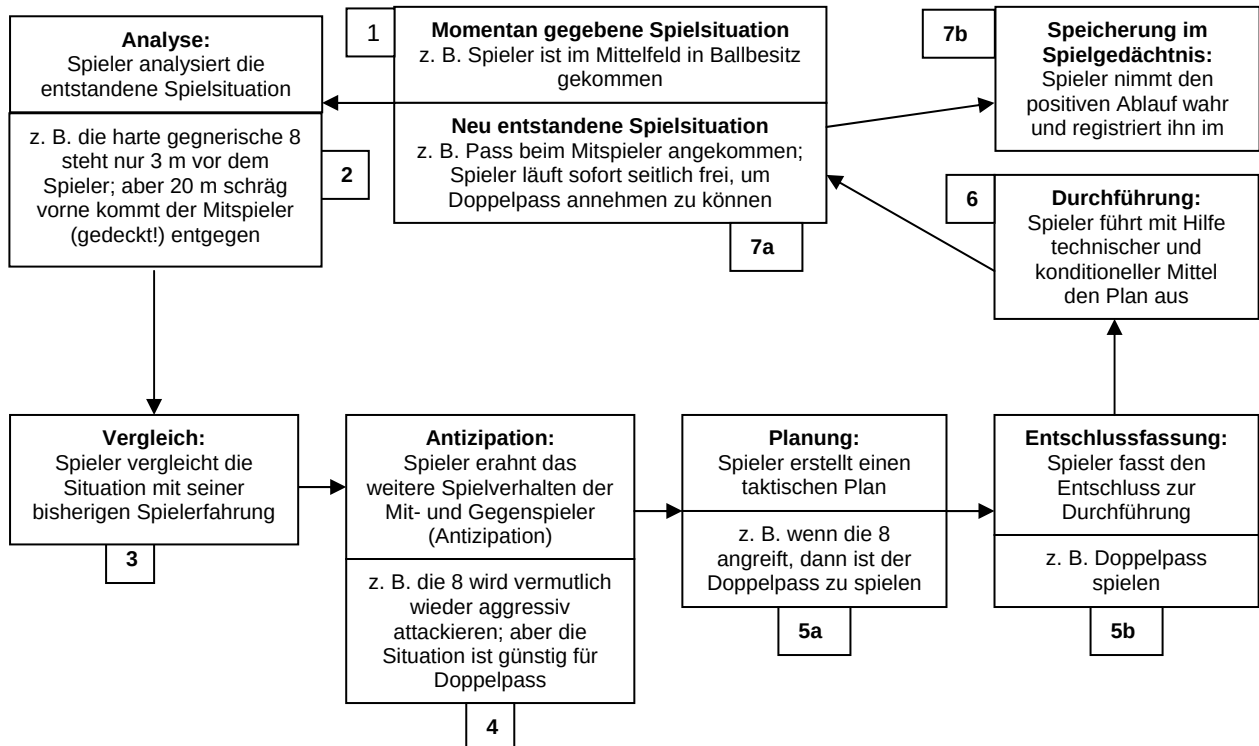


Abb. 1. Schematisches Modell vom Ablauf einer taktischen Handlung im Fußball (nach Bauer, 1994, S. 87)

- Phase 1 => es wird von einer beliebigen Spielsituation ausgegangen.
- Phase 2 => der Spieler/die Spielerin analysiert die Spielsituation mit Hilfe seiner/ihrer sensorischen (Sehvermögen, Tast- und Muskelsinn, Gleichgewichts-, Raum- und Lageempfindung) Fähigkeiten.
- Phase 3 und 4 => der Spieler/die Spielerin vergleicht die gegebene Spielsituation mit Situationen aus anderen Spielen und er/sie antizipiert das Verhalten seiner/ihrer Mit- und Gegenspieler/Mit- und Gegenspielerinnen. In diesen Phasen benötigt der Spieler/die Spielerin Spielintelligenz (Kreativität, vorausschauendes Denken, Spielgedächtnis, geistige Anpassungs-, Umstellungs- und Lernfähigkeit).
- Phase 5 => der Spieler/die Spielerin erstellt einen taktischen Plan und entscheidet sich zur Durchführung dieser Handlung.

- Phase 6 => aus den bisherigen psychischen Handlungen entsteht eine motorische Handlung.
- Phase 7 => kritische Analyse von Ursache und Wirkung der durchgeführten Spielhandlung (vgl. Bauer, 1994, S. 87).

2.3.1.3. Ablauf einer taktischen Handlung im Fußball nach Thumfart

In Anlehnung an Roth & Hossner 1999 unterscheidet Thumfart (2006, S. 19) bei einer taktischen Handlung 4 Phasen:

- Antizipationsphase
- Wahrnehmungsphase
- Auswahl von Lösungsideen
- Phase der Bewertung (vgl. Thumfart, 2006, S. 19).

Die Antizipation (gedankliche Vorwegnahme) der kommenden Spielsituation ist abhängig von den Erfahrungen der Spieler/der Spielerinnen in den jeweiligen Situationen. Diese Antizipation kann durch folgende taktische Kenntnisse verbessert werden:

- Welche Möglichkeiten hat der/die im Ballbesitz befindliche Spieler/Spielerin in der momentanen Spielsituation?
- Welche Spielhandlungen wurden in vergleichbaren Situationen bis jetzt durchgeführt?
- Von wo droht die höchste Torgefahr?
- Wohin könnte ein Ball abprallen (vgl. Thumfart, 2006, S. 19)?

Der/die erfahrene Spieler/Spielerin weiß, dass es in bestimmten Spielsituationen nur wenige sinnvolle Handlungsalternativen gibt. Er/sie kann sie anhand weniger Merkmale schnell voneinander unterscheiden und entsprechend richtig handeln (vgl. Thumfart, 2006, S. 20).

Innerhalb der Wahrnehmungsphase muss der Spieler/die Spielerin aus der Vielzahl der Informationen diejenigen herausfiltern, die für die bevorstehenden Spielhandlungen am wichtigsten sind. Der Spieler/die Spielerin sollte handlungsrelevante Signale (Wohin schaut der Ballbesitzende? Wie holt er/sie zum

Zuspiel aus, der Torhüter/die Torfrau sollte auf die Beinstellung des Standbeines achten, usw.) erkennen die auf eine bevorstehende Spielhandlung des Gegenspielers/der Gegenspielerin bzw. des Mitspielers/der Mitspielerin hinweisen (vgl. Thumfart, 2006, S. 20).

Bei der Auswahl von möglichen Lösungsideen sollten dem Spieler/der Spielerin in den jeweiligen Situationen die bestmöglichen Handlungsalternativen bekannt sein, und er/sie sollte in der Lage sein, die Folgen der verschiedenen Handlungsalternativen und ihre Erfolgswahrscheinlichkeit abschätzen zu können. Um im Fußball erfolgreich taktisch handeln zu können, muss der Spieler/die Spielerin wissen, was er/sie, sein Mitspieler/seine Mitspielerin bzw. sein Gegenspieler/seine Gegenspielerin kann. Er/sie sollte wissen, wie das Spielsystem funktioniert und welche individual-, gruppen- und mannschaftstaktischen Maßnahmen in der betreffenden Situation angebracht sind. Die Frage, welche Spielhandlung im Moment richtig ist, ist abhängig vom Spielsystem und der Trainerphilosophie: (Thumfart, 2006, S. 20)

- Als letzter Mann/Frau dribbelt man nicht unnötig.
- Wenn eine gegnerische Ecke abgewehrt wurde, dann müssen alle Spieler/Spielerinnen schnellstmöglich heraus rücken.
- Wenn der/die Verteidiger/Verteidigerin angegriffen wird und keine Anspielstation frei ist, dann spielt er/sie den Ball entlang der Außenlinie.
- Wenn die Mannschaft den Ballbesitz verliert, dann versuchen alle Spieler/Spielerinnen sofort hinter den Ball zu kommen.

Nach der durchgeführten taktischen Spielhandlung kann diese bewertet werden. Wenn der Trainer/die Trainerin Hinweise auf Fehler gibt, hat das in der Phase zu erfolgen, in der der Fehler gemacht wurde. Der Trainer/die Trainerin kann dem Spieler/der Spielerin durch Rückmeldungen helfen und ihn/ihr zu einer Änderung seines Verhaltens bringen (‚Versuche das Dribbling‘, ‚Komm schneller zum Torabschluss‘, usw.) (vgl. Thumfart, 2006, S. 22).

Aus diesen einzelnen Phasen einer taktischen Handlung im Fußball ist ersichtlich, dass verschiedene Spieler/Spielerinnen in einer identischen Spielsituation unterschiedliche Entscheidungen darüber treffen, was wie zu tun ist. In der jeweiligen

Spielsituation geht es also um die Auswahl von Handlungsmustern, welche von der Handlungsschnelligkeit und der Handlungskreativität abhängig sind (vgl. Lottermann, 2004, S. 18). In Abbildung 2 ist ersichtlich, dass die Leistung im Fußball von der Handlungsschnelligkeit und der Handlungskreativität abhängig ist. Im Anschluss an die Graphik werden die Begriffe Handlungsschnelligkeit und Handlungskreativität näher erörtert.

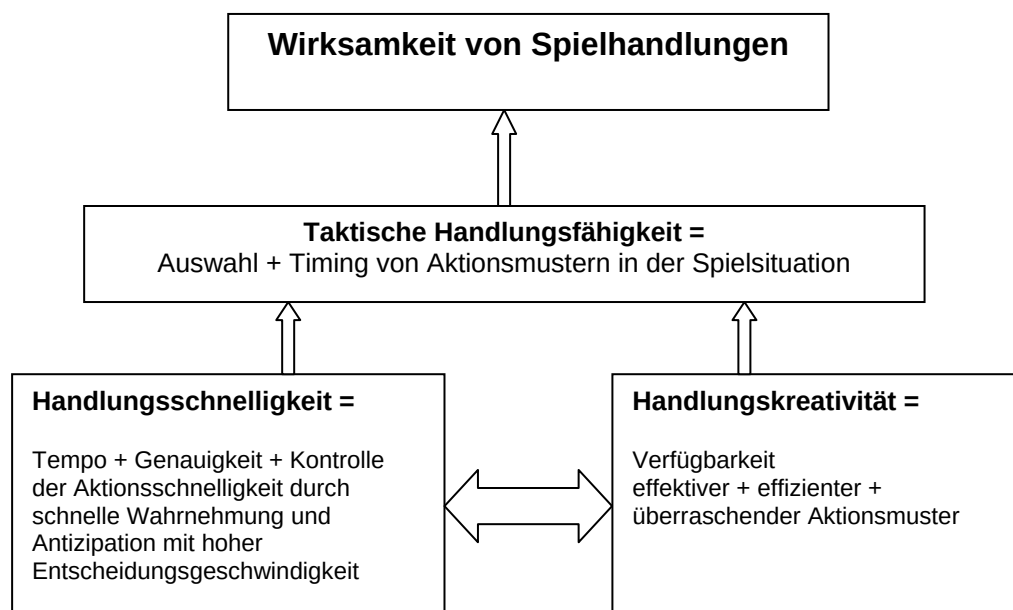


Abb. 2. Komponenten wirksamer Spielhandlungen (nach Lottermann, 2004, S. 19)

Handlungsschnelligkeit

Durch das vorausschauende Erkennen von Spielhandlungen verschafft sich der Fußballspieler/die Fußballspielerin einen Zeitvorsprung, um die eigene Aktion bzw. Reaktion in der jeweiligen Situation optimal vorbereiten zu können. Handlungsschnelligkeit zeigt sich in der Präzision der motorischen Handlungsschnelligkeit, welche auf einer schnellen Bewältigung der Antizipationsphase beruht (vgl. Lottermann, 2004, S. 18).

Handlungskreativität

Die verschiedenen taktischen Handlungen im Fußball unterliegen einem Wechselwirkungsprozess zwischen den Erwartungshaltungen und den Handlungsergebnissen. Die gedanklichen Lösungen von Spielhandlungen beruhen auf Erfahrungswerten vergangener Handlungen. Erfolgreiche Spielhandlungen

werden vermehrt eingesetzt, nicht erfolgreiche werden vermieden bzw. versucht zu korrigieren. Das Fußballspiel mit seinen komplexen Anforderungen lässt Spieler/Spielerinnen auf die unterschiedlichste Art und Weise erfolgreich sein (vgl. Lottermann, 2004, S. 18). Innerhalb der Handlungskreativität unterscheidet man zwischen effektiven, effizienten und überraschenden Aktionsmustern.

„Eine Handlung ist effektiv, wenn sie bei möglichst geringem Aufwand optimal wirksam ist“ (Lottermann, 2004, S. 18). Ein Spieler/eine Spielerin kann als effektiv bezeichnet werden, wenn seine/ihre wenigen Aktionen zum Torerfolg führen (vgl. Lottermann, 2004, S. 18).

„Effizienz ist der bestmögliche Nutzen unter Anwendung der jeweils geeigneten Mittel“ (Lottermann, 2004, S. 18). Wenn ein Spieler/eine Spielerin die taktischen Vorgaben des Trainers/der Trainerin vollständig erfüllt, dann kann sein/ihr Handeln als effizient bezeichnet werden. Effiziente Spieler/Spielerinnen findet man häufig in defensiven Positionen. Effektive eher in den offensiven (vgl. Lottermann, 2004, S. 18).

„Überraschende Aktionen entspringen häufig der berühmten Intuition, aber auch den in der Vergangenheit gesammelten individuellen Erfahrungen“ (Lottermann, 2004, S. 18). Dies kann sowohl ein spektakulärer Trick sein als auch die Entscheidung, den Freistoß in die Torwartecke zu schießen, weil der Schütze spekuliert, dass der Torwart/die Torfrau einen Schritt in Richtung Mauerecke macht und dann auf dem falschen Fuß erwischt wird (vgl. Lottermann, 2004, S. 18).

Lottermann betont, „... nicht der/die sprintschnellste oder reaktionsschnellste, sondern der/die handlungsschnellste Spieler/Spielerin ist als Erster am Ball“ (Lottermann, 2004, S. 18).

In Kapitel 2.3.2. werden die biologischen Aspekte der taktischen Handlung, welche für die Erklärung zur Durchführung einer Handlung unerlässlich sind, näher beleuchten.

2.3.2. Biologische Grundlagen der taktischen Handlung

Es wird häufig versucht, die Strategie und Taktik im Wettkampf anhand von kybernetisch-spieltheoretischen Konzeptionen zu erklären. Wenn man nun das

tatsächliche Geschehen innerhalb des Sportspiels mit diesen Modellen vergleicht, dann wird deutlich, dass strategisch taktisches Handeln nicht ohne Beachtung von neuro-biologischen Prozessen zu erklären ist. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat die Computertechnik einen Entwicklungsstand erreicht, der es ermöglicht, mit Hilfe von künstlicher Intelligenz optimale taktische Strategien zu errechnen. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass das menschliche Gehirn noch lange nicht übertroffen ist, denn noch gewinnt der Großmeister gegen den Schachcomputer (vgl. Barth, 1994, S. 10).

Das Gehirn ist nach wie vor der beste Computer zur Handlungs- und Verhaltenssteuerung. Voraussetzung allerdings ist, dass man dieses Organ auch dementsprechend sinnvoll einsetzt. Denn ohne Gehirn gibt es kein Wahrnehmen, kein Denken und auch kein Gedächtnis (vgl. Pickenhain, 1991, S. 24).

Als Trainingswissenschaftler/Trainingswissenschaftlerin sollte man trotz der vielfältigen Erkenntnisse der Neurowissenschaft nicht zuviel erwarten. Auch wenn die Reizleitungen für optische, akustische und motorische Reize und die Lokalisation der Hirnfunktionen bekannt sind. Wie das Gehirn funktioniert, wie es Situationen schnell erkennt und dann das Verhalten steuert, beruht eher auf Annahmen als auf fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen (vgl. Koller, 1991, in Barth, 1994, S. 10).

Wesentlich für die Erklärung von strategisch-taktischen Handlungen sind folgende Feststellungen der Neurowissenschaftler Biesold & Mathies 1977, Koller 1991 und Pickenhain 1991(vgl. Barth, 1994, S. 10): „Die Grundvoraussetzung bei der Wahrnehmung von Situationen ist die Gleichzeitigkeit der einzelnen, in ihrer Bedeutung zusammengehörenden Signale als Signal-Wahrnehmungs-Komplex“ (Barth, 1994, S. 10). Dabei werden im neuronalen Netzwerk des Gehirns die Neuronenverbindungen aktiviert, die für die jeweilige Anforderung benötigt werden. Wichtig hierbei ist auch der Aspekt der Emotion, welcher beim späteren Abrufen von Handlungen im Unterbewusstsein mitwirken kann (vgl. Barth, 1994, S. 10).

Es wird davon ausgegangen, dass die Möglichkeit, Situationen sehr schnell wahrzunehmen, darauf beruht, dass im Gehirn eine Informationsselektion stattfindet, welcher bereits einzelne Details dieser Signal-Wahrnehmungs-Komplexe zur Identifikation bestimmter Handlungen genügen. Die einzelnen Teile der Signal-Wahrnehmungs-Komplexe werden neuronal fixiert und bleiben erhalten, wenn sie oft

genug wiederholt werden. Über die spätere Nutzung dieser Signal-Wahrnehmungskomplexe entscheidet hauptsächlich die anforderungsgerechte Ausbildung (vgl. Barth, 1994, S. 10). Das Gehirn arbeitet dabei wie ein Statistik-Organ, welches nach gemeinsamen und trennenden Merkmalen sucht und Assoziationen zwischen identifizierter Situation, Handlung, Ergebnis und Bewertung herstellt (vgl. Barth, 1994, S. 10).

Erfahrene Sportler/Sportlerinnen verfügen über eine Vielzahl von gespeicherten Handlungsprogrammen in Verbindung mit den dazugehörigen komplexen Bewegungsprogrammen zur Durchführung der erfolgreichen Handlung (vgl. Barth, 1994, S. 10). Um eine taktische Handlung durchführen zu können, muss man sich zuvor für diese taktische Handlung entscheiden. Der Begriff Entscheidung wird deshalb im folgenden Kapitel kurz beschrieben.

2.3.3. Der Begriff Entscheidung

In der Sportpielliteratur wird das Wort Entscheidung in Kombination mit vielen anderen Begriffen verwendet. Es gibt unter anderem die Entscheidungsfähigkeit, -handlung, -kriterien, -situationen, -alternativen, -regeln, -anforderungen, -fehler, -bedingungen und das Entscheidungsverhalten (vgl. Nauß, 1996, S. 5).

Der Vorgang des Sich-Entscheidens kann eingeteilt werden in die kognitiven Prozesse der Vorbereitung einer Entscheidung und die Entscheidung selbst (vgl. Schuberth, 1996, S. 8). Die Entscheidungsvorbereitung bezeichnet einen längeren (kognitiven) Prozess (vgl. Roth, 1991, S. 29). Im Gegensatz dazu beschränkt sich die Entscheidung auf einen Augenblick und grenzt die vorbereitenden Prozesse aus (vgl. Hess, 1989, in El Din, 2003, S. 78).

Dietrich & Jost (1990, S. 17) zeigen zwei Definitionen von Entscheidungen auf. Nach einer ersten Definition, die den Terminus sehr weit fasst, ist: „Entscheidung wäre ein wichtiger Begriff, um das Spiel, seine kulturelle Relativität und seine komplexe Ereignishäufigkeit zu begreifen“ (Dietrich & Jost, 1990, S. 17).

Dagegen steht die zweite engere Definition, welche die Entscheidung als Teil der Spielfähigkeit sieht:

Unter Entscheidung wird ein besonderes – ein kognitives – Element der Spielfähigkeit verstanden. Es beeinflusst den Lauf des Spiels und steuert seine Richtung. Der Spieler

als Entscheider muss in den Spielsituationen – und zwar in jeder Lage – die Entscheidungsalternativen erkennen und dann diejenigen wählen, die sich als die objektiv bessere und effizientere herausstellen (vgl. Dietrich & Jost 1990, S. 17).

Um die Entscheidung inhaltlich zu lokalisieren, sollte man sie in die Gesamthandlung einordnen (vgl. Nitsch, 1982, in El Din, 2003, S. 79).

Die der Bewegung vorausgehenden kognitiven Prozesse werden als Handlungsvorbereitung und der Vollzug der Bewegung als Handlungsausführung bezeichnet (vgl. Kunath & Schellenberger, 1991, S. 75).

Die Entscheidung ist nun das Bindeglied zwischen Handlungsvorbereitung und Handlungsausführung und wird als Wahl zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten oder als Selektion einer Alternative charakterisiert (vgl. Manteufel, 1988, in El Din, 2003, S. 79).

Die Entscheidungsfindung kann daher mit der Handlungsvorbereitung gleichgesetzt werden. Manteufel, (1988) versteht unter Entscheidungsfindung „das komplexe Zusammenwirken psychischer Komponenten mit dem Ziel, im Rahmen der Regulation von Handlungen, Teilhandlungen und Operationen sich auf eine von mehreren Varianten festzulegen“ (vgl. Manteufel, 1988, in El Din, 2003, S. 79). Bei dieser Definition stehen die kognitiven Prozesse und damit die Planung einer Handlung im Vordergrund.

2.4. Taktik im Sportspiel

Die Sportspiele, wie z. B. Fußball oder Handball sind durch ihre Regeln und durch ihren Spielgedanken bzw. der Spielidee einfach und klar strukturiert. Die Mannschaft in der Defensive versucht Tore zu verhindern, während die Mannschaft in der Offensive versucht, Tore zu erzielen. Um diese Ziele innerhalb des Spiels zu erreichen, sind planvolle und durchdachte Spielhandlungen erforderlich. Diese Spielhandlungen werden mit dem Begriff Taktik beschrieben. Die Taktik bezieht sich auf alle geplanten Aktionen, welche die beiden Spielziele „Tore verhindern“ und „Tore erzielen“ erreichen helfen sollen. Solche taktischen Handlungen werden von Einzelspielern (Individualtaktik), von einzelnen Positionsgruppen (Gruppentaktik) und von der ganzen Mannschaft (Mannschaftstaktik) erwartet (vgl. Bisanz & Vieth, 2000, S. 48).

2.4.1. Die Bedeutung der Taktik im Sportspiel

Durch die Taktik und die Vielfalt der taktischen Variationen kann der Spieler/die Spielerin seine/ihre technischen, spielerischen und psychischen Fähigkeiten mit ins Spiel bringen (vgl. Bauer, 1999, S. 16).

Aufgrund der Tatsache, dass die Technik und die Kondition innerhalb des Sportspiels keinen Selbstzweck besitzen, sondern ihren Sinn erst von taktischen Plänen erhalten, wird die Taktik unter den Leistungskomponenten als der wesentliche Punkt angesehen. Das heißt, die Taktik kann als übergeordnete Fähigkeit angesehen werden. Somit ist die Taktik der dominierende Faktor der Spielleistung, denn durch die technisch-taktische Leistungsfähigkeit fließen auch alle anderen Leistungsfaktoren in die Spielfähigkeit ein (vgl. Loy, 2006, S. 159).

Innerhalb der Leistungsstruktur im Sportspiel existieren zwischen der Taktik und den anderen Leistungsfaktoren sehr enge Beziehungen, aus denen sich enge Wechselwirkungen und somit gegenseitige Beeinflussungen ergeben. Diese Wirkungskomponenten auf das taktische Verhalten lassen sich in innere und äußere Faktoren gliedern (vgl. Loy, 2006, S. 159).

2.4.1.1. Innere Einflussfaktoren

1. Einfluss der Technik auf die Taktik im Sportspiel

Taktisches Handeln im Sportspiel ist abhängig von den technischen Fähigkeiten der Spieler/der Spielerinnen bzw. der Mannschaft. Die taktischen Aufgaben einer Mannschaft müssen auf deren technisches Niveau abgestimmt werden (vgl. Loy, 2006, S. 159ff).

2. Einfluss der Kondition auf die Taktik im Sportspiel

Ohne ein gewisses konditionelles Leistungsniveau sind bestimmte taktische Handlungen nicht durchführbar (vgl. Loy, 2006, S. 160).

3. Physische-, soziale- und kognitive Einflussfaktoren auf die Taktik im Sportspiel

Die Taktik wird neben den bereits genannten Faktoren Technik und Kondition auch von physischen- (Muskulatur), sozialen- (Kommunikationsfähigkeit) und kognitiven (Antizipationsfähigkeit) Komponenten beeinflusst (vgl. Loy, 2006, S. 160).

2.4.1.2. Äußere Einflussfaktoren

1. Einfluss der Witterungsverhältnisse

Bei Sportspielen, die im Freien betrieben werden, üben äußere Faktoren einen erheblichen Einfluss auf das taktische Verhalten aus. Diese sind vor allem die Windverhältnisse bzw. die verschiedenen Formen des Niederschlags (Regen oder Schnee) (vgl. Loy, 2006, S. 161).

2. Einfluss der Wettkampfanlage

Hier spielen vor allem die Größe des Platzes, die Lichtverhältnisse (Flutlicht) bzw. die Bodenbeschaffenheit eine entscheidende Rolle (vgl. Loy, 2006, S. 161).

3. Einfluss des Schiedsrichters

Das Verhalten des Schiedsrichters (strenge Regelauslegung, Fehlentscheidungen) und dessen Assistenten, kann das taktische Verhalten ebenfalls in hohem Maße beeinflussen (vgl. Loy, 2006, S. 161).

4. Einfluss der Spielregeln

Als zusätzliche Einflussgröße auf das taktische Verhalten können die kodifizierten Spielregeln (wie z. B. die Rückpass-Regel) gesehen werden. Seit der Einführung der Rückpass-Regel sind Rückpässe mit einem höheren Risiko verbunden (vgl. Loy, 2006, S. 162).

5. Einfluss des Spielstandes

Die angewandte Taktik hängt auch davon ab, ob sich eine Mannschaft gerade in Führung bzw. in Rückstand befindet. Durch das Auflösen der Liberoposition der im Rückstand befindlichen Mannschaft versucht man, zusätzliche Impulse in die Offensive zu setzen (vgl. Loy, 2006, S. 162).

6. Einfluss des Zeitpunktes

Als zusätzlicher Faktor auf die Taktik ist der Zeitpunkt des Spiels anzusehen. Besonders zu Beginn (Abtasten beider Kontrahenten in den ersten Spielminuten) und am Ende (bei unentschiedenem Spielstand und möglicher Verlängerung gehen beide Mannschaften kein Risiko mehr ein) eines Spiels, zeigen viele Mannschaften ein charakteristisches Verhalten (vgl. Loy, 2006, S. 162).

7. Einfluss der Zuschauer

Vor allem jüngere Spieler zeigen ein hohes Maß an Nervosität, wenn sie zum ersten Mal vor einer großen Zuschauerkulisse antreten müssen. In diesem Fall muss man von einer etwas höheren Fehlerrate bei taktischen Spielhandlungen ausgehen. Die hohen Erwartungen des eigenen Publikums lassen z.B. keine abwartende (taktierende) Spielweise zu (vgl. Loy, 2006, S. 163).

8. Einfluss der Mitspieler/der Mitspielerinnen

Im Sportspiel erfolgt jedes taktische Verhalten in Rückbezug auf jenes des Mitspielers, d.h. die Aktionen der Mitspieler/der Mitspielerin sind bei den taktischen Entscheidungen von wesentlicher Bedeutung. Durch Anbieten und Freilaufen ermöglichen die Mitspieler/die Mitspielerinnen dem/der Ballführenden ständig eine Anspielstation (vgl. Loy, 2006, S. 163).

9. Einfluss des Gegners

Das gegnerische Verhalten (sowohl das des/der direkten Gegenspielers/Gegenspielerin als auch der ganzen gegnerischen Mannschaft) bildet einen ganz entscheidenden Einfluss auf das taktische Handeln im Sportspiel (vgl. Loy, 2006, S. 164).

Bauer (1994, S. 86) nennt zusammenfassend folgende Faktoren, welche die Taktik der gesamten Mannschaft im Sportspiel Fußball beeinflussen können:

- Das langfristige Spiel einer Mannschaft und der momentane Tabellenplatz.
- Das aktuelle Ziel einer Mannschaft für das bevorstehende Spiel.
- Die aktuelle psychische Verfassung der Mannschaft.
- Die Besonderheiten (Stärken, Schwächen, System, Taktik) der gegnerischen Mannschaft.
- Die Art des Spiels. Handelt es sich um ein Freundschaftsspiel oder ein Punktspiel.
- Zeitpunkt des Spiels. Findet das Spiel am Abend (Flutlicht) oder am Tag statt.
- Ort des Spiels. Heimspiel oder Auswärtsspiel.
- Die äußeren (Wind, Temperaturen, Bodenverhältnisse) Bedingungen.
- Die Ansprüche des Publikums.
- Die Art der Regelauslegung durch den Schiedsrichter.

- Die persönliche Zielsetzung.
- Die eigene Tagesform.
- Die Stärken und Schwächen des/der direkten Gegenspielers/Gegenspielerin (vgl. Bauer, 1994, S. 86).

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Taktik als der wesentliche Faktor innerhalb der Leistungsstruktur des Sportspiels gesehen werden kann.

Im Strukturschema der leistungsbestimmenden Faktoren im Sportspiel finden sich die taktischen Verhaltensweisen der Spielwirksamkeitsebene zugeordnet, während die taktischen Leistungsvoraussetzungen, zusammen mit der Technik und der Kondition, auf der Spielfähigkeitsebene angesiedelt sind (vgl. Loy, 2006, S. 164).

2.4.2. Theoretische Ansätze zur Erklärung der Taktik im Sportspiel

In den letzten Jahren sind viele Ansätze zur Erklärung der Taktik im Sportspiel entwickelt worden. Als die wichtigsten Betrachtungsweisen haben sich die fachtheoretische, die traitororientierte und die handlungstheoretische durchgesetzt (vgl. Loy, 2006, S. 164).

2.4.2.1. Fachtheoretische Betrachtungsweise

Aus fachtheoretischer Sicht lässt sich die Taktik weiter unterteilen. Ein erstes Gliederungskriterium kann aus der Zielsetzung der Mannschaftsspiele, Tore bzw. Körbe zu erzielen und die des Gegners, diese zu verhindern, abgeleitet werden. Entsprechend diesem Merkmal lässt sich eine Differenzierung zwischen *Angriffs-* und *Abwehrtaktik* vornehmen. Ein zweites Gliederungskriterium ist an der Art und Charakteristik der möglichen Problemlösungshandlungen, aus denen ein Sportler/eine Sportlerin wählen kann, ausgerichtet. Hier ergibt sich eine Unterscheidung in *Einzel-*, *Gruppen-* und *Mannschaftstaktik* (vgl. Loy, 2006, S. 164).

2.4.2.2. Traitororientierte Betrachtungsweise

Die Vertreter dieses Ansatzes gehen davon aus, dass der Sportspieler/die Sportspielerin über ausgeprägte komplexe Spielfähigkeiten und Spielqualifikationen verfügt, welche die entscheidende Grundlage für ihre beobachtbaren Leistungen bilden (vgl. Roth, 1989, in Loy, 2006, S. 168).

Die Beschreibung der Entscheidungsprozesse über die so genannten *taktischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse* darf als treffendes Merkmal dieses Ansatzes angesehen werden (vgl. Letzelter, 1987, in Loy, 2006, S. 168). Zum besseren Verständnis sind in Abbildung 5 die *taktischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse* grafisch dargestellt (vgl. Letzelter, 1987, in Loy, 2006, S. 168).

2.4.2.3. Handlungstheoretische Betrachtungsweise

Diesem Ansatz kommt eine große Bedeutung bei der Beschreibung taktischen Verhaltens im Sportspiel zu. Aus handlungstheoretischer Sicht setzt sich die Spieltätigkeit aus zahlreichen verschiedenen Handlungen (Handeln im Sportspiel als zielgerichtete Tätigkeit, Handeln im Sportspiel als intentionierte Tätigkeit, Handeln im Sportspiel als genetisch-historische Erscheinung, ...) zusammen (vgl. Roth, 1989, in Loy, 2006, S. 170). Als Spielhandlung wird dabei die komplizierte Verbindung von psychischen und motorischen Prozessen, die zur Lösung einer Spielsituation nötig sind, bezeichnet (vgl. Loy, 2006, S. 170).

Diese taktischen Spielhandlungen laufen in verschiedenen aufeinander folgenden Phasen ab, welche als die Wahrnehmungs-/Antizipationsphase, die Phase der Analyse der Spielsituation, die Phase des Entwurfs eines Handlungsplanes, die Entscheidungsphase, die motorische Phase und die Kontrollphase bezeichnet werden können (vgl. Loy, 2006, S. 171).

Unter diesen Gesichtspunkten lässt sich die Taktik im Sportspiel einteilen in (vgl. Loy, 2006, S. 164ff):

1. Fachtheoretische Betrachtungsweise:

- Angriffstaktik
- Abwehrtaktik
- Individualtaktik
- Gruppentaktik
- Mannschaftstaktik

2. Traitorientierte Betrachtungsweise:

- Taktische Fähigkeiten
- Taktische Fertigkeiten
- Taktische Kenntnisse

3. Handlungstheoretische Betrachtungsweise:

- Phase der Wahrnehmung und Antizipation
- Phase der Situationsanalyse
- Phase des Entwurfs eines Handlungsplanes
- Phase der Entscheidung
- Phase der motorischen Lösung
- Phase der Kontrolle

Im Nachfolgenden Kapitel werden diese einzelnen Punkte am Beispiel Fußball näher erklärt.

2.5. Die Taktik im Sportspiel Fußball

Im Mannschaftsspiel Fußball beinhaltet die Taktik sowohl die individuellen als auch die kollektiven Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jede Bewegung hat durch ihren Zweck eine taktische Dimension. Dabei sind die konditionellen und technischen Fähigkeiten und deren Ausführung im Spiel von Eigen- oder Gemeinnutzen bestimmt. Solche Spielhandlungen entstehen zum einen aus der Intuition und zum anderen aus den rationalen Überlegungen eines Spielers/einer Spielerin. Jede taktische Spielhandlung innerhalb des Sportspiels Fußball ist Teil einer Aktionsverkettung und damit Folge und Ursache von eigenen und fremden Handlungen (vgl. Lottermann, 2004, S. 33).

Die Spielleistung eines Fußballspielers/einer Fußballspielerin ist von vielen Faktoren abhängig. Eine gute Technik ist notwendig, um den Ball präzise zu beherrschen. Gute taktische Kompetenzen sind wichtig, damit ein Spieler/eine Spielerin auf die sich laufend ändernden Spielsituationen schnell reagieren kann. Eine gute Kondition und Koordination sind Voraussetzung dafür, um taktische Handlungen schnell und über eine lange Spielzeit durchführen zu können. Nicht zu vergessen sind natürlich die psychischen Faktoren wie Kampfgeist, Selbstvertrauen, Mut oder Gelassenheit ohne die eine optimale Spielleistung im Fußball nicht möglich wäre (vgl. Thumfart, 2006, S. 18).

Von allen oben genannten Faktoren kommt der taktischen Handlungsfähigkeit die größte Bedeutung zu. Technik, Kondition und Koordination sind die Grundlage dafür, dass der Spieler/die Spielerin seine/ihre taktischen Fähigkeiten über das ganze Spiel hinweg optimal einsetzen kann. Im Fußball kommt es nicht nur darauf an viel zu

laufen oder platziert zu schießen, sondern zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Die gelaufenen Kilometer oder die perfekte Balltechnik werden am Ende nicht bewertet, entscheidend ist, ob ein Spieler/eine Spielerin erfolgreich ist. Wenn keine Zeit für einen perfekten Spannstoß bleibt, dann war eben der eingesetzte Spitzkick die im Moment taktisch richtige Lösung. „Konditionelle und koordinative Fähigkeiten, technische Fertigkeiten sowie psychische Faktoren sind wichtige Voraussetzungen für ein möglichst gutes taktisches Verhalten – nicht mehr, aber auch nicht weniger“ (vgl. Thumfart, 2006, S. 18).

Die taktischen Planungen und Handlungen im Sportspiel Fußball sind erfolgsorientiert und zielen darauf ab, Tore zu erzielen, Tore zu verhindern, Siege zu erringen um am Ende der Spielsaison einen möglichst erfolgreichen Tabellenplatz einzunehmen (vgl. Bauer, 1994, S. 85).

Mit dem Begriff Taktik verbindet man im Fußball unterschiedliche Sinngelhalte, welche im Folgenden genannt werden: (vgl. Bauer, 1994, S. 85)

- Taktik als Planung, Vorbereitung und Organisation des sportlichen Wettkampfes. Der *taktische Plan* wird vor dem Spiel vom Trainer/von der Trainerin festgelegt, er/sie fasst den Entschluss zur Durchführung von taktischen Handlungen im Spiel (vgl. Bauer, 1999, S. 17).
- Taktik als verfügbarer Schatz an Erfahrung und Kenntnissen von Spielsituationen und vom Erfolg versprechenden Einsatz der technischen, konditionellen und psychischen Mittel zur Lösung dieser Spielsituation. Das *taktische Wissen* basiert auf Erfahrungswerten von typischen Spielsituationen und von den verschiedenen Möglichkeiten zur erfolgreichen Lösung der Situationen (vgl. Bauer, 1999, S. 17).
- Taktik als Plan für eine taktische Handlung. Die *taktische Handlung* umfasst die Umsetzung eines taktischen Plans in eine reale Spielhandlung, diese Umsetzung ist nur auf der Grundlage von taktischen und konditionellen Fähigkeiten sowie technischen Fertigkeiten möglich (vgl. Bauer, 1999, S. 17).
- Taktik als praktischer (taktischer) Handlungsvollzug. Die *taktischen Fähigkeiten*, welche zur Ausführung einer taktischen Handlung nötig sind,

beinhalten neben der Technik und der Kondition auch sehr viele sensorische, psychische und charakterliche Fähigkeiten (vgl. Bauer, 1999, S. 17).

Taktische Handlungen können von einem/einer einzelnen Spieler/Spielerin ausgeführt werden oder im gruppentaktischen bzw. mannschaftstaktischen Rahmen ablaufen. Aufgrund dessen unterscheidet man im Fußball zwischen der *Mannschaftstaktik*, der *Gruppentaktik*, der *Einzeltaktik*, der *Angriffstaktik* und der *Abwehrtaktik* (vgl. Bauer, 1994, S. 85).

In Abbildung 3 sind die gesamten taktischen Abläufe und Handlungen welche sich auf die Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik beziehen, graphisch dargestellt.

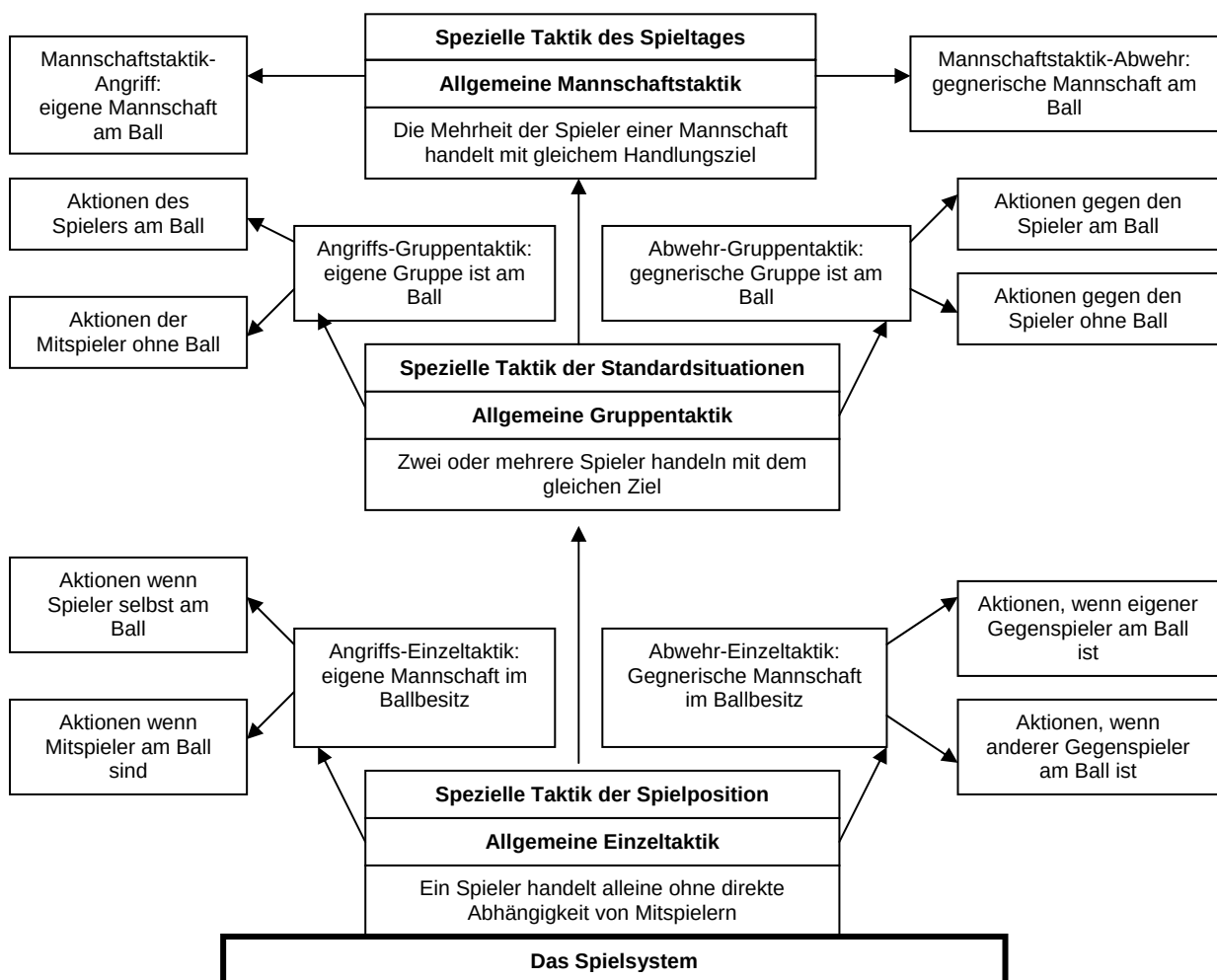


Abb. 3. Schematischer Überblick über die unterschiedlichen Gruppen von taktischen Handlungen (vgl. Bauer, 1994, S. 86)

2.5.1. Die Mannschaftstaktik

Bauer versteht unter dem Begriff Mannschaftstaktik „die zielgerichteten, planvollen aufeinander abgestimmten Angriffs- oder Abwehrhandlungen aller Spieler/Spielerinnen einer Mannschaft“ (Bauer, 1994, S. 91). Bisanz & Vieth, (2000, S. 48) definiert die Mannschaftstaktik wie folgt „Mannschaftstaktik umfasst alle aufeinander abgestimmten Angriffs- und Verteidigungskonzepte, an denen alle Spieler/Spielerinnen einer Mannschaft beteiligt sind“ (Bisanz & Vieth, 2000, S. 48). Dabei machen erst die individual- und gruppentaktischen Möglichkeiten die Umsetzung eines mannschaftstaktischen Konzepts möglich, welches sich unbedingt an den taktischen Fähigkeiten der Spieler/der Spielerinnen orientieren muss (vgl. Bisanz & Vieth, 2000, S. 50). Im Rahmen der Mannschaftstaktik werden folgende Spielhandlungen durchgeführt:

2.5.1.1. Angriffstaktische Spielhandlungen

Wechsel von Spieltempo und Spielrhythmus

Durch den ständigen Wechsel (von Spieltempo und Spielrhythmus) der technisch-taktischen Mittel im Verlauf eines Spiels wird es dem Gegner schwer gemacht sich auf die Spielweise der eigenen Mannschaft einzustellen (vgl. Bauer, 1994, S. 91).

Wechsel des Spielraumes

Fußballmannschaften greifen in der Regel auf der Spielfeldseite an auf der sie den Ball erobert haben. In diesem Fall laufen sie aber direkt in die gut gestaffelten Abwehreihen des Gegners, weil dieser bei seinem Angriff eben die meisten Spieler auf dieser Seite hat. Der Wechsel des Spielaufbaus sollte aber erst im gesicherten Mittelfeld erfolgen, da Querpässe vor dem eigenen Tor den Gegner immer wieder in gefährliche Positionen bringen können (vgl. Bauer, 1994, S. 91).

Wechsel der technischen Mittel

Mannschaften die immer die gleichen technischen Mittel verwenden können vom Gegner leicht bekämpft werden. Deshalb sollte das Spiel einer Fußballmannschaft durch den Wechsel von, kurzen und langen Pässen, Kombinationen und Dribblings und Schüssen aus der zweiten Reihe gekennzeichnet sein (vgl. Bauer, 1994, S. 91).

Spiel auf Zeit

Wenn eine Mannschaft kurz vor Spielende in Führung liegt, dann versucht sie durch „Spiel auf Zeit“ das Spiel ohne Gegentor über die Runden zu bringen. Hierbei eignet sich ein sicheres Kombinationsspiel im Mittelfeld, wobei nicht in Richtung des gegnerischen Tors kombiniert wird, sondern scheinbar ziel- und planlos im Mittelfeld hin und her gespielt wird (vgl. Bauer, 1994, S. 91).

Konterspiel

Nach der Balleroberung werden lange Diagonal- oder Steilpässe in die Tiefe des Spielfeldes gespielt oder das Mittelfeld wird durch ein Tempodribbling schnell überbrückt (vgl. Bauer, 1994, S. 92).

Frontalangriff

Nach der Balleroberung wird das Mittelfeld durch sichere Ballstafetten überbrückt. An Frontalangriffen sind sehr viele Spieler/Spielerinnen beteiligt. Voraussetzung ist das perfekte Zusammenspiel zwischen Abwehr-, Mittelfeld- und Angriffsspieler/innen (vgl. Bauer, 1994, S. 92). Loy (2006, S. 536) erweitert diese mannschaftstaktischen Spielhandlungen in der Offensive um das Spiel durch die Mitte, über die Flügel, in die Breite und in die Tiefe.

Spiel durch die Mitte

Wenn eine Mannschaft die Angriffe über die zentrale Spielfeldposition aufbaut und zum Abschluss bringt, dann spricht man von einem Spiel durch die Mitte (vgl. Loy, 2006, S. 536).

Spiel über die Flügel

Wenn eine Mannschaft die Angriffe über den seitlichen Spielfeldbereich durchführt, dann spricht man von einem Spiel über die Flügel (vgl. Loy, 2006, S. 536).

Spiel in die Breite

Wenn eine Mannschaft die Angriffe durch den Einsatz von langen Querpässen ausführt, dann spricht man von einem Spiel in die Breite. In diesem Fall wird

versucht, durch diese Querpässe die Breite des Spielfeldes für den eigenen Vorteil zu nutzen (vgl. Loy, 2006, S. 536).

Spiel in die Tiefe

Wenn eine Mannschaft die Angriffe durch den Einsatz von langen Steilpässen aufbaut, dann spricht man von einem Spiel in die Tiefe. Die Mannschaft versucht die Tiefe des Spielfeldes für ihren Vorteil zu nutzen (vgl. Loy, 2006, S. 536).

2.5.1.2. Abwehrtaktische Spielhandlungen

Spielverzögerung

Diese Art des Spiels wird von Mannschaften eingesetzt, die gegen Ende des Spiels einen knappen Vorsprung über die Spielzeit bringen wollen und nicht mehr die Kraft bzw. die spielerischen Möglichkeiten haben, durch Kombinationsspiel das Spiel selbst zu bestimmen. Es wird versucht, den Spielfluss des Gegners zu unterbrechen. In vielen Fällen wird der Ball planlos nach vorne gespielt oder ins Seitenaus geschlagen (vgl. Bauer, 1994, S. 92).

Manndeckung, Raumdeckung, gemischte Deckung

Bei der Manndeckung muss sich jeder Spieler/jede Spielerin nach Ballverlust sofort zu seinem/ihrer Gegenspieler hinorientieren. Bei der Raumdeckung muss sich jeder Spieler/jede Spielerin nach Ballverlust sofort in seine/ihre jeweilige Spielzone zurückorientieren. Die gemischte Deckung ist dadurch gekennzeichnet, dass einzelne Spieler/Spielerinnen der gegnerischen Mannschaft, welche spielbestimmend sind, durch eigene Spieler/Spielerinnen im Mittelfeld mit Hilfe der Manndeckung bekämpft werden (vgl. Bauer, 1994, S. 94).

Pressing in der gegnerischen Spielfeldhälfte

Ziel dieses Abwehrverhalten ist die möglichst schnelle Rückeroberung des Balles. Der/die Ballbesitzende Gegenspieler/Gegenspielerin wird von mehreren Spielern/Spielerinnen gleichzeitig attackiert und so zu einem Fehler gezwungen (vgl. Bauer, 1994, S. 95).

Zurückfallenlassen in die eigene Spielfeldhälfte

Der ballbesitzende Gegner wird in diesem Fall nur mit hinhaltendem Widerstand attackiert. Ziel dieser Taktik ist es, den eigenen Spielern/Spielerinnen Zeit zu verschaffen um sich in die eigene Spielfeldhälfte zurückfallen zu lassen. In der eigenen Spielfeldhälfte werden dann die Abwehrreihen aufgebaut um den Gegner zu bekämpfen (vgl. Bauer, 1994, S. 95).

Loy, (2006, S. 537) erweitert diese mannschaftstaktischen Spielhandlungen in der Defensive um die Abseitsfalle.

Abseitsfalle

Bei dieser Spielhandlung wird durch gleichzeitiges, schnelles herausrücken versucht, den/die Gegner/Gegnerin unter Ausnutzung der Abseitsregeln ins Abseits zu stellen. Voraussetzung dafür ist, dass sich die gesamte Mannschaft auf Kommando eines Spielers/einer Spielerin (meist der Libero oder einer der zentralen Abwehrspieler/innen) sofort in Richtung des gegnerischen Tors bewegt (vgl. Loy, 2006, S. 537).

2.5.2. Gruppentaktik

Bauer (1994, S. 97) versteht unter Gruppentaktik „die zielgerichteten und planvoll aufeinander abgestimmten Angriffs- oder Abwehrhandlungen von zwei oder mehreren Spielern/Spielerinnen zur erfolgreichen Lösung von Spielsituationen“ (Bauer, 1994, S. 97). Eine ähnliche Definition findet man bei Bisanz & Vieth, (2000, S. 48) „Gruppentaktik umfasst das zielorientierte, zweckmäßige Zusammenwirken von Teilen einer Mannschaft (Positionsgruppen).“ Bisanz & Vieth, (2000, S. 48) unterscheidet bei der Gruppentaktik die allgemeine und die spezielle Gruppentaktik. Die allgemeine Taktik bezieht sich auf das Zusammenspiel innerhalb von Spielgruppen, die alle Spieler/Spielerinnen beherrschen müssen. Im Gegensatz dazu ist mit der speziellen Taktik das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Positionsgruppen (z. B. Libero und den beiden Manndeckern) gemeint.

Innerhalb eines Spiels bilden sich also einzelne Gruppen (Torwart/Torfrau/Libero/Verteidiger/Verteidigerin, Abwehrkette aus vier Verteidigern/Verteidigerin,

Abwehrspieler/Abwehrspielerin/Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerin,
Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerin/Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerin,
Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerin/Stürmer/Stürmerin,
Stürmer/Stürmerin/Stürmer/Stürmerin) die miteinander taktisch handeln. Für diese Gruppen entstehen im Verlauf eines Spiels die unterschiedlichsten Spielsituationen, welche folgende gruppentaktische Spielhandlungen erfordern (vgl. Bauer, 1994, S. 97ff; Loy, 2006, S. 527ff).

2.5.2.1. Gruppentaktische Spielhandlungen in der Offensive

Flügelspiel

Im modernen Fußball wird der Raum vor dem Tor durch ein Abwehrbollwerk abgeschirmt. Deshalb sind Angriffe, die über die Flügel (rechts oder links) vorbereitet werden, am gefährlichsten. Das Ziel dieser angriffstaktischen Spielhandlung ist es, den Ball am Flügel nach vorne zu bringen um von dort möglichst scharfe Pässe in den Rückraum der Abwehr auf die Stürmer zu spielen (vgl. Bauer, 1994, S. 102).

Spielverlagerung

In der aktuellen Leistungsstruktur des Fußballs wird der/die Ballführende bereits im Mittelfeld von mehreren Gegenspielern/Gegenspielerinnen attackiert. Dieser Pressing-Situation kann sich der/die Ballführende am besten entziehen, wenn er/sie den Ball in den Rückraum spielt. Der Spieler/die Spielerin im Rückraum sollte dann den Ball so schnell wie möglich durch einen diagonalen Pass auf die andere Spielfeldseite bringen. Durch dieses Verhalten werden Räume für den Angriff geschaffen und der/die Gegner/Gegnerin wird zu vermehrter Laufarbeit gezwungen (vgl. Bauer, 1994, S. 105).

Abseitsfalle überwinden

Zum Überwinden der Abseitsfalle gibt es drei wirkungsvolle Möglichkeiten. Durch *hohe Flanken* in den Rückraum der nach vorne rückenden Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen haben Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerinnen gute Chancen in Ballbesitz zu kommen. Ein durch einen Rückpass ins Spiel gebrachter Mittelfeldspieler/Mittelfeldspielerin versucht mit Hilfe eines *Dribblings* die Abwehrreihen zu durchbrechen. Letztlich kann man die Abseitsfalle auch durch einen

schnell gespielten Doppelpass auf engstem Raum überwinden (vgl. Bauer, 1994, S. 105).

Doppelpass

Ein Doppelpass wird zwischen zwei Spielern/Spielerinnen einer Mannschaft gespielt, wobei Spieler/Spielerin A das Zuspiel von Spieler/Spielerin B direkt auf diesen weiterleitet (vgl. Loy, 2006, S. 527).

Gegner Hinterlaufen

Der/die zuspielende Spieler/Spielerin wechselt nach dem Abspiel die Position in die Tiefe des Raumes. Der/die zweite Spieler/Spielerin verzögert das Abspiel und spielt dann verdeckt auf den nach vorne laufenden Zuspieler (vgl. Bauer, 1994, S. 100).

Übergeben/Übernehmen des Balles

Darunter wird die Übergabe des Balles, ohne das dabei ein Pass gespielt wurde, verstanden. Die Laufrichtung beider Spieler/Spielerinnen ist in diesem Fall sehr häufig entgegengerichtet (vgl. Loy, 2006, S. 538).

Flanke auf einen sich am „kurzen“ oder „langen“ Pfosten anbietenden Mitspieler/Mittelfeldspielerin

Es handelt sich dabei um eine Spielhandlung bei der ein Spieler/eine Spielerin versucht seinen/ihre Mitspieler/Mitspielerin entweder auf dem *kurzen* oder *langen* Pfosten durch eine Flanke anzuspielen (vgl. Loy, 2006, S. 528).

Direktes bzw. indirektes Prallen Lassen des Balles zurück zum Passgeber

Von einem direkten Prallen lassen spricht man, wenn der/die angespielte Spieler/Spielerin den Ball mit dem Fuß direkt zurückspielt. Beim indirekten Prallen lassen wird der Ball zunächst unter Kontrolle gebracht und dann zurückgespielt (vgl. Loy, 2006, S. 528ff).

Standardkombinationen einleiten oder verzögerter Pass

Als Standardkombinationen werden einfache Kombinationsformen mit Pässen über 5 bis 15 Meter verstanden. Diese können mit zwei oder drei Spielern/Spielerinnen durchgeführt werden. Als die einfachsten Formen dieser Standardkombinationen kann man das Wandspiel und den Doppelpass bezeichnen. Unter Wandspiel

versteht man Kombinationen mit zwei Pässen, der Doppelpass hingegen besteht aus einer Kombination von drei Pässen (vgl. Bauer, 1994, S. 98).

Doppelpass spielen durch direkten oder verzögerten Pass

Der Doppelpass kann sehr variantenreich gespielt werden. Für den/die Abwehrspieler/Abwehrspielerin wird es noch schwieriger sich auf dieses taktische Handeln einzustellen, wenn der zweite Pass etwas verzögert gespielt wird. Das heißt, der Abwehrspieler/die Abwehrspielerin bleibt im Unklaren ob der Spieler/die Spielerin selbst den Weg zum Tor sucht oder noch einmal abspielt. Besonders wirkungsvoll wird der Doppelpass dann, wenn der dritte Pass nicht auf den Spieler/die Spielerin gespielt wird, der/die den Doppelpass eröffnet hat, sondern auf einen anderen Mitspieler/andere Mitspielerin (vgl. Bauer, 1994, S. 98).

Positionen in der Breite und Tiefe des Raumes wechseln

Der Positionswechsel im Fußball ist immer mit einem Wechsel der jeweiligen Aufgaben verbunden. Im modernen Fußball werden die Positionen in der Breite des Raumes (zwischen Sturmspitzen oder Mittelfeldspielern/Mittelfeldspielerinnen) oder in der Tiefe des Raums (zwischen Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen und Mittelfeldspielern/Mittelfeldspielerinnen oder zwischen Mittelfeldspielern/Mittelfeldspielerinnen und Abwehrspielern/Abwehrspielerinnen) gewechselt (vgl. Bauer, 1994, S. 97).

Gegner aus den von ihm gedeckten Räumen locken

Durch den Wechsel der Positionen werden die Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen aus ihren Positionen gelockt und mit neuen Aufgaben konfrontiert, mit denen sie weniger Erfahrung haben. Es werden freie Räume geschaffen, in denen Pässe geschlagen werden können. Der Abwehrverband wird vorübergehend gestört, die gegnerische Abwehr muss sich neu Organisieren (vgl. Bauer, 1994, S. 97).

2.5.2.2. Gruppentaktische Spielhandlungen in der Defensive

Raumdeckung und gemischte Deckung

Die Begriffe Raum- und gemischte Deckung wurden bereits in Kapitel 2.5.1.2. abwehrtaktische Spielhandlungen ausführlich erklärt.

Abseitsfalle stellen

Am Aufbau der Abseitsfalle sind alle Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen beteiligt. Dabei wird auf Signal eines Mitspielers/einer Mitspielerin bzw. in typischen Spielsituationen der Abwehrverband geschlossen in Richtung der gegnerischen Spielfeldhälfte verschoben. Dabei wird die Abseitslinie innerhalb weniger Sekunden um einige Meter nach vorne verschoben. Dadurch werden die gegnerischen Stürmer/Stürmerinnen gezwungen, diese Bewegung mitzumachen (vgl. Bauer, 1994, S. 108).

Tackeln und Absichern

Der/die ballbesitzende Gegenspieler/Gegenspielerin wird von einem Abwehrspieler/einer Abwehrspielerin attackiert. Gleichzeitig wird dieser Abwehrspieler/diese Abwehrspielerin von einem Mitspieler/einer Mitspielerin im Rückraum, welcher sich ca. zwei Meter hinter ihm befindet, abgesichert (vgl. Bauer, 1994, S. 105).

Übergeben und Übernehmen des Gegenspielers

In zwei Spielsituationen kann bzw. muss der Gegenspieler/die Gegenspielerin übergeben werden. Zum einen dann, wenn der Gegenspieler/die Gegenspielerin die Zone des/der einen Mitspielers/Mitspielerin verlässt und zum zweiten, wenn er/sie seinen/ihren direkten Gegenspieler/Gegenspielerin überspielt hat (vgl. Bauer, 1994, S. 106).

Sichern eines/einer den Gegner störenden Mitspielers/Mitspielerin

In diesem Fall ist das Absichern von Spieler/Spielerin A, welcher/welche seinen/ihren Gegenspieler/Gegenspielerin attackiert durch Spieler/Spielerin B gemeint. Diese Absicherung sollte in einem Abstand von ca. drei Metern erfolgen (vgl. Loy, 2006, S. 534).

Gleichzeitiges Stören durch zwei oder mehrere Spieler/Spielerinnen

Es handelt sich dabei um jene Aktionen bei denen zwei oder mehr Spieler/Spielerinnen einen Störeinfluss auf den Spieler/die Spielerin am Ball ausüben (vgl. Loy, 2006, S. 534).

Tiefenstaffelung der Mittelfeld- und Abwehrspieler

Bei dieser gruppentaktischen Spielhandlung ist es wichtig, dass sich die in Richtung zum Ball vorrückenden Spieler/Spielerinnen in der Tiefe staffeln und sich dadurch auch gegenseitig absichern. Der/die ballbesitzende Gegenspieler/Gegenspielerin kann auf diese Weise immer wieder durch neue Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen attackiert werden (vgl. Bauer, 1994, S. 106).

Positionsverschiebung in Richtung zum Ball

Im modernen Fußball wird sehr viel Wert darauf gelegt, verlorene Bälle so schnell wie möglich wieder zu erobern. Deshalb wird von der gesamten Mannschaft gefordert, dass sie in Ballnähe ein Überzahlspiel durchführen muss. Dadurch wird der/die Gegner/Gegnerin unter Druck gesetzt und zu einem Fehler gezwungen (vgl. Bauer, 1994, S. 106).

2.5.3. Individualtaktik

Mit Individualtaktik sind alle Spielelemente gemeint, die ein Spieler/eine Spielerin beherrschen muss, um eine Spielsituation erfolgreich lösen zu können. Voraussetzung für ein erfolgreiches taktisches Handeln im Bereich der Individualtaktik sind eine perfekte Technik, gute Kondition sowie taktische Kenntnisse (vgl. Bisanz & Vieth, 2000, S. 48).

Unter Individualtaktik versteht man die zielgerichteten und planvoll aufeinander abgestimmten Angriffs- und Abwehrhandlungen eines Spielers, die er – unabhängig von den speziellen Aufgaben seiner Spielposition – ausführt, um typische Spielsituationen erfolgreich zu lösen (Bauer, 1994, S. 109).

Im Folgenden werden die Angriffs- und Abwehrhandlungen der Individualtaktik im Fußball nach Bauer (1994, S. 109ff) und Loy (2006, S. 524ff) genau dargestellt und definiert.

2.5.3.1. Individualtaktische Spielhandlungen in der Offensive

An- und Mitnahme des Balles in den Lauf

Der Ball sollte in einen Spielraum mitgenommen werden, aus dem heraus eine positive Abschlusshandlung (Torschuss) durchgeführt werden kann. Vor der Ballannahme sollte der/die Gegner/Gegnerin durch eine Finte (Täuschung) irregeführt werden. Der Ball kann nur dann optimal angenommen werden, wenn der

Spieler/die Spielerin seine/ihre eigene Position und die seines/seiner unmittelbaren Gegenspielers/Gegenspielerin richtig wahrnimmt (vgl. Bauer, 1994, S. 109).

Dribbling

Unter dem Begriff Dribbling wird das Führen des Balles am Fuß unter ständiger Ballkontrolle verstanden (vgl. Loy, 2006, S. 524). Gedribbelt wird dann, wenn der/die ballführende Spieler/Spielerin nicht sofort eine Anspielstation findet, der Mitspieler/die Mitspielerin in Abseitsposition steht oder die Mannschaft unter Druck steht, um Zeit zum Erholen zu schaffen (vgl. Bauer, 1994, S. 110).

Pass

Ein Passspiel liegt dann vor, wenn ein Ball von Spieler/Spielerin A zu Spieler/Spielerin B gespielt wird. Flanken werden nicht zum Passspiel zugeordnet (vgl. Loy, 2006, S. 525). Ein Pass kann flach, hoch, scharf, weich, mit und ohne Effet geschlagen werden. Von der Qualität des Passes hängt der Erfolg des Kombinationsspiels ab (vgl. Bauer, 1994, S. 109).

Flanken

Als Flanke wird ein Zuspiel von mehr als 20 Metern bezeichnet, welche aus der linken bzw. rechten Flügelposition in den Strafraum geschlagen wird (vgl. Loy, 2006, S. 525). Flanken sind hohe Pässe die in den gefährlichen Raum vor dem gegnerischen Tor geschlagen werden (vgl. Bauer, 1994, S. 109).

Torschuss

Darunter versteht man das Spielen des Balles mit dem Ziel ein Tor zu erzielen (vgl. Loy, 2006, S. 526). Der Torschuss kann mit dem Außen-, Innen- und Vollspann ausgeführt werden, wobei der Erfolg des Torschusses nicht von der Härte des Schusses abhängt, sondern vielmehr von der Präzision abhängig ist (vgl. Bauer, 1994, S. 110).

Freilaufen und Anbieten

Das Ziel des Feilaufens besteht darin, seinem Mitspieler/seiner Mitspielerin eine Anspielstation zu bieten, oder seinem Mitspieler/seiner Mitspielerin durch das

Antäuschen einer Kombination eine überraschende Aktion zu ermöglichen (vgl. Bauer, 1994, S. 112).

2.5.3.2. Individualtaktische Spielhandlungen in der Defensive

Tackling

Als Tackling bezeichnet man das abwehrtaktische Verhalten, bei dem versucht wird, dem/der Gegenspieler/Gegenspielerin den Ball abzunehmen. Für diese Ballabnahme ist der Zeitpunkt des Tacklings sehr wichtig. Geeignete Zeitpunkte für die Ballabnahme sind der Augenblick bevor der/die gegnerische Spieler/Spielerin versucht, den Ball anzunehmen und der Augenblick in dem der/die gegnerische Spieler/Spielerin versucht, den Ball mitzunehmen (vgl. Bauer, 1994, S. 116).

Verzögern

Verzögert attackiert wird dann, wenn die gegnerische Mannschaft in Überzahl auf das eigene Tor zustürmt. Die Abwehrspieler/Abwehrspielerinnen sollten in diesem Fall so angreifen, dass sie den Pass auf den/die jeweiligen/jeweilige Stürmer/Stürmerin abblocken können (vgl. Bauer, 1994, S. 116).

Abdrängen zur Seite

Wenn der Abwehrspieler/die Abwehrspielerin auf sich allein gestellt ist und keine Möglichkeit für ein erfolgreiches Tackling sieht, dann sollte er/sie den/die Angreifer/Angreiferin in Richtung der Seitenlinie abdrängen (vgl. Bauer, 1994, S. 117).

Tor abschirmen

Wenn sich der/die Ballbesitzende Gegenspieler/Gegenspielerin in der Nähe des Tores befindet, dann ist das Abblocken eines Torschusses wichtiger als das Zurückerobern des Balles. Der Abwehrspieler/die Abwehrspielerin sollte in diesem Fall eine Position einnehmen, in der es dem Angreifenden nicht gelingt, zu einem Torschuss zu kommen (vgl. Bauer, 1994, S. 117).

Befreiungsschlag

Unter einem Befreiungsschlag versteht man das Wegschlagen des Balles aus der Gefahrenzone vor dem Tor. Dieses Wegschlagen kann direkt oder nach kurzer Ballkontrolle erfolgen (vgl. Loy, 2006, S. 527).

3. Das Taktiktraining

3.1. Allgemeine Aspekte zum Training der Taktik

In diesem Kapitel wird auf die Ausbildung jener Leistungsvoraussetzungen eingegangen, die zur schnellen Lösung der verschiedenen Aufgabenstellungen innerhalb des Spiels nötig sind. Zum richtigen Zeitpunkt das Richtige tun erfordert aus bewegungs- und trainingswissenschaftlicher Sicht kompetentes Verhalten im individual-, gruppen- und mannschaftstaktischen Bereich (vgl. Roth, 2005, S. 343).

In Abbildung 4 wird der antreibende Mechanismus, der der Informationsorganisation beim Erwerb von immer komplexeren Bewegungsmustern zu Grunde liegt, von Hoffmann (1993, S. 44) nach dem *Prinzip der antizipativen Verhaltenskontrolle* dargestellt (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 126).

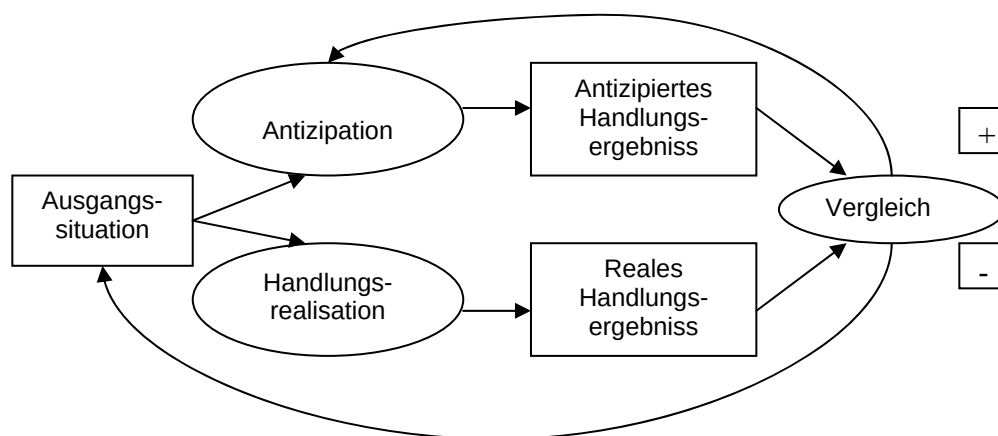


Abb. 4. Modell der Informationsorganisation nach dem Prinzip der antizipativen Verhaltenskontrolle nach Hoffmann 1993 (vgl. Hohmann, et al. 2003, S. 157)

Nach diesem Prinzip tragen das Lernen und die Verhaltensentwicklung aktive Züge. Psychische Prozesse werden nicht durch ermüdungsbedingte Anpassung, sondern durch prospektive Erwartungen initiiert. Vor Handlungsbeginn gehen die subjektiven Erwartungen in antizipierte Handlungsergebnisse über. Treten diese antizipierten Handlungsergebnisse bei der Handlungsrealisation ein, so werden die Erwartungen

gefestigt. Divergieren erwartete und eingetretene Handlungsergebnisse, so differenzieren sich die Handlungserwartungen aus. Diese Ausdifferenzierung wird immer komplexer je mehr antizipativ gesteuerte Teilprozesse in einem Handlungsprozess vermischt werden (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 126).

In der Sportpraxis geht man allgemein davon aus, dass das taktische Verhalten in einfachen Handlungssituationen durchaus ungeplant, durch so genanntes implizites (indirekt durch die häufige Wiederholung bestimmter Spielformen) Lernen angeeignet werden kann. In komplexen Situationen allerdings wird ein angemessenes taktisches Verhalten nur durch ein zielgerichtetes geplantes explizites (Instruktion des Trainers, Vorsatzhandlungen) Lernen erreicht (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 126).

„Taktiklernen geschieht auf zweierlei Weise. Auf der einen Seite werden im Verlauf des Trainings immer wieder taktische Erfahrungen inzidentell, d.h. zeitlich eher beiläufig und inhaltlich eher zufällig gesammelt. Auf der anderen Seite werden im Training taktische Lernprozesse intentional geplant und taktische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten systematisch vermittelt“ (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 126).

Die expliziten Trainingsmethoden basieren auf einem deduktiven Vermittlungsprozess zwischen Trainer/Trainerin und Athlet/Athletin. Bei den impliziten Trainingsmethoden geht es um induktives Lernen von Handlungsmöglichkeiten in einem methodisch modifizierten Spiel, was in Hinblick auf die Lösung von komplexen Situationen vorteilhaft erscheint (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 127).

3.1.1. Die Ziele des Taktiktrainings

Nach Westphal, Gasse & Richter, (1987, S. 65) unterliegen taktische Handlungen mehreren Voraussetzungen, welche im Folgenden genannt werden:

- Fähigkeit zur Einschätzung der Zeitverläufe des gegnerischen und eigenen Handelns.
- Kenntnisse über Bedeutungen von situativen Merkmalen.
- Kenntnisse der Handlungsalternativen in konkreten Entscheidungssituationen.
- Fähigkeit zum Einsatz von Denk- und Entscheidungsprozessen und zur Einschätzung des eigenen Leistungszustandes.

Wenn der Trainer/die Trainerin nun diese Voraussetzungen für das taktische Handeln im Training bearbeiten will, dann sind im Taktiktraining folgende Ziele zu verfolgen (vgl. Westphal, et al. 1987, S. 65ff):

1. Die *Ausbildung taktischer Kenntnisse*: Der Sportler/die Sportlerin muss Kenntnisse über die grundlegenden taktischen Systeme seiner/ihrer Sportart erwerben. Sie müssen vor allem Wissen über die Möglichkeiten und Ereignisfolgen in so genannten Standardsituationen (Freistoß, Eckball, usw.) erwerben.
2. Die *Ausbildung der Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Wahrnehmungsfähigkeit soll vor allem in Hinblick auf die sportartspezifischen Wahrnehmungsinhalte geschult werden. Dazu gehört die Schulung der Aufmerksamkeitslenkung, des Blickverhaltens, der ganzheitlichen und punktuellen Wahrnehmung u.a.
3. Die *Erarbeitung von Entscheidungsschritten*: Voraussetzung dafür ist bewusstes Entscheiden. Einzelne Handlungsalternativen müssen situationsspezifisch erarbeitet und als Möglichkeiten bewusst geschult werden. Der Sportler/die Sportlerin muss lernen, wahrgenommene Informationen mit taktischen Handlungen in Verbindung zu bringen.
4. Die *Anleitung zur Selbstkontrolle*: Der Sportler/die Sportlerin muss lernen, Fehlentscheidungen zu akzeptieren und zu erkennen, damit sie für Verhaltensänderungen in vergleichbaren Situationen genutzt werden können.

Hohmann (et al. 2003, S. 128) unterscheiden drei Kategorien von Trainingszielen innerhalb des Taktiktrainings. Die *Vermittlung von taktischen Kenntnissen*, das *Training der taktischen Fähigkeiten* und das *Training der taktischen Fertigkeiten* (siehe Abb. 5).

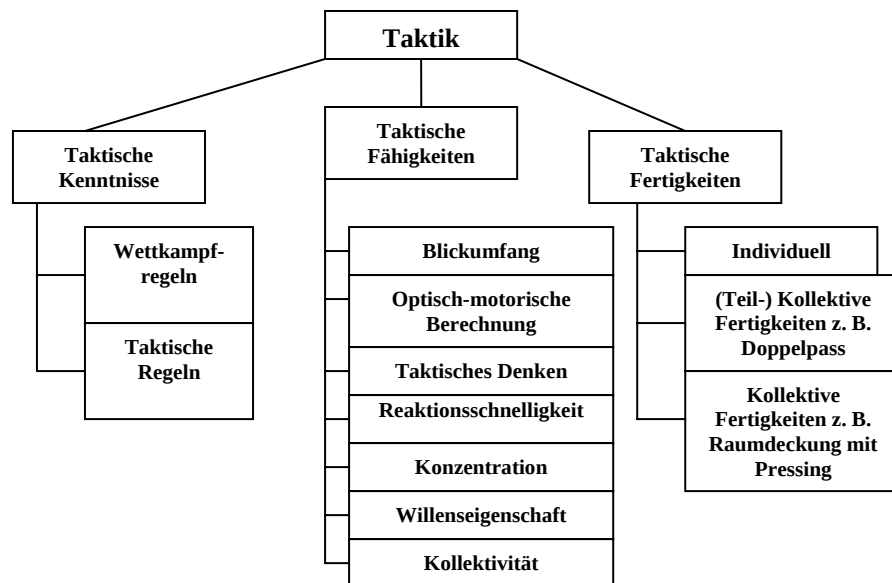


Abb. 5. Die Struktur der sportlichen Taktik (nach Hohmann, 1996, S. 65)

Im Bereich des Leistungssports nehmen taktische Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten eine Schlüsselfunktion ein, weil die geforderten Leistungen in diesem Bereich oft spielentscheidend und durch andere Faktoren nicht kompensierbar sind (vgl. Langhoff, 1994, S. 243).

3.1.1.1. Die Vermittlung von taktischen Kenntnissen

Taktische Kenntnisse werden am besten durch Einzelgespräche oder innerhalb der Spielerbesprechung vermittelt. Innerhalb dieser Besprechungen können typische Spielsituationen an der Tafel oder mit Hilfe von Videoaufzeichnungen gezeigt und anschließend diskutiert werden (vgl. Bauer, 1999, S. 20).

3.1.1.2. Das Training der taktischen Fähigkeiten

Im Gegensatz zur Vermittlung von taktischen Kenntnissen beschäftigt sich das Training der taktischen Fähigkeiten mit dem Erlernen von Entscheidungshandlungen im Wettkampf, die nachfolgend erklärt werden.

Bei den taktischen Fähigkeiten spiegelt sich die Qualität der Handlungsentscheidungen (Handlungsausführungen) wider. Die taktischen Fähigkeiten sind grundsätzlich über die Entscheidungshandlungen in den Wettkampfsituationen zu erlernen. Bei den Anfängern steht die Schulung der Wahrnehmung, Antizipation und Reaktionsschnelligkeit im Vordergrund. Im ersten Schritt eignet sich dafür eine vielschichtige psychomotorische Grundausbildung.

Innerhalb dieser Grundausbildung werden koordinative Übungsformen und Spielformen in der Ausbildung bevorzugt. Im zweiten Schritt werden eher sportartorientierte Trainingsschwerpunkte (gedankliche Repräsentationen von Handlungssituationen) gefestigt, auf deren Basis dann vielfältige taktische Fertigkeiten als situationsgerechte Spielhandlungen wirksam eingesetzt werden können (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 130).

Die taktischen Fähigkeiten werden nach Bauer (1994, S. 88) in die Antriebsfaktoren, die sensorischen Fähigkeiten, die intellektuellen Fähigkeiten und in die Wesens- und Temperamentsmerkmale unterteilt.

- *Antriebsfaktoren:* Bedürfnisse, Motive, Gefühle, Interessen und Einstellungen können nur in Einzelgesprächen ausgelotet und verbessert werden (vgl. Bauer, 1994, S. 88).
- *Sensorische Fähigkeiten:* Peripheres Sehen, zentriertes Sehen, raumgebundenes Hören, Tastsinn und Gleichgewichtssinn sind für die Leistungsfähigkeit im Spiel von entscheidender Bedeutung (vgl. Bauer, 1994, S. 88).
- *Intellektuelle Fähigkeiten:* Kenntnisse (Regeln, typische Spielsituationen mit den dazugehörenden Lösungsmöglichkeiten), Konzentrationsfähigkeit, Spielgedächtnis, vorausschauendes und planvolles Denken und Kreativität müssen innerhalb des Trainingsprozesses ständig weiterentwickelt werden (vgl. Bauer, 1994, S. 88).
- *Wesens- und Temperamentsmerkmale:* Willenskraft, Selbstsicherheit, Mut Risikobereitschaft, Stressresistenz, Gewissenhaftigkeit, Durchsetzungsvermögen, Optimismus und Tatkraft sind unerlässlich, wobei der Trainer/die Trainerin innerhalb dieser Merkmale eine starke Vorbildfunktion hat (vgl. Bauer, 1994, S. 89).

3.1.1.3. Das Training der taktischen Fertigkeiten

Bei den taktischen Fertigkeiten wird davon ausgegangen, dass die situationsbezogene Wahrnehmung eine bedürfnisartige Handlungstendenz auslösen soll. Das heißt, dass sich taktische Fertigkeiten in individuellen Verhaltensgewohnheiten widerspiegeln. Im Anfängertraining werden die taktischen Fertigkeiten als sportartspezifische Spielhandlungen (Dribbling, Finte, Torschuss

usw.) geschult. Die Schwierigkeit liegt dabei nicht in der technisch korrekten Ausführung der Spielhandlung, sondern vielmehr im Erkennen der günstigen Anwendungssituation, in der die entsprechende Handlung eingesetzt werden kann. Für den Bereich des Sportspiels sollten die taktischen Fertigkeiten direkt im komplexen Spiel erlernt werden, wobei für die Anfänger das taktische Ziel darin besteht, nach handlungsauslösenden Signalen zu suchen und diese zu identifizieren. Damit der Nachwuchsspieler/die Nachwuchsspielerin das lernt, muss der Trainer/die Trainerin genau die Stellen, wo die Schlüsselreize zu finden sind, verdeutlichen (vgl. Hohmann et al. 2003, S. 132).

3.1.2. Methodische Leitlinien zum Taktiktraining

Das methodische Vorgehen im Taktiktraining wird von Roth (2005, S. 346) unterteilt in die individualtaktischen Methoden und in die gruppen- und mannschaftstaktischen Methoden.

Innerhalb des individualtaktischen Trainings unterscheidet man zwischen divergenten (der Sportler/die Sportlerin muss lernen, vielfältige und variable Lösungsideen zu entwickeln) taktischen Methoden und konvergenten (der Sportler/die Sportlerin muss lernen, die jeweils beste Lösungsidee auszuwählen) taktischen Methoden. Bei der Schulung der divergenten Methoden sind implizite, spielerische Vermittlungsverfahren, in denen auf Korrekturen verzichtet wird, die beste Methode. Hierbei eignen sich kleine Spielformen und Basisspiele. Das Training der konvergenten Methoden beruht auf expliziten (angeleiteten) Lehrmethoden, dieses Training wird auch noch als Training der Wahrnehmungs- und Entscheidungsfähigkeit bezeichnet. In diesem Fall eignen sich Spielformen mit reduzierten Ball- und Laufgeschwindigkeiten sowie mit eingeschränkten Verhalten der Gegenspieler/innen sehr gut (vgl. Roth, 2005, S. 347).

Kombinationsspiel, Spielaufbau und Spielzüge werden als gruppen- und mannschaftstaktische Lösungen innerhalb des Spielverlaufs mit den komplexen Situationen bezeichnet. Zum Erlernen der gruppen- und mannschaftstaktischen Lösungen werden Vereinfachungen wie z. B. das Zerlegungsprinzip (Üben von isolierten Teilen des Spielzuges) oder zeitliche und räumliche Orientierungshilfen eingesetzt. Es dominiert die Methode der Aufgliederung z. B. werden am Beginn die

Alternativen A, B, C isoliert als Lösung für bestimmte Verhaltensweisen der Gegenspieler trainiert. Danach sind Übungen in A und B, C und C, B und C und anschließend zwischen A, B, C zu unterteilen. Wichtig ist, dass es einer Gruppe z. B. der Abwehr gelingt, die Handlung der Angreifer/innen realistisch einzuschätzen (vgl. Roth, 2005, S. 347).

Roth, (1994, S. 71) betont, dass die Methoden des Taktiktrainings auf zwei Zielstellungen ausgerichtet sind. Zum einen in der Verringerung der situativen Lösungsanforderungen und zum anderen in das Erhöhen der taktischen Lösungskompetenzen. Die Reduktion der Lösungsanforderungen erfolgt durch Absprachen innerhalb des Teams über Spielsystem, Spielkonzeption und Spielzüge. Zur Verbesserung der Lösungskompetenzen wird die Erfolgsantizipation gefördert. Ziel ist eine Annäherung der subjektiven Einschätzung an die objektiven Gegebenheiten.

In Situationen mit niedrigen Bedingungsvariationen (Spielkonzeption, Spielzug) werden explizite Trainingsmethoden angewendet, welche allgemeine Erfahrungen beinhalten wie z. B. bei welchem Gegnerverhalten welche Handlungsalternative die größte Erfolgswahrscheinlichkeit besitzt. In Situationen mit hohen Bedingungsvariationen (Spielsystem) stehen implizite Prozesse im Vordergrund. Diese werden durch selektive Aufmerksamkeitslenkung beschleunigt und korrigiert (vgl. Roth, 1994, S. 71). Das primäre Ziel des Taktiktrainings liegt im systematischen Sammeln von Erfahrungen zur erfolgreichen Bewältigung sportartspezifischer Wettkampfanforderungen. Deshalb kann Taktiktraining auch nur im Rahmen einer sportartspezifischen Eigendynamik gesehen werden (Westphal, et al. 1987, S. 68).

Auf Basis der in Kapitel 3.1.1 beschriebenen Ziele des Taktiktrainings haben Westphal (et al. 1987, S. 68ff) vier methodische Leitlinien abgeleitet, welche wie folgt ausgeprägt sind (Westphal, et al. 1987, S. 68ff):

1. *Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln lassen:* Bei Spielanfängern/innen bleibt die Wahrnehmung in erster Linie personenzentriert. Erst mit zunehmender Sicherheit erweitert sich die Wahrnehmung (es werden verschiedene Zusammenhänge erkannt), sie bleibt aber noch immer personenzentriert. Erst in einem dritten Schritt wird die Wahrnehmung auf abstrakte Strukturen

gelenkt. Aufgrund dieses Entwicklungsverlaufs muss dem Sportspieler/der Sportspielerin innerhalb des Trainings die Möglichkeit gegeben werden, die Wahrnehmung stufenweise zu entwickeln, zu lernen und zu verbessern. Die Ergebnisse der wahrgenommenen Spielstrukturen müssen im Training systematisch aufgearbeitet werden.

2. *Vom Beobachten zum Erkennen:* Was ein Sportler/eine Sportlerin in einem Spielverlauf beobachtet, muss er/sie systematisch in Erfahrung bringen, d. h. er/sie muss lernen, dieses zu erkennen. Aus einer Gesamtsituation lassen sich immer nur ein bis zwei prägnante Merkmale beobachten und erkennen. Aus dem Beobachten muss sich das Erkennen der Situation ergeben, aus dem Erkennen können dann die verschiedenen Handlungen innerhalb des Sportspiels abgeleitet werden. Auf welche Merkmale der Sportler/die Sportlerin beim Beobachten den Focus richten soll, muss im Training systematisch bewusstgemacht werden.
3. *Selbstständiges Üben:* Situationsadäquates Handeln verlangt vom Sportler/von der Sportlerin eine gewisse Eigenständigkeit. Taktiktraining muss zum Impuls für eigenverantwortliches Handeln werden. Innerhalb des Trainings müssen die gewählten Übungsformen Entscheidungsspielräume zulassen, welche auch zu taktischen Fehlentscheidungen führen können. Zur Selbständigkeit eines Sportlers/einer Sportlerin gehört auch die Eigenbewertung. Ein Sportler/eine Sportlerin sollte nicht nur auf die Rückmeldung des Trainers/der Trainerin reagieren, sondern zusätzlich lernen seine/ihre Handlungen selbst zu bewerten.
4. *Objektive Rückmeldungen:* Objektive Informationen sind unabdingbar, damit man das eigene Handeln einschätzen und beobachten lernt. Aufgrund dessen sollten Videoanalysen, welche das Spielverhalten der eigenen aber auch der gegnerischen Mannschaft offen legen, durchgeführt werden, um die dabei beobachteten taktischen Strukturen in den Trainingsprozess integrieren zu können.

3.2. Zur Notwendigkeit des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball

Im Bereich des Kinder- und Jugendfußballs wurde in den letzten Jahren vor allem das Koordinations- und Techniktraining thematisiert. Koordinative Fähigkeiten gelten

als die Basis der motorischen Intelligenz, der Begabung und des Talents. Diese Fähigkeiten müssen bereits bei Kindern trainiert werden (vgl. Uhing, 2006, S. 15).

Weineck fordert für den langfristigen Trainingsaufbau, Koordinationstraining vor Konditionstraining durchzuführen. Das koordinative Lernen sollte bis zum Einsetzen der Pubertät im Vordergrund stehen und die konditionellen, energetischen Fähigkeiten sollten nebenbei entwickelt werden (vgl. Weineck, 2004, S. 553).

Weineck (2004) weist darauf hin, dass es für die Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten niemals zu früh sein kann. Denn nicht umsonst wird das Koordinationstraining auch als das Training der Trainierbarkeit bezeichnet. Innerhalb des Koordinationstrainings sollen alle fußballspezifischen Techniken wie Passen, Dribbeln oder Schießen unter erhöhten Druckbedingungen trainiert werden. Zu beachten ist allerdings, dass das Training der Koordination sehr variabel und abwechslungsreich durchzuführen ist (vgl. Weineck, 2004, S. 537).

Auf Basis einer guten koordinativen Ausbildung, welche im Grundlagentraining durchzuführen ist, ist das darauf aufbauende Techniktraining in der Regel leicht zu schulen. Zum Schwerpunkt Koordinations- und Techniktraining im Kinder- und Jugendtraining gibt es eine Vielzahl von Lehrbüchern (Bauer 2001, Mayer 2001, Schreiner 1999, Memmert & Breihofer 2006) für Vereine und Übungsleiter/Übungsleiterinnen. Die Techniks Schulung ist seit Jahren ein fixer Bestandteil innerhalb des Trainingsprozesses. Das soll auch so bleiben, denn nur auf der Basis einer stabilen Technik lassen sich taktische Anforderungen optimal lösen (vgl. Uhing, 2006, S. 16).

Die Bereiche Koordination und Technik werden im Kinder- und Jugendtraining als die wesentlichen Inhalte im Trainingsprozess angesehen. Das Taktiktraining wird jedoch oft nicht berücksichtigt bzw. auf wenige Bereiche reduziert (vgl. Uhing, 2006, S. 16).

Weineck (2004, S. 611) erwähnt, dass mit der taktischen Ausbildung ebenso früh begonnen werden muss wie mit dem Training der Koordination und zwar immer in Verbindung mit technischen Fertigkeiten. Besonders geeignet für die technisch-taktische Basisausbildung ist das motorische Lernalter im späten Schulkindalter. Des

Weiteren sollte schon bei Kindern die taktische Ausbildung mit einer intellektuellen Schulung gekoppelt sein, da es Zusammenhänge zwischen dem geistigen Leistungsniveau und der sportlichen Leistungsfähigkeit gibt (vgl. Weineck, 2004, S. 611).

Lottermann (2004, S. 56) weist darauf hin, dass taktische Fähigkeiten jederzeit, in jeder Spiel- und Altersklasse, entwickelt werden können. Der Autor sieht das Hauptproblem bei der Vermittlung taktischer Verhaltensweisen in den zum Teil sehr großen Leistungsunterschieden zwischen den Spielern/Spielerinnen einer Mannschaft. Die individuellen taktischen Fähigkeiten sind oft unterschiedlich ausgeprägt (vgl. Lottermann, 2004, S. 56).

In den Kapiteln 3.2.1. bis 3.2.4. werden die Gründe dafür genannt, warum es bereits im Kinderfußball sehr wichtig ist, die taktischen Fähigkeiten zu schulen (vgl. Uhing, 2006, S. 16).

3.2.1. Konzept der Ballschule in Heidelberg: sportspielübergreifendes Taktiktraining

Die Ballschule „ein ABC für Spielanfänger“ ist ein bewegungswissenschaftliches Konzept zur Förderung junger Ballspieltalente, welches in Heidelberg ins Leben gerufen wurde. Dieses Konzept richtet sich an Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren und basiert auf drei Säulen (A, B, C) (vgl. Uhing, 2006, S. 16ff):

- A Taktiktraining => spielerisch-situationsorientierte Ballschule
- B Koordinationstraining => fähigkeitsorientierte Ballschule
- C Techniktraining => fertigkeitenorientierte Ballschule

Die Kinder lernen durch Spielen mit der Hand, dem Fuß oder dem Hockeyschläger allgemein taktische Grundkonzepte (vgl. Uhing, 2006, S. 17). Diese so genannten Basistaktiken (vgl. Memmert, 2004, S. 52) können die Kinder sportspielübergreifend in vielen Sportarten einsetzen.

Nach Memmert können folgende Basistaktiken genannt werden (vgl. Memmert, 2004, S. 52):

1. Ziel ansteuern: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, den Zeitpunkt und den Ort einer Abschlusshandlung auszuwählen.
2. Ball dem Ziel annähern: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt den Ball in einen Angriffs- bzw. Abschlussraum zu transportieren.
3. Vorteil Herausspielen: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, mit Partner eine Überzahlsituation zu erzeugen bzw. auszunutzen.
4. Zusammenspiel: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, Bälle situationsgerecht und schnell zu Partnern weiterzuspielen.
5. Lücken ausnutzen: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, in der Auseinandersetzung mit Gegenspielern/innen (individuell) Zwischenräume für die Chance eines Abspiels oder Punktgewinns zu nutzen.
6. Gegnerbehinderung umgehen: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, in der Auseinandersetzung mit dem Gegenspieler/der Gegenspielerin einen Ballbesitz (individuell) zu sichern.
7. Anbieten und Orientieren: Taktische Aufgabenstellungen, bei denen es darauf ankommt, zum richtigen Zeitpunkt eine optimale Position auf dem Spielfeld einzunehmen.

Die Ballschule wird als so genannte Vorschule bezeichnet, welche von den Kindern durchlaufen wird, bevor sie in die Schule der Sportarten kommen. Das Ziel der Ballschule liegt darin, vorhandene Mängel in der Grundlagenausbildung junger Talente zu kompensieren und der Gefahr einer zu frühen Spezialisierung im Training entgegenzuwirken. Dieses Modell erfreut sich einer breiten Zustimmung sowohl national als auch international und wird bereits in einigen Proficlubs praktiziert, wo die Ballschule vor das fußballspezifische Training gestellt wird (vgl. Uhing, 2006, S. 17).

Nachdem erkannt wurde, dass es sinnvoll ist, mit Kindern im Alter von 5 bis 8 Jahren taktisches Verhalten spielerisch zu schulen, ist es nicht nachzuvollziehen warum die Kinder damit aufhören sollen, nur weil sie in das fußballspezifische Training kommen. Die Kinder haben grundlegende taktische Verhaltensmuster gelernt und sollen diese nun auch in der fußballspezifischen Ausbildung vertiefen. Das Ziel sollte sein, ein

„ABC für Spielanfänger im Fußball“ zu erlernen => spricht das A dieses Modells – die Taktik (vgl. Uhing, 2006, S. 17).

3.2.2. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse: Das Kind als Taktiker

Ergebnisse aus der Entwicklungspsychologie haben gezeigt, dass Kinder schon sehr früh einfache kognitive Verhaltensweisen lernen können (vgl. Uhing, 2006, S. 18). „In den letzten Jahren fasziniert mich zunehmend, wie Kinder – schon in ihren ersten Lebensjahren – bereits zu komplexen Situationen in verschiedenen Sportspielen zumeist relativ adäquate und stabile Antwortmuster finden können“ (Memmert, 2004, S. 14). Aufgrund dessen, dass Kinder bereits die Fähigkeit besitzen, taktische Aufgaben zu lösen, prägte Memmert den Begriff von „Kind als Taktiker“ (vgl. Uhing, 2006, S. 18).

Taktische Handlungsfähigkeit kann und muss demnach auch schon bei Kindern gefördert werden. Wobei ein gezieltes Taktiktraining mit gruppentaktischen und mannschaftstaktischen Spielhandlungen erst im Jugendtraining Bestandteil der fußballspezifischen Ausbildung sein sollte. Wenn die Kinder aber schon früh gelernt haben im individualtaktischen Bereich (z. B. Zusammenspiel) bestimmte Anforderungen zu lösen, werden sie später besser auf die gruppen- oder mannschaftstaktischen Anforderungen vorbereitet sein (vgl. Uhing, 2006, S. 18).

3.2.3. Verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse

Hoffmann (2001, S. 71) beschreibt in seinem Modell (siehe Abbildung 6), wie Menschen und somit auch Kinder durch Spielen taktisches Verhalten lernen können.

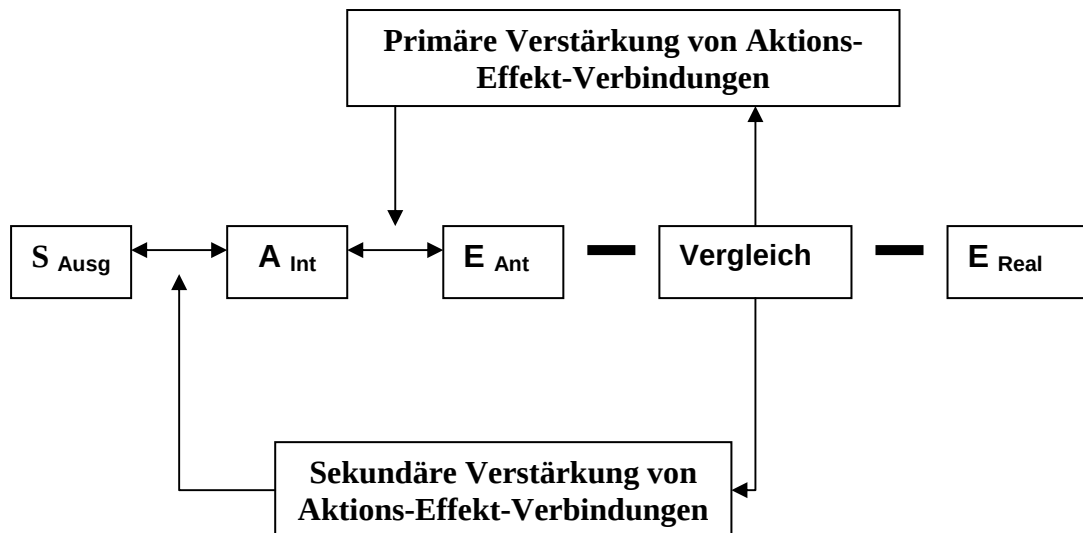


Abb. 6. Modell der antizipativen Verhaltenskontrolle (nach Hoffmann, 2001, S. 71)

Bevor ein Kind eine taktische Aufgabe löst (S_{Ausg}), hat das Kind bestimmte Erwartungen, wie das Ergebnis seines jeweiligen Verhaltens aussehen wird (E_{Ant}). Wenn das Ergebnis des Verhaltens (E_{Real}) positiv ausfällt, wird das Kind bestärkt, richtig gehandelt zu haben. Fällt jedoch das Ergebnis negativ aus, erkennt das Kind, dass die gewählte Handlung (A_{Int}) doch nicht geeignet war, um das vorliegende taktische Problem zu lösen. Daher wird das Kind beim nächsten Mal versuchen, für diese taktische Aufgabe einen anderen Lösungsweg zu finden. Mit zunehmender Erfahrung in verschiedenen taktischen Situationen erweitert das Kind sein Wissen, wie es komplexe taktische Spielsituationen lösen kann (vgl. Hoffmann, 2001, S. 71).

3.2.4. Motivation und Erfolg: Taktiklernen soll den Kindern Spaß machen

Durch das richtige taktische Verhalten in verschiedenen Spielsituationen erfahren Kinder innerhalb des Trainingsprozesses mehr Erfolgserlebnisse. Sie lernen in der jeweiligen Situation richtig bzw. angemessen zu handeln und sind in der Lage, erworbene Techniken erfolgreich einzusetzen. Dies wiederum steigert ihre Motivation, was sich auf die Persönlichkeit der Kinder, aber auch auf die Leistung der gesamten Mannschaft positiv auswirkt. An dieser Stelle muss allerdings betont werden, dass den Kindern keine taktischen Fesseln angelegt werden sollen. Ganz im Gegenteil, die Kinder sollen möglichst frei agieren, damit sie ihre eigenen Erfahrungen im taktischen Handeln machen können. Im Allgemeinen gilt, dass die Kinder viel mehr Freude im Training haben, wenn sie die taktischen Fähigkeiten spielerisch entwickeln können, durch das häufig noch immer angewandte Üben von

immer den gleichen Übungsformen verlieren die Kinder die Freuden am Fußball (vgl. Uhing, 2006, S. 20).

Anhand der oben genannten Faktoren wird deutlich, dass das Taktiktraining im Kinder- und Jugendfußball den gleichen Stellenwert innerhalb des Trainingsprozesses einnehmen sollte wie das Koordinations- und Techniktraining. Leider ist das bis jetzt in der Praxis des Fußballs nicht der Fall. In Kapitel 3.3. wird das Taktiktraining im Kinder- und Jugendfußball systematisch erarbeitet.

3.3. Das Taktiktraining im Kinder- und Jugendfußball

Taktiklernen vor der Pubertät

Innerhalb dieser Altersstufe (6 bis 10 Jahre) sind vor allem zwei Phasen (6 bis 8 Jahre und 8 bis 10 Jahre), in denen verschiedene Ziele des Taktiktrainings im Mittelpunkt stehen, von besonderer Bedeutung. Bei 6 bis 8 Jährigen sollte die Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit im Vordergrund stehen. Diese wird vor allem durch Vielseitigkeitswettbewerbe am Ball gefördert, welche zu einer Verbesserung der Informationsorganisation führen. Auf der Basis der Konzentrationsfähigkeit können im weiteren taktischen Entwicklungsverlauf die speziellen taktischen Fähigkeiten schneller gelernt werden (vgl. Lottermann, 2004, S. 57).

Taktiklernen während der Pubertät

Während der Pubertät sind die Grundlagen für das Zweikampfverhalten (1 gegen 1, 1 gegen 2) verstärkt auszubilden. Dem Spieler/der Spielerin müssen zu Beginn der Pubertät die Zusammenhänge zwischen taktischem Verhalten, Disziplin und Erfolg erkennbar gemacht werden. Die Pubertät ist mit Sicherheit die schwierigste Phase, die Jugendlichen sind auf der Suche nach ihrer eigenen Identität. Innerhalb dieser Phase ist es sehr wichtig, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich individuell zu entwickeln. Man muss ihnen innerhalb des Trainingsprozesses genügend Freiraum für eigene Ideen und Experimente lassen. Der Trainer/die Trainerin sollte einen Grundablauf des Trainings vorgeben, innerhalb dieser Vorgaben sollten die Spieler/Spielerinnen eigene Variationen im Ablauf entwickeln dürfen, um ein individuelles taktisches Handlungspotenzial entwickeln zu können (vgl. Lottermann, 2004, S. 57f).

Taktiklernen am Ende und nach der Pubertät

In diesem Alter verfügt ein Spieler/eine Spielerin im Idealfall bereits über 8 bis 10 Jahre Trainings- und Wettkampferfahrung. Der Spieler/die Spielerin weiß wo die eigenen taktischen Möglichkeiten liegen. Er/Sie hat die Experimentierphase durchlaufen, so dass der Trainer/die Trainerin die Spieler/Spielerinnen jetzt verstärkt in bestimmten Spielpositionen mit den jeweiligen spezifischen Aufgaben beauftragen kann. Zusätzlich erreichen die koordinativen Fähigkeiten ihr Optimum, was sich auf das Niveau der taktischen Handlungsfähigkeit positiv auswirkt (vgl. Lottermann, 2004, S. 58).

3.3.1. Systematischer Aufbau des Taktiktrainings

Ein systematischer langfristiger Trainingsaufbau in Sportsportarten gliedert sich allgemein in das Grundlagentraining (6 bis 9 Jahre), Aufbautraining (10 bis 13 Jahre), Anschlusstraining (14 bis 17 Jahre) und das Hochleistungstraining (ab 18 Jahre), die im nachfolgenden beschrieben werden (vgl. Hohmann, 1996, S. 65f).

3.3.1.1. Das Grundlagentraining (6 bis 9 Jahre)

Das Grundlagentraining im Alter von 6 bis 9 Jahren, darf als der Beginn der Trainierbarkeit taktikbezogener Informationsorganisation bezeichnet werden. In diesem Altersbereich stehen drei Ausbildungsbereiche im Vordergrund:

1. das Erlernen der wichtigsten moralischen Regeln sowie der Wettkampfregeln.
2. die Ausbildung psychomotorischer Grundfähigkeiten vor allem der optisch-motorischen Berechnung, der Wahrnehmungsfähigkeit und der Reaktionsschnelligkeit.
3. der Erwerb taktischer Fertigkeiten i. S. sportspielspezifischer Spielhandlungen.

Grundlagentraining (ab 6 bis 9 Jahren)	
Ziele	Trainingsformen
<u>Taktische Kenntnisse</u> • Moralische Regeln • WettkampfregeIn	Vormachen – Nachmachen Spielformen mit direkten Hervorhebungen Wettspiele
<u>Taktische Fähigkeiten</u> • Optisch-motorische Berechnung • Wahrnehmung • Reaktionsschnelligkeit	Vielseitige spielorientierte Grundausbildung mit der Forderung 1 : Höchster relativer Umfang an psychomotorischer Grundausbildung
<u>Taktische Fertigkeiten</u> • Zentrale Spielhandlungen	Reduzierte Spielformen mit dem Schwerpunkt 1 : Einfache Techniken in komplexen Spielsituationen

Tab. 2. System der taktischen Trainingsziele und Trainingsformen im Grundlagentraining (nach Hohmann, 1996, S. 67)

Die *moralischen Regeln* des Fair Play werden am besten dadurch gelernt, indem die allgemeinen Gruppennormen automatisch übernommen und das vorbildliche Trainerverhalten nachgeahmt wird (vgl. Diegel, 1987, in Hohmann, 1996, S. 66). Die *WettkampfregeIn* müssen mit dem Ziel vermittelt bzw. gelernt werden, den eigenen Verhaltensspielraum optimal ausnutzen zu können. Die sich aus den WettkampfregeIn ergebenden taktischen Möglichkeiten innerhalb des Sportspiels werden in erster Linie implizit gelernt. Geeignete Trainingsformen sind Spielformen in Verbindung mit direkten Hervorhebungen (vgl. Roth, 1994, in Hohmann, 1996, S. 66).

Beim Training der *taktischen Fähigkeiten* stehen die optisch-motorischen Berechnungen, die Wahrnehmungsfähigkeit sowie die Reaktionsschnelligkeit im Vordergrund. Besonders geeignet für dieses Training sind allgemeine koordinative Übungsformen und Spielformen (vgl. Voigt & Richter, 1991, in Hohmann, 1996, S. 67).

Das Erlernen der *taktischen Fähigkeiten* erfolgt sportartspezifisch mit Hilfe von typischen Spielhandlungen wie z. B. Torschuss, Finte, Dribbling oder Abspiel. In dieser Alterklasse besteht die Schwierigkeit nicht in der korrekten Durchführung der technischen Handlungsmuster, sondern eher darin, die jeweilige Situation, in der die Spielhandlung erfolgreich eingesetzt werden kann, zu erkennen (vgl. Hohmann,

1996, S. 67). Das primäre taktische Trainingsziel in dieser Altersklasse besteht darin, dass der Trainer/die Trainerin die Schlüsselreize verdeutlicht, damit der Sportler/die Sportlerin lernt, diese Schlüsselreize als auslösende Handlungssignale zu erkennen (vgl. Neumaier, 1984, in Hohmann, 1996, S. 67).

Neben taktischen Übungsformen mit situativen Vereinfachungsstrategien dominieren zum einen Spielformen, bei denen mit Hilfe von vereinfachenden Regeländerungen die sonstigen Anforderungen bei der Bewegungssteuerung reduziert werden, damit die Aufmerksamkeit auf bestimmte Schlüsselreize gelenkt werden kann, und zum anderen solche Methoden, bei denen der Trainer/die Trainerin durch Vormachen der Übung eine Nachahmung des Sportlers/der Sportlerin provoziert (vgl. Hohmann, 1996, S. 67).

3.3.1.2. Das Aufbautraining (10 bis 13 Jahre)

In dieser Entwicklungsphase werden die *taktischen Kenntnisse* weniger in Form spielerischer Übungen, sondern im Rahmen eines theoretischen Unterrichts beigebracht. Das Erlernen der elementaren, strategisch taktischen Regeln steht im Vordergrund. Diese strategisch-taktischen Regeln, kognitiv zu erlernen, ist als der zentrale Punkt für die spätere taktische Entwicklung im Nachwuchsfußball anzusehen. Der Erwerb der strategisch-taktischen Leitsätze muss gezielt mit Hilfe von theoretischem Taktikunterricht geschult werden (vgl. Langhoff, 1994, S. 243).

Eine einstündige Präsentation der taktischen Prinzipien und der taktischen Verhaltensweisen einmal pro Woche ist in dieser Altersklasse zu empfehlen (vgl. Hohmann, 1996, S. 68).

Aufbautraining (ab 10 bis 13 Jahren)	
Trainingsziele	Trainingsformen
<u>Taktische Kenntnisse</u> • Elementare strategische Regeln • Elementare taktische Regeln	Theoretischer Taktikunterricht mit Videoinstruktion
<u>Taktische Fähigkeiten</u> • Handlungsschnelligkeit • Wahrnehmung/Antizipation • Aufmerksamkeit/Konzentration	Vielseitige Spielausbildung mit der Forderung 2: Höchster relativer Umfang an Freiem Spiel
<u>Taktische Fertigkeiten</u> • Zentrale Spielhandlungen • Vielfältige Spielhandlungen	Gebundenes Spielsituationstraining mit dem Schwerpunkt 2: Komplizierte Techniken in komplexen Spielsituationen

Tab. 3. System der taktischen Trainingsziele und Trainingsformen im Aufbautraining (nach Hohmann, 1996, S. 68)

Bei den *taktischen Fähigkeiten* gibt es zwei Trainingsschwerpunkte, welche in zwei aufeinander folgenden Schritten trainiert werden. In einem ersten Schritt wird die Handlungsschnelligkeit (Reaktionsschnelligkeit, azyklische und zyklische Frequenzschnelligkeit) verbessert. Im zweiten Schritt werden die Wahrnehmungsfähigkeit, die Antizipationsfähigkeit und die Aufmerksamkeitsfähigkeit gezielt geschult. Als Methode kommen hier vor allem Spielformen, bei denen das jeweilige Sportspiel modifiziert wird und auch verwandte Spiele eingesetzt werden, zum Einsatz. Durch die vielfältige Variation der Bedingungen kommt es dazu, dass bestimmte Spielhandlungen variabel wiederholt werden, wodurch die Spielfähigkeit am besten erlernt werden kann (vgl. Hohmann, 1996, S. 69).

Innerhalb der *taktischen Fertigkeiten* werden nach wie vor die sportspielspezifischen Spielhandlungen wie z. B. Torschuss, Dribbling, Zweikampf und Abspiel schwerpunktmäßig trainiert. Aus methodischer Sicht werden diese taktischen Fertigkeiten am besten in gebundenen Spielformen trainiert, wobei hier kombinierte Bewegungen automatisiert werden sollen, die in spezifischen Handlungssituationen kreativ eingesetzt werden können. Aufgrund dessen lässt sich folgender methodischer Schwerpunkt in dieser Altersklasse vorgeben: „Komplizierte Techniken in komplexen Spielsituationen“ (vgl. Hohmann, 1996, S. 69).

3.3.1.3. Das Anschlusstraining (14 bis 17 Jahre)

Die Ausbildung der *taktischen Kenntnisse* in Form von theoretischen Taktikbesprechungen steht nach wie vor im Vordergrund. Zusätzlich sind in dieser Alterstufe strategisch-taktische Regeln zu schulen, welche z. B. das taktische Verhalten in bestimmten Phasen (bei Führung oder bei Rückstand) zum Gegenstand haben. Ziel der theoretischen Ausbildung ist es, den Spielern/Spielerinnen die vielfältigen Möglichkeiten der Handlungsalternativen in den einzelnen Spielphasen zu vermitteln (vgl. Hohmann, 1996, S. 70).

Anschlusstraining (ab 14 bis 17 Jahren)	
Trainingsziele	Trainingsformen
<u>Taktische Kenntnisse</u> • Allgemeine strategische Regeln • Allgemeine taktische Regeln	Taktik-Besprechung mit Videobeobachtung und Video-feedback
<u>Taktische Fähigkeiten</u> • Strategisch-taktisches Denken • Wahrnehmung/Antizipation • Aufmerksamkeit/Konzentration • Kollektivität • Motivation • Volitive Fähigkeiten	Wettspielspezifische Ausbildung mit der Forderung 3: Höchster relativer Umfang an gebundenem Spielsituationstraining
<u>Taktische Fertigkeiten</u> • Positionsspezifische Spielhandlungen	Gesteigerte Zahl an Wettspielen mit dem Schwerpunkt 3: Komplizierte Techniken in Wettspielsituationen

Tab. 4. System der taktischen Trainingsziele und Trainingsformen im Anschlusstraining (nach Hohmann, 1996, S. 70)

Auch bei den *taktischen Fähigkeiten* werden nach wie vor die Wahrnehmung, Antizipation und die Aufmerksamkeit schwerpunktmäßig vermittelt. Zusätzlich sind weitere spezielle Fähigkeiten wie die Kollektivität, die Motivation und die volitiven Eigenschaften verstärkt auszubilden. Vor allem in dieser Phase der Entwicklung stellt die Motivation aber auch die Kollektivität, welche durch ein gesteigertes Konkurrenzdenken innerhalb der Mannschaft gekennzeichnet ist, einen entscheidenden Faktor dar, ob sich der Spieler/die Spielerin in Zukunft für ein Hochleistungstraining entscheidet oder nicht. Besonders wichtig innerhalb des Anschlusstrainings ist es, die Anzahl der Spiele entscheidend zu erhöhen, denn ein

Spiel bietet immer noch die beste Gelegenheit, die Spieler/die Spielerinnen langfristig zu motivieren und den Teamgeist zu fördern (vgl. Hohmann, 1996, S. 70).

Bei den taktischen Fertigkeiten ist es in dieser Phase notwendig, die Trainingsschwerpunkte (Handlungsschnelligkeit, Wahrnehmungs-, Antizipations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit) umzustrukturieren. Es gilt nun die gelernten Spielhandlungen in Wettkampfsituationen zu schulen (vgl. Hohmann, 1996, S. 71). Nicht die Vielfalt der möglichen Spielhandlungen, sondern vielmehr die positionsspezifischen Spielhandlungen, welche im Rahmen von gruppen- oder mannschaftstaktischen Angriffskonzeptionen erlernt werden, müssen im Anschlusstraining im Vordergrund stehen. Die Methode für dieses Training sind gebundene Spielformen, die bei selektiver Aufmerksamkeitslenkung mit hoher Wiederholungszahl trainiert werden müssen (vgl. Hohmann, 1996, S. 71).

3.3.1.4. Das Hochleistungstraining (ab 18 Jahren)

Voraussetzung für das Hochleistungstraining ist eine vollständige und systematische Ausbildung auf der Grundlage der vorangegangenen Phasen. Die Ausbildung der *taktischen Kenntnisse* erfolgt nun in Anlehnung an die konkreten Anforderungen des mannschaftlichen Erfolges. Die Taktikbesprechungen konzentrieren sich auf die eigene Spielweise in Hinblick auf den nächsten Gegner oder das letzte Spiel. Zweimal pro Woche am Wochenanfang (um das letzte Spiel zu analysieren) und in der Wochenmitte (Vorbereitung auf den nächsten Gegner) sollte eine Mannschaftssitzung stattfinden. Bei den Methoden zur Vermittlung von taktischen Kenntnissen dominiert das Videotraining, weil es sich zur Präsentation am besten eignet (vgl. Hohmann, 1996, S. 71).

Hochleistungstraining (ab 18 Jahren)	
Trainingsziele	Trainingsformen
<u>Taktische Kenntnisse</u> • Spezielle strategische Regeln • Spezielle taktische Regeln	Taktikdiskussion mit Videofeedback und Videoobservation
<u>Taktische Fähigkeiten</u> • Strategisch-taktisches Denken • Situatives Gedächtnis • Erfassen von Wahrscheinlichkeiten • Verkettete Assoziationsbildung • Volitive Fähigkeiten	Theoretisch-kognitiv und wettspielspezifisch akzentuierter Ausbildung nach der Forderung 4: Höchster relativer Umfang an „schweren“ Wettspielen
<u>Taktische Fertigkeiten</u> • Individualtypische Spielhandlungen	Individuelles und stressinduzierendes Training mit dem Schwerpunkt 4: Stabile Spezialtechniken in Wettspielsituationen

Tab. 5. System der taktischen Trainingsziele und Trainingsformen im Hochleistungstraining (nach Hohmann, 1996, S. 72)

Im Hochleistungsalter dominieren bei den *taktischen Fähigkeiten* vor allem die intellektuellen Fähigkeiten. Die strategisch taktischen Denkprozesse stehen im Mittelpunkt der Ausbildung. Bei der Schulung dieser Denkprozesse konzentriert man sich auf das situative Gedächtnis, das Erfassen von Wahrscheinlichkeiten und die komplexe Assoziationsbildung. Das situative Gedächtnis wird am besten durch die eigene Verbalisierung des gegnerischen Verhaltens erlernt. Zum Erfassen von Erfolgswahrscheinlichkeiten eignen sich die Methoden des Prognostizierens, wie z. B. vor einzelnen Wiederholungen bei gebundenen Spielformen im Taktiktraining sehr gut. Wenn komplexe Assoziationen vermittelt werden sollen, eignet sich die Methode des Coachings der eigenen Mannschaft durch die eigenen Spieler/Spielerinnen (vgl. Hohmann, 1996, S. 74)

Die *taktischen Fertigkeiten* welche im Anschlussstraining stabilisiert worden sind müssen nun unter komplexen Wettkampfbedingungen (erschwerende physischen und psychische Bedingungen) weiterentwickelt werden. Im Training ist es nicht möglich die vollständige taktische Reife zu erreichen. Ein Spieler/eine Spielerin kann die vollständige taktische Reife nur dann erreichen, wenn eine hohe Anzahl schwerer Spiele durchgeführt wird (vgl. Hohmann, 1996, S. 74)

3.3.2. Die Ziele des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball

Bauer (1999) weist darauf hin, dass das taktische Verhalten bzw. das taktische Handeln bei Kindern und Jugendlichen eingeschränkt ist. Kinder und Jugendliche haben ein eingeschränktes Abstraktions- und Auffassungsvermögen. Aus diesem Grund müssen die taktischen Kenntnisse Schritt für Schritt erlernt werden. Jeder Nachwuchstrainer/jede Nachwuchstrainerin sollte ein altersgerechtes Konzept mit den jeweiligen Trainingszielen und Trainingsinhalten haben (vgl. Bauer, 1999, S. 18). Bauer nennt folgende Ziele im Taktiktraining für Kinder und Jugendliche (vgl. Bauer 1999, S. 18):

Ziele für 6 bis 10 Jahre

Das Erfassen der grundlegenden Spielidee und der einfachsten taktischen Handlungen steht im Vordergrund.

- Tore schießen, Tore verhindern
- Torschusssituationen vorbereiten
- Raumgewinn durch Dribbeln und Zuspielen
- Angriffe des Gegners alleine und gemeinsam mit einem Mitspieler/einer Mitspielerin abblocken
- Spielpositionen in etwa einhalten

Ziele für 10 bis 12 Jahre

Die Grundformen der Individualtaktik werden vermittelt durch:

- richtiges Freilaufen
- richtiges Decken eines Gegenspielers/einer Gegenspielerin
- einfaches Dribbeln und Fintieren
- Grundformen und Zeitpunkt des Tackelns

Die Grundformen der Gruppen- und Mannschaftstaktik werden vermittelt durch:

- einfache Kombinationsformen
- Unterstützen eines Mitspielers/einer Mitspielerin im Zweikampf
- Nachrücken, wenn die eigenen Mannschaft im Angriff ist
- einfache Aufgaben zugeteilter Spielpositionen kennen lernen und praktisch umsetzen

- richtiges Verhalten bei Standardsituationen in Angriff und Abwehr

Ziele für 12 bis 14 Jahre

Die Verbesserung der Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik steht im Vordergrund.

- Entwicklung eines zielstrebigem Zweikampfverhaltens
- Wahl der richtigen Technik je nach Spielsituation
- Verbesserung des Fintierens bei der Ballkontrolle, beim Dribbling und beim Torschuss
- Spiel mit Doppelpässen, Flügelspiel
- Unterscheidung zwischen gegner- und raumorientierter Deckung

Ziele für 14 bis 16 Jahre

Ein körperbetontes Zweikampfverhalten und die komplexen gruppen- und mannschaftstaktischen Handlungen werden vermittelt.

- Gezielte positionsspezifische Ausbildung
- Konterangriff, Frontalangriff, Flügelspiel, Spielverlagerung
- Raumdeckung im Mannschftsverband, Forechecking und Pressing
- Varianten der Standardsituationen

Ziele für 16 bis 18 Jahre

Die Verbesserung der positionsbezogenen taktischen Vorgaben und der Erweiterung des taktischen Handelns innerhalb des Mannschftsverbandes werden vermittelt.

- Im Gruppenverband eigenverantwortlich variabel handeln
- die eigenen technischen und taktischen Stärken taktisch kalkuliert einsetzen
- Einsatz der Abseitsfalle
- Umsetzung der Taktik des Spiels

3.3.3. Methodisches Vorgehen innerhalb des Taktiktrainings bei Kindern und Jugendlichen

Taktische Erfahrungen innerhalb des Sportspiels Fußball können sowohl zufällig als auch bewusst gesammelt werden. Jede Form von selbstständig organisiertem Spielen enthält Elemente der Zufälligkeit (Teams, Spielfeldgröße, Regeln, Art und

Anzahl der Tore, Leistungsunterschiede usw.), welche sich immer neu ergeben. Diese Faktoren provozieren die grundlegenden taktischen Entwicklungen. Die Spieler/die Spielerinnen lernen ohne Anweisung des Trainers/der Trainerin, sich auf die ständig wechselnden Situationen einzustellen und die eigenen Defizite auszugleichen bzw. zu verbessern. Die taktischen Vermittlungsprozesse sollten dem Spieler/der Spielerin die Möglichkeiten der Zufälligkeit, Absicht und Kontinuität innerhalb des Trainings ermöglichen (vgl. Lottermann, 2004, S. 19).

Taktisches Lernen verläuft wie schon in Kapitel 3.2.1. beschrieben über viele Jahre, so dass die Spieler/die Spielerinnen erst am Ende ihrer Laufbahn ihre volle taktische Reife bzw. ihre ausgereifte Spielerpersönlichkeit erreichen. Der optimal abgestimmte Trainingsprozess zur Entwicklung taktischer Kenntnisse, taktischer Fähigkeiten und taktischer Fertigkeiten sollte unter folgenden methodischen Schritten durchgeführt werden (vgl. Lottermann, 2004, S. 19):

1. Individuelles taktisches Leistungsniveau feststellen
2. Individuelles taktisches Leistungspotenzial einschätzen
3. Niveau des Zusammenspiels feststellen
4. Individuelles und kollektives Leistungspotenzial (bzgl. Erwerb und Umsetzung) einschätzen
5. Trainingsmaßnahmen (individuell und kollektiv) ableiten
6. Trainingsmaßnahmen saisonbegleitend planen und steuern

Die Inhalte des Taktiktrainings sind nicht nur von den aktuellen Fähigkeiten der Spieler abhängig, sondern auch von der Bereitschaft des Trainers/der Trainerin zum konstruktiven Meinungsaustausch mit den Spielern/den Spielerinnen (vgl. Lottermann, 2004, S. 20).

- Übereinstimmende Spiel- und Verhaltensvorstellungen liefern Sicherheit und emotionale Stabilität
- Wechselseitige Akzeptanz von Freiräumen und Fehlertoleranz beschleunigen Entwicklungen
- Gemeinsame taktische Überzeugungen verstärken die mannschaftliche Geschlossenheit

Je enger die taktischen Gemeinsamkeiten zwischen Trainer/Trainerin und Spielern/Spielerinnen sind, desto wahrscheinlicher sind konstante Leistungen. Für die methodische Entwicklung der taktischen Fähigkeiten ergeben sich daraus zwei Hauptrichtungen, nämlich das geschlossene und das offene Taktiktraining (vgl. Lottermann, 2004, S. 20).

Das geschlossene Taktiktraining, welches deduktiv bzw. explizit (siehe Kapitel 3.1.) durchgeführt wird, empfiehlt sich für Spieler/Spielerinnen und Mannschaften mit geringem Leistungsniveau oder wenn taktisches Neuland betreten wird. Hier liefern praktische Übungsformen direkte Vorgaben für das Handeln in der jeweiligen Situation (z. B. Torabschluss, Spielzüge). Wichtig dabei sind die häufige Wiederholung der einzelnen Übungen und die sofortige Korrektur des Trainers/der Trainerin von falschen bzw. nicht erwünschten Handlungsweisen. Innerhalb dieses Instruktionstrainings wird mit Grundmustern gearbeitet, welche durch Beschränkungen der möglichen Handlungsalternativen gekennzeichnet sind (Lernen an der Vorgabe der jeweiligen Übung) (vgl. Lottermann, 2004, S. 20).

Das offene Taktiktraining hingegen ist durch induktiv, implizites (siehe Kapitel 3.1.) Lernen gekennzeichnet. Sobald ein Spieler/eine Spielerin ein mittleres Leistungsniveau erreicht hat, sollte schwerpunktmäßig mit Assoziationslösungen (die Lösung ergibt sich von selbst) und selektiven Lösungen (die Lösung wird aus einem Repertoire ausgewählt) gearbeitet werden. In Spielformen wird das richtige taktische Verhalten provoziert, die Lösung der jeweiligen Situation kann sich frei und ohne Einschränkung entwickeln. Die Spieler/die Spielerinnen sollen und müssen hier eigene Ideen probieren und versuchen diese selbstständig zu gestalten (vgl. Lottermann, 2004, S. 20).

Die verschiedenen Konzepte der Methodik im Kinder- und Jugendfußball lassen sich bezogen auf die jeweiligen Standpunkte zu drei Fragestellungen kategorisieren (vgl. König, Memmert, Nagel, Roth & Zentgraf, 2002, S. 125):

- Sportspielübergreifende vs. sportartgerichtete
- Spielerisch-taktische vs. fertigkeitsorientierte
- Implizite (indirekte) vs. explizite (direkte) Ausbildung

Die Antwortrichtungen zu diesen drei Fragen können unabhängig voneinander festgelegt werden. Zwischen der offenen (sportspielübergreifenden, spielerisch-impliziten) Erfahrungsvermittlung zum einen und der geschlossenen (sportartgerichteten, fertigkeitsorientiert-expliziten) Vorgehensweise zum anderen sind vielfältige Zwischenkombinationen möglich. König et al. (2002, S. 125) nennen als beispielhaftes Modell für die Vermittlung der taktischen Kompetenzen das „**Modell des spielerischen Taktiklernens**“ (**MOST**), welches als Kompromisslösung für die Vermittlung der vielfältigen Zwischenkombinationen angesehen werden kann (König et al. 2002, S. 125).

Das **MOST** kann als ein Konzept der integrativen Spielvermittlung für ein Anfängertraining gesehen werden. Mit diesem Konzept werden keine fest verankerten Mischungsverhältnisse zwischen den verschiedenen Ausbildungsformen festgelegt sondern es wird von charakteristischen zeit- und niveauabhängigen Schwerpunktverschiebungen ausgegangen. Das methodische Reihungsprinzip lautet dementsprechend gleich wie die zuvor genannten Fragestellungen (vgl. König et al. 2002, S. 125):

- Sportspielübergreifend vor sportartgerichteten
- Spielerisch-taktische vor fertigkeitsorientierten
- Implizite (indirekte) vor expliziten (direkten) Vermittlungsmethoden

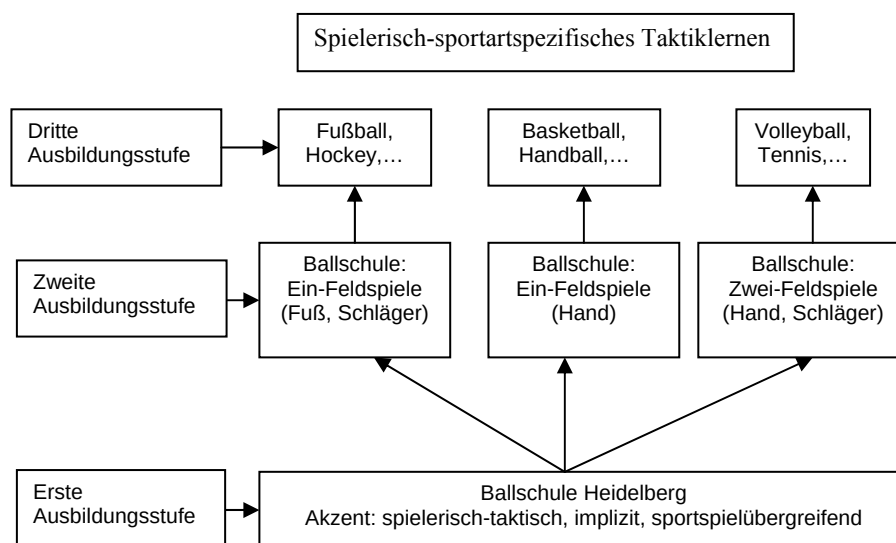


Abb. 7. Stufenmodell des spielerischen Taktiklernens (nach König, et al. 2002, S. 126)

Abbildung 7 zeigt den Aufbau des **MOST**, welches drei Ausbildungsschritte umfasst. Die stufenübergreifende, vertikale Anordnung dieses Modells orientiert sich nach dem ersten Prinzip (übergreifend vor spezifisch), also an der am Beginn der Ausbildung stehenden Grundausbildung und der darauf folgenden zunehmenden Spezialisierung der taktischen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Für die stufenförmige horizontale Gestaltung des **MOST** sind die letzten beiden Prinzipien (spielerisch-taktische vor fertikeitsorientierten, implizite vor expliziten Vermittlungsmethoden) von entscheidender Bedeutung. In allen Ausbildungsstufen steht zunächst die spielerisch-taktische implizite Erfahrungssammlung im Vordergrund. Im weiteren Ausbildungsverlauf werden dann auch fertikeitsorientierte und explizite Strategien zur Vermittlung von taktischen Fähigkeiten in den Ausbildungsprozess mit einbezogen (vgl. König et al. 2002, S. 126).

3.3.4. Methodische Aspekte der Schulung des Taktiktrainings bei Kindern und Jugendlichen

Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, wird das Taktiktraining bei Kindern und Jugendlichen vernachlässigt. Unter dem Gesichtspunkt, dass die meisten Trainer unter Taktik vor allem das Hinterlaufen, Kreuzen, Flügelspiel, Viererkette oder Pressing verstehen, ist dies nicht verwunderlich. Die Schulung solcher taktischer Schwerpunkte würde der Natur des Kindes widersprechen, die Kinder in ihrer Entwicklung hemmen und vielleicht sogar vom Fußball vertreiben. Ein optimales Taktiktraining im Kinder und Jugendfußball muss demnach völlig anders aussehen (vgl. Uhing, 2006, S. 20).

Unter den methodischen Aspekten versteht man unter den Komponenten der taktischen Handlungsfähigkeit vor allem das Raumverhalten, Antizipationsverhalten, Timing und die Reaktionsschnelligkeit. Auf der Grundlage dieser Komponenten nennt Lottermann folgende methodische Aspekte des Taktiktrainings im Kinder- und Jugendfußball (vgl. Lottermann, 2004, S. 21):

- Spiel- und Verhaltensregeln vermitteln.
- Technisch-taktische Grundfertigkeiten (Schießen, Dribbeln usw.) und taktische Basisaufgaben (Torschuss, Schussabwehr usw.) mit der Entdeckung günstiger Einsatzsituationen vermitteln.
- Komponenten der taktischen Handlungsfähigkeit verbessern.

- Taktische Handlungspotentiale in variablen Drucksituationen komplex erweitern.

Das taktische Handlungspotenzial der Spieler/der Spielerinnen kann durch Druckvorgaben wie z. B. Zeitdruck, Präzisionsdruck und Belastungsdruck erweitert werden. Je nach Leistungsstand der Akteure werden die einzelnen Aspekte innerhalb des Trainingsprozesses vermittelt. Für die Ermittlung des jeweiligen Leistungszustandes empfiehlt sich eine Kombination aus einem Kleinfeldspiel (3 gegen 3) und einer 2 gegen 1 Übungsform auf ein Tor. Aus diesen Übungsformen welche die taktischen Basisaufgaben repräsentieren, lassen sich die offensiven und defensiven Verhaltensweisen der Spieler/der Spielerinnen überprüfen (vgl. Lottermann, 2004, S. 21)

Wie bereits in Kapitel 3.2. erörtert, gibt es gute Gründe dafür, taktische Grundfähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen zu schulen (vgl. Uhing, 2006, S. 20). In Anlehnung an Kröger und Roth (1999) hat Memmert (2004) in mehreren Studien bewiesen, dass es im Anfängerbereich sechs grundlegende taktische Kompetenzen gibt, welche für die meisten Ballsportarten von Bedeutung sind. Memmert (2004) spricht von Sportart-übergreifenden Basistaktiken (siehe Kapitel 3), welche die Grundlage für die weitere Taktikschulung darstellen (vgl. Thumfart, 2006, S. 13).

Uhing (2006, S. 21f) hat diese Basistaktiken weiterentwickelt, modifiziert und an die Bedürfnisse von Kindern angepasst. Er hat sieben offensive und vier defensive Individualtaktiken bestimmt, welche in Tabelle 6 zu sehen sind.

Offensiver Bereich	
	Individualtaktische Anforderung, bei der es darauf ankommt,
Tor ansteuern	den Zeitpunkt und Ort einer Abschlusshandlung auszuwählen.
Ball dem Tor annähern	mit dem Ball in einen Angriffs- bzw. Abschlussraum zu gelangen.
Zusammenspiel	Bälle situationsgerecht und schnell zu Partnern weiterzuspielen.
Lücken ausnutzen	in der Auseinandersetzung mit Gegenspieler (individuell) Zwischenräume für die Chance eines Abspiels, Dribblings oder Torabschlusses zu nutzen.
Gegnerbehinderung umgehen	einen Gegenspieler zu überwinden oder einen Ballbesitz (individuell) zu sichern.
Überzahspiel	sich durch Anbieten, Orientieren und in Kooperation mit Partnern einen numerischen Vorteil zu verschaffen.

Defensiver Bereich	
	Individualtaktische Anforderung, bei der es darauf ankommt,
Torabschluss verhindern	durch situationsgerechtes Stellungsspiel eine Abschlussaktion zu unterbinden.
Vom Tor fernhalten	durch frühes Attackieren zu verhindern, dass der Gegner in eine torgefährliche Position kommt.
Ball erobern	im Zweikampf aktiv in Ballbesitz zu gelangen.
Umschalten (von Offensive auf Defensive)	durch einen möglichst schnellen Wechsel von Angriffs- zu Abwehraufgaben gegnerische Offensivaktionen zu unterbinden.

Tab. 6. Offensive und defensive Individualtaktiken in Anlehnung an Kröger und Roth (1999) sowie Memmert (2004) (nach Uhing, 2006, S. 21f)

Anhand der in Tabelle 6 genannten offensiven und defensiven Individualtaktiken ergeben sich folgende Konsequenzen für die Trainingspraxis im Taktiktraining bei Kindern (vgl. Uhing, 2006, S. 23):

- Es bietet sich an, Erfahrungen aus anderen Sportarten zu nutzen und phasenweise sportartübergreifend zu trainieren.
- Das Training muss altersgemäß und abwechslungsreich sein.
- Kinder- und Jugendfußball sind kein reduzierter Erwachsenenfußball.
- Die Kinder werden mit taktischen Problemen (Individualtaktiken) in Spielformen konfrontiert.
- Die Kinder sollen selbstständig und kreativ nach Lösungen suchen.
- Die Kinder sollen in kleinen Gruppen trainieren und möglichst viele Ballkontakte haben.
- Die Übungs- und Spielformen können komplex sein.
- Der Trainer ermöglicht durch wenige Instruktionen einen großen Aufmerksamkeitsfokus bei den Kindern.
- Technische und koordinative Kompetenzen sollen gemeinsam gefördert werden.
- Jedes Training im Kinderbereich muss motivierend sein.

Auf der Grundlage oben genannter offensiver und defensiver Individualtaktiken, welche im Jugendfußball bereits automatisiert sein sollten, hat Memmert (2006), in (Thumfart, 2006, S. 14ff) dementsprechende gruppentaktische Schwerpunkte formuliert, welche in Tabelle 7 genannt werden. Im Trainingsalltag von Jugendmannschaften spielen Gruppentaktiken eine entscheidende Rolle, weil es mit

Hilfe von gruppentaktischen Elementen gelingt, Aktionen von mehreren Spielern/Spielerinnen (Positionsgruppen) aufeinander abzustimmen.

Offensiver Bereich	
	Gruppentaktische Anforderung, bei der es darauf ankommt,
Spielaufbau	dass Positionsgruppen durch systematische Handlungen (z. B. Vertikalspiel) eine Angriffsaktion einleiten.
Kombinationsspiel	dass Positionsgruppen durch Pässe (z. B. Kurzpass, Dreieckspiel) den Ballbesitz sichern.
Spielverlagerung	dass Positionsgruppen durch das Passen des Balles von der einen zur anderen Spielfeldseite Platz für Angriffsaktionen bewirken.
Räume schaffen	dass Positionsgruppen durch die Wahl entsprechender Laufwege (z. B. Kreuzen, Hinterlaufen, Binden von Gegenspielern) sich gegenseitig Platz für Aktionen ermöglichen.
Flügelspiel	dass Positionsgruppen über die Außenseite (z. B. Pass in die Gasse) torgefährliche Situationen vorbereiten.
Konterspiel	dass bei einem abgefangenen Angriff des Gegners Positionsgruppen das Spielfeld möglichst schnell (u.a. durch Steilpass) überbrücken.
Standardsituationen	dass Positionsgruppen durch Eckbälle, Freistöße oder Einwürfe eine torgefährliche Situation vorbereiten.
Torabschluss vorbereiten	dass Positionsgruppen versuchen, einen Mitspieler so anzuspielen, dass, er aus kurzer oder größerer Distanz ein Tor erzielen kann.

Defensiver Bereich	
	Gruppentaktische Anforderung, bei der es darauf ankommt,
Umschalten	dass Positionsgruppen durch einen möglichst schnellen Wechsel von Angriffs- auf Abwehraufgaben gegnerische Offensivaktionen unterbinden.
Pressing	dass Positionsgruppen den Spielaufbau des Gegners bereits in seiner Spielfeldhälfte stören.
Zuordnung	dass klare Aufgabenverteilungen (z. B. bei Eckbällen) innerhalb von Positionsgruppen existieren (z. B. Manndeckung) und umgesetzt werden.
Eroberung des zweiten Balles	dass bei abprallenden Bällen (z. B. Abschlagen) bestimmte Positionsgruppen sich so um ein Spielgeschehen (Zweikampf) positionieren, dass der Ball gesichert werden kann.
Kommunikation	dass sich Positionsgruppen durch die situationsgerechte Nutzung von im Vorfeld vereinbarten Codewörtern auf dem Spielfeld orientieren.
Absicherung	dass Positionsgruppen sich durch situationsgerechtes Stellungsspiel bzw. (Tiefen-) Staffelung den Gegner vom Tor fernhalten oder den Ballbesitz erlangen.

Tab. 7. Offensive und defensive Gruppentaktiken im Jugendfußball (nach Memmert, 2006, in Thumfart, 2006, S. 15f)

In Anlehnung an die oben genannten offensiven und defensiven Gruppentaktiken ergeben sich 14 Trainingsprinzipien für das Taktiktraining im Jugendfußball, welche im Folgenden genannt werden (vgl. Thumfart, 2006, S. 22):

- Immer spielnah üben (aktive Gegenspieler, gleichzeitige Schulung von Offensive und Defensive).
- Stets mehrere Handlungsalternativen anbieten, für die sich die Spieler/die Spielerinnen selbständig aus der jeweiligen Situation heraus entscheiden müssen.
- Die Spieler/die Spielerinnen auch Situationen ausprobieren und selbst Lösungen finden lassen.
- Fehler anschaulich korrigieren.
- Handlungsalternativen und ihre Folgen an der Taktiktafel erklären oder Spielsituationen einfrieren und Spieler/Spielerinnen verschieben lassen.
- Auf handlungsrelevante Signale hinweisen (Worauf muss man achten?)
- Den Spielern/den Spielerinnen individuell klarmachen, was sie können und was (noch) nicht.
- Den Spielern/den Spielerinnen ihr Spielsystem erklären. Die Spieler/die Spielerinnen sollten jedoch auch andere Spielsysteme kennen und in Trainingsspielen ausprobieren können.
- Bei häufig auftretenden Spielsituationen mit einer großen Anzahl von Handlungsalternativen Absprachen innerhalb der Mannschaft treffen (Wenn-dann-Regeln aufstellen).
- Die kooperative Entscheidungsfähigkeit der Spieler/der Spielerinnen verbessern, indem Spieler/Spielerinnen auf benachbarten Positionen gemeinsam Taktik trainieren.
- Trainingsformen mit Anschlusshandlungen anbieten.
- Techniken mit Wahrnehmungs- und Entscheidungsaufgaben kombinieren (Automatisieren).
- Jeder Spieler/jede Spielerin sollte sowohl offensive als auch defensive taktische Anforderungen trainieren.

4. Forschungsmethoden

Mit der in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung soll die Frage geklärt werden, ob mit Hilfe einer systematischen Videoanalyse taktische Mängel im Nachwuchsfußball verbessert werden können. Innerhalb dieser Untersuchung werden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zur Auswertung herangezogen. Aus diesem Grund werden in Kapitel 4.1, 4.2 und 4.3 die einzelnen Methoden kurz vorgestellt, bevor die eigentliche Analyse bzw. die Vorgehensweisen der Untersuchung erklärt wird.

4.1. Die Beobachtung

Die Beobachtung nimmt im Alltag (Fußgänger beobachtet Straßenverkehr, Lehrer/Lehrerinnen das Verhalten seiner/ihrer Schüler usw.) des Menschen einen bedeutenden Stellenwert ein (vgl. Eberspächer, 1993, S. 334). Die Beobachtung als Forschungsmethode gilt als die älteste Methode zur Beschreibung von empirischen Tatsachen, sie stellte früher die Hauptmethode für die Ermittlung von empirischem Wissen dar. In der modernen Forschung nimmt die Beobachtung noch immer einen bedeutenden Rang in der wissenschaftlichen Forschung ein. Sie wird sogar als die grundlegende Methode der Datengewinnung in allen Erfahrungswissenschaften bezeichnet (vgl. Eberspächer, 1993, S. 334).

Die Beobachtung wird von Fröhlich (1998, S. 88) definiert als „allgemeine Bezeichnung für die aufmerksame und planvolle Wahrnehmung und Registrierung von Vorgängen an Gegenständen, Ereignissen oder Mitmenschen in Abhängigkeit von bestimmten Situationen“. In der oben angeführten Definition gilt der Begriff der Wahrnehmung als das wesentliche Element der Beobachtung.

Die Beobachtung kann also als eine besondere Art der Wahrnehmung bezeichnet werden (vgl. Sumaski, 1977; Bortz, 1984, in Loy, 2006, S. 48) und stellt einen Oberbegriff des zu Beobachtenden dar (vgl. Selg & Bauer, 1976, in Loy, 2006, S. 48). Die Beobachtung zeichnet sich gegenüber der bloßen Wahrnehmung durch eine planvolle Suchhandlung aus. Es handelt sich also bei der Beobachtung um einen von Aufmerksamkeit geprägten Selektionsprozess (vgl. Friedrich, 1973; Greve & Wentura, 1991, in Loy, 2006, S. 48).

In der Literatur wird der Begriff des Beobachtens auf unterschiedliche Art und Weise weiter unterschieden. Diese unterschiedlichen Unterteilungen werden im Folgenden beschrieben.

Die *Selbst- und Fremdbeobachtung* bezieht sich entweder auf die eigene Person oder auf einen bestimmten Sachverhalt in der Umwelt (vgl. Eberspächter, 1993, S. 334). Bei der *teilnehmenden* bzw. der *nicht teilnehmenden Beobachtung* steht die Beziehung des Beobachters zum jeweiligen Sachverhalt im Vordergrund (vgl. Meinberger, 1981, S. 79). Innerhalb der *offenen* und *wissentlichen Beobachtung* steckt die Tatsache ob die zu beobachtenden Probanden/innen darüber informiert worden sind oder nicht (Greve & Wentura, 1991, S. 20). Wenn die aus der Beobachtung erhobenen Daten in den Medien verwendet werden oder nicht spricht man von der *vermittelten* bzw. der *unvermittelten Beobachtung* (Greve & Wentura, 1991, S. 19). Die *Feld-* bzw. die *Laborbeobachtung* bezieht sich auf die jeweilige Örtlichkeit in der die Beobachtung stattfindet (Mayntz, Holm & Hübner, 1978, S. 90).

In Bezug auf die in dieser Arbeit durchgeführte Untersuchung, nimmt die Beobachtung einen sehr großen Stellenwert bei der Datenerhebung ein. Es handelt sich um eine wissentliche Fremdbeobachtung, die unter Laborbedingungen durchgeführt wurde. Eine Gruppe von Experten (sechs ausgewählte Personen) hatte je 60 Videoszenen mit Hilfe der Beobachtung zu bewerten.

4.2. Die qualitative Spielbeobachtung im Fußball

Die ersten Ansätze, typische Verhaltensweisen von Fußballspielern innerhalb des Wettspiels zu beobachten, sind in den 30er und 40er Jahren entstanden (vgl. Born, 1983, in Hohmann & Rommel, 1994, S. 41). Ab den 1960er Jahren fand die Spielbeobachtung auch im deutschsprachigen Raum ihre Anerkennung. Wobei sich die Methoden der Spielbeobachtung vor allem auf die schriftlich-gebundene und die grafisch-gebundene Spielbeobachtung beschränkten. In den 80er Jahren ist dann die interaktive video- und computergestützte Spielbeobachtung in den Vordergrund getreten. Anhand von Videoaufnahmen kann man das Spielverhalten beliebig oft analysieren. Auf diese Weise kann man mehrere Spielhandlungen gleichzeitig erfassen (vgl. Hohmann & Rommel, 1994, S. 41).

„Durch Videoanalysen werden Lösungen für taktische Probleme erstellt und in den Trainingsprozess integriert“ (vgl. Augustin, 1997, in Hansen & Lames, 2001, S. 64).

Augustin (1997, S. 85) führt aus, dass die Beobachtungsverfahren in Bezug auf die Spielauffassung auf einigen wesentlichen Grundüberlegungen basieren, welche im Folgenden genannt werden (vgl. Augustin, 1997, S. 85):

- Die qualitative Spielanalyse ist geeignet, strategisch-taktisches Verhalten zu beschreiben, zu analysieren und unter Anwendungsgesichtspunkten Defizite im kognitiven Bereich der handelnden Spieler aufzuzeigen.
- Es wird davon ausgegangen, dass das nicht erfolgreiche Handeln in Spielsituationen durch strategisch-taktische Schwächen bestimmt ist, wobei hier eventuelle Mängel im konditionellen und koordinativen Bereich von der Interpretation ausgenommen werden.
- Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass Defizite in konditionellen und technischen Fähigkeiten durch zielgerichtete taktische Strategien teilweise kompensierbar sind.

Die Trainingswissenschaft bietet mit Hilfe der Sportspielanalyse die Voraussetzung für eine effektive Zielplanung im Training (vgl. Hohmann & Rommel, 1994, S. 41). Czwalina (1992, S. 61) unterscheidet innerhalb der Spielanalyse zwei Varianten. Zum einen die *Spielerbeobachtung*, welche am Verhalten einzelner Spieler interessiert ist, und zum anderen die *Spielbeobachtung*, welche das kollektive Spielverhalten der gesamten Mannschaft analysiert (vgl. Hohmann & Rommel, 1994, S. 41).

Die qualitative Spielbeobachtung im Fußball hat sich in den letzten Jahren als überaus sinnvoll erwiesen, um das Wettkampfverhalten von Mannschaften zu analysieren. Wenn es gelingt, gefundene Defizite im Wettkampfverhalten in den Trainingsprozess zu integrieren, dann kann man sich eine Verbesserung der Wettkampfleistung erhoffen (vgl. Hansen & Lames, 2001, S. 63).

Die Kopplung von Training und Wettkampf stellt dabei einen wesentlichen Faktor dar und sollte in folgenden drei Schritten erfolgen. Der *Beschreibung*, der *Diagnose* und der *trainingspraktischen Umsetzung* der gefundenen Defizite. Die *Beschreibung*

bezieht sich auf die Beobachtung direkt im Wettkampf und sie kann in verschiedenen Varianten durchgeführt werden. Bei der *Diagnose* handelt es sich um die gefundenen Defizite wie z. B die Stärken und Schwächen einer Mannschaft. Wenn es innerhalb der Diagnose gelingt, Defizite zu identifizieren, dann sind diese als primäre Ziele in den Trainingsprozess zu integrieren. Die *trainingspraktische Umsetzung* ist als das methodische Vorgehen zu verstehen, um die zuvor identifizierten Ziele im Training zu bearbeiten (vgl. Hansen & Lames, 2001, S. 63).

Bei den Praktikern (Trainern/Trainerinnen) genießt die qualitative Spielbeobachtung einen sehr hohen Stellenwert. Vor allem das Scouting (das Beobachten des nächsten Gegners zur Identifizierung seiner Stärken und Schwächen) ist das gängigste Verfahren der trainingspraktischen Leistungsdiagnostik, wobei die Qualität der Ergebnisse von den Erfahrungen der Experten/Expertinnen abhängig ist (vgl. Augustin, 1997, S. 80).

Bei der praktischen Umsetzung einer qualitativen Spielbeobachtung ergeben sich zwei Maßnahmen innerhalb der Betreuung einer Mannschaft. Die Eigenanalyse und die Gegneranalyse, welche sich vom Typ her unterscheiden. Bei der Eigenanalyse werden die Stärken und Schwächen der eigenen Mannschaft mit dem Ziel, trainingssteuernde Informationen zu erhalten, diagnostiziert. Diese Informationen können mittel- oder langfristig wirksam werden und setzen eine Integration in den Trainingsprozess voraus. Einen eher kurzfristigen Charakter hat die Gegneranalyse. Sie wird vor allem zur taktischen Einstellung der eigenen Mannschaft auf den nächsten Gegner durchgeführt. Das Ziel der Gegneranalyse liegt darin, eine Spielstrategie gegen den kommenden Gegner zu entwickeln, die sowohl seine Stärken als auch die Schwächen berücksichtigt (vgl. Hansen & Lames, 2001, S. 68).

In der vorliegenden Untersuchung sind zunächst zwei Videos einer Fußballnachwuchsmannschaft aufgenommen worden. Anhand der Analyse der beiden Videos konnten taktische Defizite festgestellt werden. Diese Defizite sind dann innerhalb des Trainingsprozesses bearbeitet bzw. trainiert worden.

4.3. Die systematische Spielanalyse

Für die Diagnostik der taktischen Leistungsfähigkeit eines Sportspielers/einer Sportlerin existieren viele Beobachtungsmethoden, welche von freien subjektiven Eindrucksanalysen bis hin zu qualitativen oder quantitativen Registrierungen und Bewertungen des Spielerverhaltens reichen (vgl. Lames, 1994, S. 23f).

Während in der Sportpraxis (Trainer/Trainerin) die Sammlung von Eindrücken ohne eine planmäßige Fixierung der Beobachtungen vorherrscht, stellen in der Sportspielforschung die systematischen Arbeitsweisen die wichtigsten Methoden bei der Datenerfassung dar (vgl. Memmert & Roth, 2003, S. 49).

Der Begriff Spielanalyse sollte auf keinen Fall mit dem Begriff Spielbeobachtung gleichgesetzt werden. Denn die Spielbeobachtung kann nur als ein Teil der Spielanalyse gesehen werden. Des Weiteren sollte eine Spielanalyse nur dann als systematisch bezeichnet werden, wenn folgende Kriterien erfüllt sind (vgl. Winkler, 2000, S. 63):

- „Die Beobachtungs- und Auswertungsziele sind eindeutig benannt (z. B. Ermittlung des Spielsystems oder des Deckungsverhaltens einer Mannschaft und der taktischen Fehler von jedem Spieler/jeder Spielerin einer Mannschaft).
- Die Beobachtungs- und Auswertungsziele bezüglich der Verwendung technischer Hilfsmittel sind eindeutig festgelegt“.
- „Die Ergebnisse werden mit Hilfe von Tabellen, Grafiken und einem Zusammenschnitt von Spielszenen zum Zwecke der Taktikschulung dokumentiert“.
- „Abschließend erfolgt eine Bewertung der Ergebnisse bzw. eine Beurteilung der Spielleistung der gesamten Mannschaft“.

Die gesamte Vorgehensweise innerhalb der systematischen Spielanalyse wird in Abbildung 8 gezeigt. Anschließend werden die einzelnen Punkte genau kommentiert.

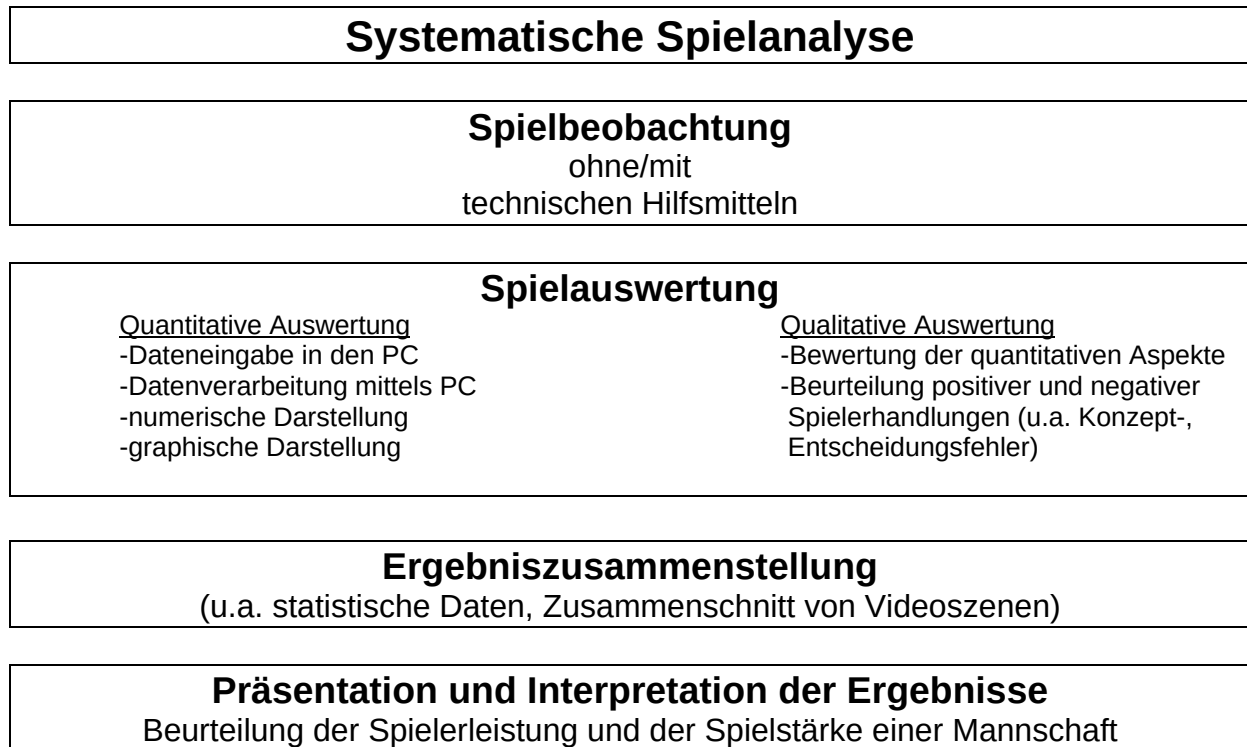


Abb. 8. Modell der systematischen Spielanalyse (nach Winkler, 2000, S. 64)

4.3.1. Die Spielbeobachtung

Innerhalb der Spielanalyse im Fußball wird unter dem Begriff „Beobachten“ ein gezieltes Wahrnehmen und Speichern von Informationen verstanden. Diese Beobachtung kann mit und ohne technische Hilfsmittel erfolgen. Im Amateurbereich überwiegt nach wie vor die Live-Beobachtung ohne technische Hilfsmittel. Aufgrund der begrenzten Speicherkapazität des menschlichen Gehirns gehen dabei sehr oft wichtige Informationen verloren. Um diesen Informationsverlust zu vermeiden, werden im Leistungsfußball von Trainern/Trainerinnen bzw. deren Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen eigene Videomitschnitte bzw. TV-Bilder für verschiedene Informationszwecke genutzt. Die wertvollsten Informationen erhält man aus einer Kombination von eigenen Aufnahmen und TV-Bildern. Der Vorteil der eigenen Aufnahmen liegt vor allem darin, dass man sehr häufig die gesamte Mannschaft im Bild hat. Diese Großaufnahmen helfen dem Trainer/der Trainerin für die Analysen im taktischen Bereich. Der Nachteil der eigenen Aufnahmen liegt zumeist nur darin, dass man die einzelnen Spieler/Spielerinnen sehr schwer erkennen kann (vgl. Winkler, 2000, S. 64).

4.3.2. Die Spielauswertung

Nach der Aufnahme des Spiels kann nun mit der Auswertung begonnen werden. Zu dieser Auswertung gehören neben den statistischen Darstellungen auch der Zusammenschnitt der wichtigsten Spielszenen. Je nach Art der verwendeten Hilfsmittel kann die Auswertung quantitativ oder qualitativ erfolgen. Bei der quantitativen Spielanalyse geht es um das numerische Erfassen von bestimmten Ereignissen im Spiel. Diese Daten werden dann entsprechend statistisch verarbeitet, grafisch bzw. tabellarisch dargestellt und interpretiert. Bei der qualitativen Spielanalyse werden zwei Kriterien unterschieden. Zum einen die Analyse von ausgewählten Spielszenen hinsichtlich der Qualität von Handlungen, von Verhaltensweisen und des Könnens von einzelnen Spielern/Spielerinnen und zum anderen die Analyse der Spielstruktur der gesamten Mannschaft und einzelner Positionsgruppen einer Mannschaft (vgl. Winkler, 2000, S. 65). Zwischen den beiden Forschungsmethoden können keine unüberbrückbaren Hindernisse festgestellt werden. Wenn es um die leistungsdiagnostische Erfassung der Struktur des Sportspiels oder auch um die Diagnose von Stärken und Schwächen geht, können sich beide Verfahren sinnvoll ergänzen (vgl. Augustin, 1997, S. 79).

Die zentralen Merkmale der *qualitativen Spielanalyse* sind die Offenheit und Kommunikation (vgl. Wahl, 1991, in Memmert & Roth, 2003, S. 50). Beide Punkte sind innerhalb des Forschungsprozesses als handlungsleitend anzusehen. In einem ersten Schritt werden nach Absprache mit dem Trainer/der Trainerin und dem Spieler/der Spielerin die Ziele der taktischen Diagnostik festgelegt. Bei der anschließenden Datenerfassung sind die Methoden aufgrund der Komplexität des Sportspiels Fußball nicht starr festgelegt. Beobachtet werden in der Regel die allgemeinen Zusammenhänge der taktischen Handlungssequenzen (vgl. Memmert & Roth, 2003, S. 50).

Die *quantitative Spielanalyse* basiert auf zwei Kriterien, der Geschlossenheit und der Selektivität. Das Ziel der quantitativen Analyse ist, die zuvor festgelegten Merkmale im Verlauf eines Spiels zu erfassen. Wobei die Entscheidung über die Anzahl der zu erfassenden Merkmale von der Aufnahmefähigkeit der Beobachter und der Problemstellung abhängig ist. Bezüglich der Erfassung von Daten lassen sich

strukturierte und unstrukturierte Verfahren voneinander unterscheiden. Bei strukturierten Verfahren haben die Beobachter eher enge Urteilsspielräume bei unstrukturierten eher weite (vgl. Memmer & Roth, 2003, S. 50f).

4.3.3. Präsentation der Ergebnisse

Mit Hilfe von Grafiken und ausgewählten Videoszenen hat der Trainer/die Trainerin die Möglichkeit, innerhalb des Trainingsprozesses, die Spieler/Spielerinnen auf Entscheidungsfehler oder technische Fehler aufmerksam zu machen. Die Ergebnisse sollten ganz bewusst zur Videoschulung eingesetzt werden (vgl. Winkler, 2000, S. 66). Warum eine solche Analyse sinnvoll ist, wird im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

4.3.4. Die Ziele der systematischen Spielanalyse

Analyse der Leistungsstruktur der Sportart Fußball

Die Leistungsparameter im Sportspiel Fußball lassen sich mit Hilfe von quantitativen und qualitativen Spielanalysen sehr gut erfassen. Aufgrund von Ergebnissen der quantitativen Analyse (z. B. Laufstrecken, Ballkontakte, Aktionen am Ball usw.) können Aussagen über notwendige Trainingsinhalte gemacht werden (vgl. Bauer, 1992, S. 204).

Beobachtung der Spielweise einer gegnerischen Mannschaft

Jeder Trainer/jede Trainerin ist vor allem vor einem entscheidenden Spiel an allen Informationen, welche die Stärken, Schwächen und vor allem die Taktik des Gegners betreffen, interessiert. Es geht dem Trainer/der Trainerin vor allem darum, folgende Informationen zu erhalten: (vgl. Bauer, 1992, S. 205f)

- Aufstellung
- Körpergröße der Spieler/Spielerinnen
- Markante Kennzeichen einzelner Spieler/Spielerinnen
- Grundformation in Angriff und Abwehr
- Laufwege der Spieler/Spielerinnen
- Einzelspieler/Einzelspielerinnen mit besonderen Qualitäten
- Auffallend schwache Spieler/Spielerinnen
- Art des Umschaltens von Angriff auf Abwehr und umgekehrt

- Individual-, gruppen- und mannschaftstaktisches Verhalten
- Positionswechsel einzelner Spieler/Spielerinnen
- Zusammenspiel im gruppentaktischen Bereich
- Standardsituationen

Beobachtung des Spiels der eigenen Mannschaft

Diese Aufgabe gehört sozusagen zu den Hauptaufgaben eines Trainers. Die Analyse der eigenen Mannschaft ist aus folgenden Gründen von besonderer Bedeutung (vgl. Bauer, 1992, S. 206):

- Für sachgerechte taktische Anweisungen während des Spiels.
- Für Umstellungen und Auswechslungen.
- Für Rückschlüsse auf die kommenden Trainingseinheiten.
- Für sachgerechte Kritik in der nächsten Spielersitzung/Spielerinnensitzung.

Beobachtung von Einzelspielern

Die Beobachtung von Einzelspielern/Einzelspielerinnen dient zur Feststellung von individuellen technisch-taktischen Mängeln und zur Talentsichtung. Besonders für die individuelle Nachbesprechung eines Spiels sind Videos sehr wichtig. In den meisten Fällen erinnern sich Spieler/Spielerinnen nur an Situationen, in denen sie im Spiel aktiv waren, während sie die fehlerhaften Spielhandlungen häufig vergessen. Für Spieler/Spielerinnen aber auch für den Trainer/die Trainerin ist es anhand von Videos möglich die Fehlerursachen zu erkennen und diese dann zu korrigieren (vgl. Bauer, 1992, S. 208).

Memmert & Roth, (2003, S. 47) formulieren folgende Aufgabenbereiche und Zielstellungen bei der Diagnostik der taktischen Leistungsfähigkeit im Wettkampfsport welche in Tabelle 8 zu sehen sind:

Aufgabenbereiche	Zielstellungen
Leistungsdiagnostik	Beschreibung und Erklärung des taktischen Leistungsvermögens von Sportlern (interindividuelle Vergleiche)
Entwicklungsdiagnostik	Beschreibung und Erklärung der taktischen Leistungsveränderungen von Sportlern (intraindividuelle Vergleiche)
Leistungsprognose	Bestimmung der taktischen Begabung und des Talents von Sportlern
Methodenprüfung	Bestimmung der Effizienz von Methoden und Vermittlungskonzepten zur Taktikschulung
Theorieprüfung (allgemeine Aspekte)	Evaluation der Vorhersagen von Theorien und Modellen zu taktischen Handlungen, zum Taktiktraining usw.
Theorieprüfung (differenzielle Aspekte)	Induktiv-statistische Ableitungen taktischer Leistungsvoraussetzungen (taktische Fertigkeiten und Fähigkeiten)

Tab. 8. Aufgabenbereiche und Zielstellungen in der taktischen Diagnostik (nach Memmer, et al. 2003, S. 47)

In der vorliegenden Studie wurde in einem ersten Schritt zunächst mit Hilfe der Leistungsdiagnostik (Videoanalyse) das taktische Leistungsvermögen von U-16 Fußballspielern des SV Gols ermittelt. In einem zweiten Schritt sind festgestellte taktische Mängel innerhalb eines Trainingsprozesses trainiert worden, welche dann auf der Grundlage einer Entwicklungsdiagnostik verglichen wurden.

5. Empirische Untersuchung

Die Aktionen innerhalb des Fußballspiels können als eine Abfolge von individualtaktischen Teilhandlungen verstanden werden. Diese individualtaktischen Teilhandlungen bilden die Basis von Interaktionsketten, welche ihrerseits wieder gruppen- und mannschaftstaktische Handlungen bestimmen. Individualtaktische Spielhandlungen können also als die Grundlage des kollektiven Mannschaftsverhaltens gesehen werden. In der Diagnostik der taktischen Leistungsfähigkeit geht es letztlich um die Identifikation von leistungsrelevanten Fähigkeiten und um ihre quantitative und qualitative Ausprägung. Auf der Basis dieser leistungsrelevanten Fähigkeiten kann man dann Aussagen zur Effektivität von Spielhandlungen treffen (vgl. Augustin, 1995, S. 77). „Das Hauptanliegen der trainingspraktischen Leistungsdiagnostik im Sportspiel ist die Bestimmung der individuellen Spielleistung sowie die damit verbundene individuell verlaufsbezogene Formentwicklung“ (Ferber, 2000, S.143).

5.1. Konkrete Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung liegt darin, festzustellen, ob es mit Hilfe einer systematischen Videoanalyse möglich ist, taktisches Verhalten (Individualtaktik, Gruppentaktik, Mannschaftstaktik) im Nachwuchsfußball zu verbessern. Auf der Grundlage der taktischen Leistungsdiagnostik (Tabelle 8), sind zu diesem Zweck Videos einer Nachwuchsfußballmannschaft aufgenommen worden. Anhand dieser Videos wurden taktische Mängel mit Hilfe einer Spielbeobachtung festgestellt, welche dann im Trainingsprozess bearbeitet worden sind. Das Forschungsinteresse zielte darauf ab, festzustellen, ob es nach einem 10 Wochen dauernden Trainingsprozess zu Verbesserungen im taktischen Verhalten (Kombinationsspiel, Zweikampfverhalten, Spielaufbau) einer Fußballnachwuchsmannschaft kommt. Zur Überprüfung dieser Fragestellung sind nach diesem Trainingsprozess auf der Grundlage einer Entwicklungsdiagnostik (Tabelle 8) abermals zwei Videos aufgezeichnet worden. Zur Beantwortung der Fragestellung wurden die Videos vor bzw. nach dem Trainingsprozess einer genauen Analyse unterzogen. Aufgrund der Tatsache, dass es innerhalb der vorliegenden Untersuchung keine Kontrollgruppe

gab, müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Das Fehlen der Kontrollgruppe kann als Schwäche dieser Untersuchung bezeichnet werden.

5.2. Untersuchungsmethodik

In Anlehnung an Memmert und Roth (2003, S. 47) und Hansen und Lames (2000, S. 63) wurde die Untersuchungsmethodik auf der Grundlage der taktischen Leistungsdiagnostik durchgeführt.

Innerhalb der taktischen Leistungsdiagnostik geht es um die Feststellung, den Vergleich, die Bewertung und die Erklärung des Ist-Zustandes von taktischen Fertigkeiten und Fähigkeiten (vgl. Memmert & Roth, 2003, S. 48).

Hansen und Lames (2000, S. 63) sind der Meinung, dass es im Sportspiel durchaus sinnvoll ist, Trainingsziele aus dem gezeigten Wettkampfverhalten abzuleiten, weil es sehr eng mit dem sportlichen Erfolg verknüpft ist. Wenn es gelingt, Defizite im Wettkampf zum Inhalt des Trainings zu machen, kann man sich Verbesserungen in der zukünftigen Wettkampfleistung erhoffen (vgl. Hansen & Lames, 2000, S. 68).

Die taktische Leistungsdiagnostik kann in drei Schritten erfolgen (vgl. Hansen & Lames, 2000, S. 63):

1. Die Beschreibung (sie bildet den Wettkampf in einem Beobachtungssystem ab).
2. Die Diagnose (identifiziert Stärken und Schwächen im Wettkampf und deren Ursache).
3. Die trainingspraktische Umsetzung (wie identifizierte Mängel im Training behoben werden können).

Um Verbesserungen feststellen zu können, ist die Durchführung einer Entwicklungsdiagnostik notwendig (Memmert & Roth, 2003, S. 48).

4. Die Entwicklungsdiagnostik hat den Zweck, Merkmalsveränderungen bei einzelnen Personen oder Gruppen zu beschreiben und zu erklären.

5.2.1. Beschreibung und Diagnose

Wie in Kapitel 5.1. erwähnt, sind Videos von einer Nachwuchsfußballmannschaft unter Wettkampfbedingungen angefertigt worden. Von der U-16 des SV Gols sind zwei Spiele aufgenommen worden. Am 19.04.2008 das Spiel SV Gols gegen UFC

Pamhagen und am 26.04.2008 das Spiel SV Gols gegen SV Illmitz. Der Autor selbst hat diese Videos in Zusammenarbeit mit den Trainern des SV Gols analysiert. Anhand der Analyse dieser zwei Videos konnten folgende taktische Mängel der U-16 des SV Gols festgestellt werden:

- Zweikampfverhalten (Individualtaktik)
- Kombinationsspiel (Mannschaftstaktik)
- Spieleröffnung (Gruppentaktik)

Innerhalb des 10 Wochen dauernden Trainingsprozesses und zur Verbesserung der oben genannten taktischen Mängel haben folgende Trainingsprinzipien, welche in Kapitel 3.3.4. nachzulesen sind, Berücksichtigung gefunden:

1. Immer spielnah üben (aktive Gegenspieler, gleichzeitige Schulung von Offensive und Defensive).
2. Die Spieler/die Spielerinnen auch Situationen ausprobieren und selbst Lösungen finden lassen.
3. Fehler anschaulich korrigieren.

Auf welche Weise diese Prinzipien innerhalb des Trainings Verwendung gefunden haben, ist aus den trainingspraktischen Übungen ersichtlich, welche in den Kapiteln 5.2.4., 5.2.5. und 5.2.6. erklärt und dargestellt werden.

Die genaue Vorgehensweise innerhalb der Videoanalyse ist unter Kapitel 5.2.3. nachzulesen.

5.2.2. Die trainingspraktische Umsetzung

Im Anschluss an diese Analyse sind die gefundenen taktischen Mängel, innerhalb eines 10 Wochen dauernden Trainingsprozesses, mit zwei bis drei Trainingseinheiten pro Woche bearbeitet worden. In Anlehnung an Thumfart (2006, S. 22) wurden die oben genannten taktischen Mängel mit trainingspraktischen Übungen, welche in Kapitel 5.2.4., 5.2.5. und 5.2.6. genau erklärt und graphisch dargestellt sind, trainiert.

5.2.3. Die Entwicklungsdiagnostik

Nach Ablauf dieser 10 Wochen sind nochmals zwei Videos aufgenommen worden. Am 08.07.2008 das Spiel SV Gols gegen UFC Pamhagen und am 11.07.2008 SV Gols gegen SV Illmitz. Aus Gründen der Vergleichbarkeit der Videoszenen vor bzw. nach dem Trainingsprozess sind die für die Entwicklungsdiagnostik aufgenommenen

Videos nach dem Trainingsprozess mit genau den gleichen Mannschaften durchgeführt worden, wie vor dem Trainingsprozess. Des Weiteren wurde auch mit den gleichen Fußballtrikots und auf dem gleichen Fußballplatz gespielt.

Nach Abschluss der Videoaufnahmen sind von den vier Spielen (zwei vor bzw. zwei nach dem Trainingsprozess) alle Szenen herausgeschnitten worden, welche mit den vorher genannten taktischen Mängeln in Zusammenhang stehen. Alle Szenen bedeutet in diesem Fall, dass sowohl die gut durchgeführten Kombinationen, Zweikämpfe und der Spielaufbau, als auch die schlecht durchgeführten Kombinationen, Zweikämpfe und der Spielaufbau herausgeschnitten wurden.

Aus diesen gesammelten Videoszenen sind dann, für die in einem nächsten Schritt durchgeführte Expertenanalyse für jeden der drei taktischen Mängel (Kombinationsspiel, Spieleröffnung, Zweikampfverhalten), jeweils 10 Szenen vor bzw. 10 Szenen nach dem Trainingsprozess zufällig ausgewählt worden. Wobei die Fußballexperten natürlich nicht wussten, welche Szenen vor bzw. welche Szenen nach dem Trainingsprozess waren.

Im Anschluss daran haben sechs Fußballexperten die ausgewählten Videoszenen beobachtet und anhand eines Auswertungsbogens, welcher im Anhang einzusehen ist, auf der Grundlage eines vierstufigen Systems (Gut, Eher Gut, Eher Schlecht, Schlecht) bewertet. Diese Experten wurden zuvor mit Hilfe von mehreren Beispielen in den Ablauf der Bewertung eingeschult.

5.2.4. Übungen zur Verbesserung des Zweikampfverhaltens

1. Übung: Frontal



Abb. 9. Zweikampftraining (Frontal) (nach Thumfart, 2006, S. 26f)

Taktische Hinweise:

- Der/die Ballbesitzende Spieler/Spielerin versucht im Tempo durch Finten den Abwehrspieler/die Abwehrspielerin aus dem Gleichgewicht zu bringen.
- Der/die Verteidiger/Verteidigerin beobachtet den Ball und den/die Gegenspieler/Gegenspielerin nimmt dessen/deren Tempo auf und drängt ihn/sie zur Seite ab.

Legende:

● = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/in Mannschaft B, ● = Torwart/frau

→ = Zuspiel, - - - - -> = Laufwege, □ = Großtore, ○ = Ball,

— = gedachte Spielbegrenzung

2. Übung: 1 gegen 1

Inhalt:

Freies Spiel 1 gegen 1 auf 2 Tore. In jedem Tor liegen genug Bälle bereit, sodass nach einem Torabschluss sofort gekontert werden kann.

Organisation:

- 2 Großtore mit 2 Torhütern im Abstand von ca. 30 Metern.

Hinweise:

- Schnelle Wechsel der Feldspieler organisieren.
- Spielzeit höchstens 20 Sekunden.

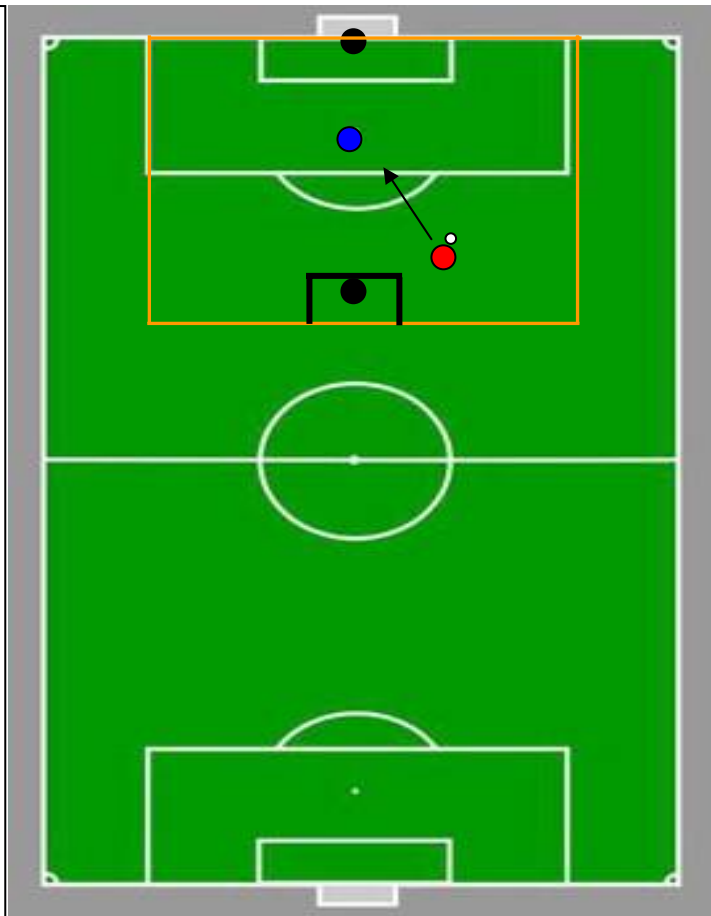


Abb. 10. Zweikampftraining (1 gegen 1) (nach Thumfart, 2006, S. 28f)

Taktische Hinweise:

- Der/die Ballbesitzer/in behält das Tempo bei und versucht, durch Finten den/die Abwehrspieler/in aus dem Gleichgewicht zu bringen. Nach Torabschluss schaltet der Spieler/die Spielerin sofort auf Defensive um.
- Der/die Verteidiger/in beobachtet den Ball und den/die Gegenspieler/in, weicht seitlich und in die Tiefe zurück, nimmt das Tempo des/der Gegenspielers/in auf und drängt ihn/sie auf die Seite seines/ihren schwächeren Schussbeines ab. Nach einem Ballgewinn oder Torabschluss des/der Angreifers/in schaltet der Spieler/die Spielerin sofort auf Offensive um.
- Der Torwart/die Torfrau bringt den Ball so schnell wie möglich ins Spiel um einen Konter einzuleiten.

Legende:

● = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B, ● = Torwart/frau
 → = Zuspiel,  = Großtor, ○ = Ball, — = gedachte Spielbegrenzung

Übung 3. Laufduell



Abb. 11. Zweikampftraining (Laufduell) (nach Thumfart, 2006, S. 32f)

Taktische Hinweise:

- Regelgerechter Körpereinsatz beim Laufduell. Jeder versucht, die Schulter vor den/die Gegner/in zu bekommen.
- Ist das Laufduell verloren, sollte der Spieler/die Spielerin den freien Ball mit einem Tackling klären oder nachsetzen und versuchen, den/die Angreifer/in erneut zu stellen.
- Nach einem gewonnen Laufduell kreuzt der/die Ballbesitzer/in in den Laufweg des/der Verteidigers/in und versucht ein Tor zu erzielen.
- Der Torwart/die Torfrau spekuliert auf zu lange Pässe, die er durch Entgegenlaufen klärt.

Legende:

● = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B, ● = Torwart/frau

→ = Zuspiel, - - - - -> = Laufwege, ○ = Ball, ● = Zuspieler

— = gedachte Spielbegrenzung

5.2.5. Übungen zur Verbesserung des Kombinationsspiels

1. Übung: 7 gegen 3

Inhalt:

In einem abgegrenzten Spielfeld spielen 2 Mannschaften ohne Tore gegeneinander. Von der ballbesitzenden Mannschaft postieren sich 6 Spieler/Spielerinnen am Rand des Spielfeldes und 1 Spieler/Spielerin in der Mitte. Ziel der Ballbesitzer ist es, den Mitspieler/die Mitspielerin in der Mitte möglichst häufig anzuspelen. Aufgabe der Verteidiger ist es, den Ball zu gewinnen oder ins Aus zu klären. Nach 5 Ballverlusten wechselt man die Aufgaben.

Organisation:

- Abgegrenztes Spielfeld: 15 x 15 Meter, Leibchen, mehrere Bälle.

Hinweise:

- Mehrere Bälle am Spielfeldrand bereitlegen, um das Spiel schnell fortsetzen zu können.
- Der Trainer zählt die Anspiele an den Mittelfeldmann laut mit.

Varianten:

- Der Mittelfeldmann/die Mittelfeldfrau darf den Ball nur direkt weiterspielen.
- Eine Begrenzung auf 2 oder 3 Ballkontakte pro Außenspieler fördert eine schnellere Orientierung im Raum, erschwert jedoch die Ballsicherung.
- Spielfeldgröße 12 x 12 Meter.

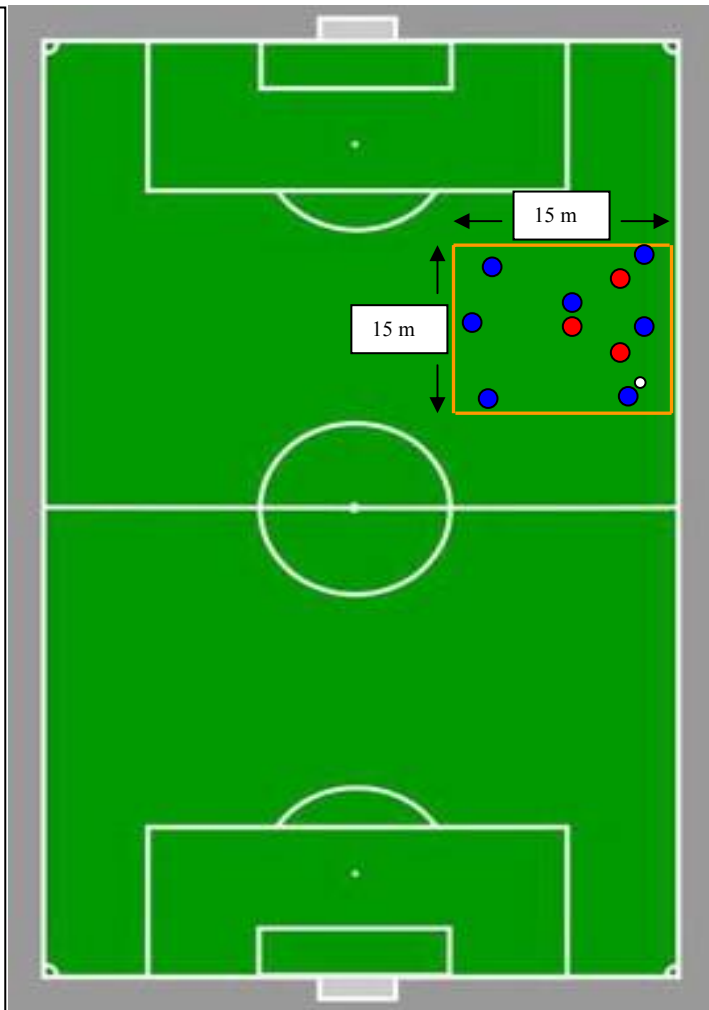


Abb. 12. Kombinationsspiel (7 gegen 3) (nach Thumfart, 2006, S. 74f)

Taktische Hinweise:

- Bevor ein/eine Spieler/in den Ball erhält, sollte er/sie bereits wissen, wohin er/sie ihn weiterspielen kann.
- Der/die Mittelfeldmann/frau muss sich immer wieder mit schnellen Richtungsänderungen freilaufen.
- Sinnvoller Wechsel von Ballsicherung und riskantem Pass auf den Mittelfeldmann/frau (vgl. Thumfart, 2006, S. 76).

Legende:

● = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B,

○ = Ball, — = gedachte Spielbegrenzung

2. Übung: Freilaufen

Inhalt:

In einem abgegrenzten Feld spielen 2 Mannschaften 6 gegen 6 ohne Tore gegeneinander. Ziel der Ballbesitzer ist es, 8 Zuspiele zu einem Mitspieler/einer Mitspielerin zu schaffen, ohne dass ein Ball ins Aus geht oder vom Gegner erobert wird. Bei Ballgewinn geht das Spiel sofort für die neuen Ballbesitzer weiter.

Organisation:

- Abgegrenztes Spielfeld: 40 x 40 Meter, Leibchen, Bälle.

Hinweise:

- Mehrere Bälle am Spielfeldrand bereitlegen und bei Bedarf schnell ins Spiel bringen.
- Der Trainer zählt die Ballkontakte innerhalb einer Mannschaft laut mit.

Varianten:

- Eine Begrenzung auf 2 oder einen Kontakt pro Spieler/Spielerin fördert eine schnellere Orientierung im Raum, erschwert jedoch die Ballsicherung.
- Ein größeres Feld erleichtert das Kombinationsspiel und fördert die Ausdauer, ein kleineres Feld erhöht den Präzisionsdruck und erzwingt schnellere Entscheidungen.
- Ein zusätzlicher neutraler Spieler/Spielerin vereinfacht das Kombinationsspiel. Er kann immer von der ballbesitzenden Mannschaft angespielt werden und muss den Ball per Direktpass weiterspielen.
- Spiel 5 gegen 5 bis 8 gegen 8.

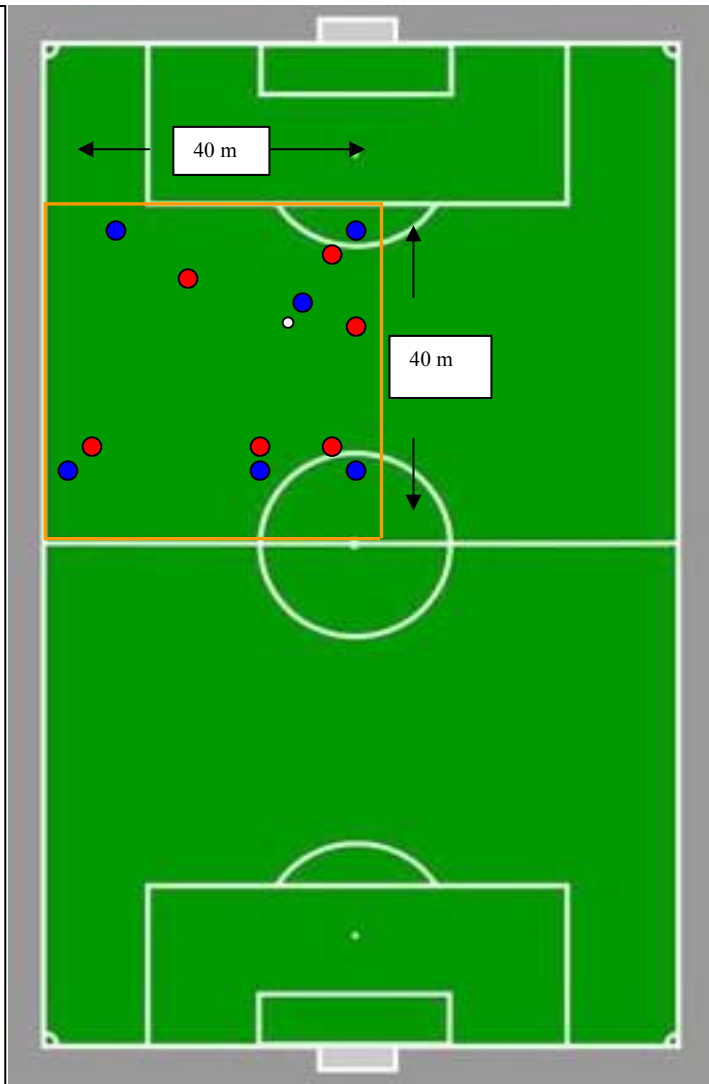


Abb. 13. Kombinationsspiel (Freilaufen) (nach Thumfart, 2006, S. 77f)

Taktische Hinweise:

- Bevor ein/eine Spieler/in den Ball erhält, sollte er/sie bereits wissen, wohin er/sie den Ball weiterspielt.
- Die Ballannahme sollte nicht im Stand erfolgen, sondern in der Bewegung.
- Ballsicherung geht vor Risikospiel.
- Die Ballbesitzer/innen müssen den ganzen Raum nutzen (vgl. Thumfart, 2006, S. 78).

Legende:

- = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B,
○ = Ball, — = gedachte Spielbegrenzung

3. Übung: Hütchentore

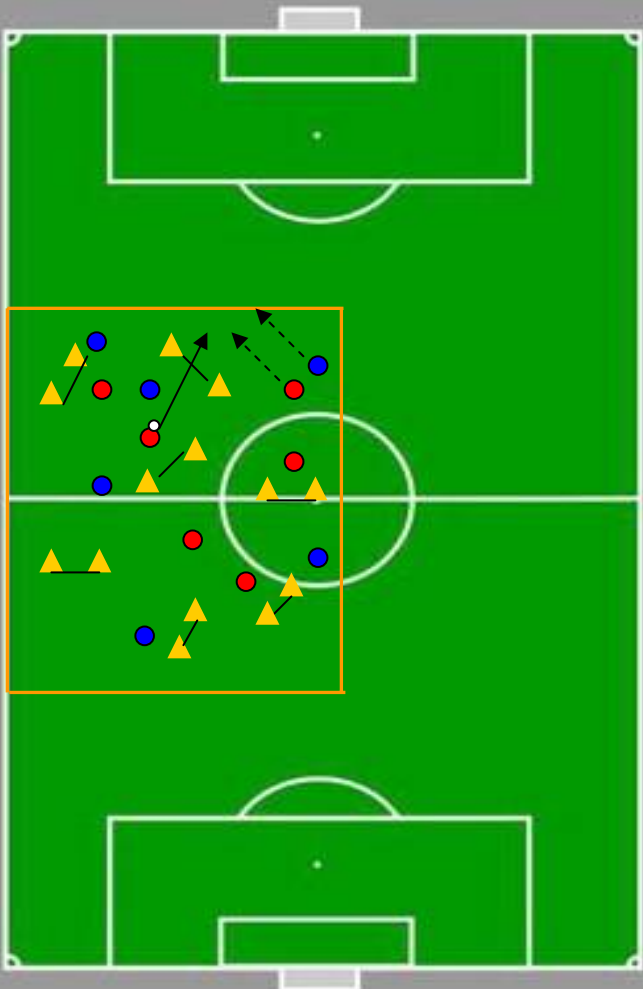
Inhalt: In einem abgegrenzten Feld spielen 2 Mannschaften 6 gegen 6 auf 8 kleinen Toren. Ein Treffer ist erzielt, wenn der Ball durch ein Tor gespielt und dahinter von einem/einer Mitspieler/Mitspielerin kontrolliert angenommen wird. Organisation: - Abgegrenztes Spielfeld: 40 x 40 Meter, 16 Markierungskegel, Leibchen, Bälle. Hinweise: - Mehrere Bälle am Spielfeldrand bereitlegen und bei Bedarf schnell ins Spiel bringen. Das Spiel wird auch nach einem Torerfolg sofort fortgesetzt. - Immer mehr Tore aufbauen, als Spieler in einer Mannschaft sind. Varianten: - Eine Begrenzung auf 2 oder einen Kontakt pro Spieler/Spielerin fördert eine schnellere Orientierung im Raum, erschwert jedoch die Ballsicherung. - Ein größeres Feld erleichtert das Kombinationsspiel und fördert die Ausdauer, ein kleineres Spielfeld erhöht den Präzisionsdruck und erzwingt schnellere Entscheidungen. - Spiel 5 gegen 5 bis 8 gegen 8.	
--	---

Abb. 14. Kombinationsspiel (Hütchentore) (nach Thumfart, 2006, S. 80f)

Taktische Hinweise:

- Bevor ein Spieler/eine Spielerin den Ball erhält, sollte er/sie wissen, wohin er/sie den Ball weiterspielt.
- Die Ballannahme sollte nicht im Stand erfolgen, sondern in der Bewegung.
- Die Ballbesitzer/innen müssen den ganzen Raum ausnutzen, und sich hinter dem Tor freilaufen.
- Die Verteidiger/innen müssen die Räume eng machen und aggressiv Angreifen (vgl. Thumfart, 2006, S. 82).

Legende:

- = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler Mannschaft B, ▲ = Hütchentore,
○ = Ball, — = gedachte Spielbegrenzung, → = Zuspiel, - - - -> = Laufwege

5.2.6. Übungen zur Verbesserung des Spielaufbaus

1. Übung: 2-Zonen-Spiel

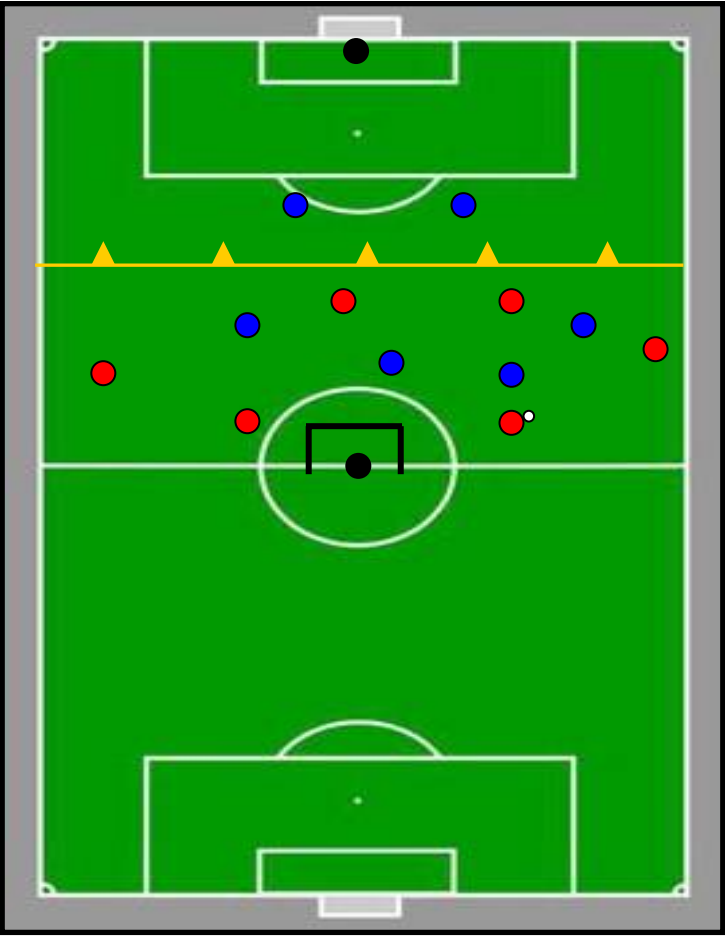
Inhalt: In einer Spielfeldhälfte spielen 2 Mannschaften auf 2 Großtore gegeneinander. Das Spielfeld wird durch Markierungskegel in 2 Querzonen aufgeteilt. Die Spieleröffnung erfolgt durch den Torwart. Die ballbesitzende Mannschaft muss in ihrer Abwehrzone 8 Stationen ohne Unterbrechung spielen. Erst wenn das gelingt, darf sie in die Angriffszone eindringen und muss dann innerhalb von 10 Sekunden zum Torabschluss kommen. Gelingt es der verteidigenden Mannschaft, den Ball in der gegnerischen Zone zu erobern, darf sie innerhalb von 10 Sekunden zum Torabschluss kommen. Gewinnt sie den Ball in der eigenen Hälfte, muss sie selbst erst 8 Stationen spielen. Organisation: • Spielfeldhälfte, 2 Tore, 2 Torhüter, Markierungskegel, Leibchen, Bälle. Hinweis: • Der Trainer/die Trainerin zählt die Stationen und die verbleibende Zeit bis zum Torabschluss innerhalb einer Mannschaft mit. Varianten: • Eine Begrenzung auf 3 oder 2 Ballkontakte in der eigenen Hälfte fördert eine schnelle Orientierung im Raum, erschwert jedoch die Ballsicherung. • Spiel 4 gegen 4 bis 8 gegen 8.	
--	---

Abb. 15. Spielaufbau (2-Zonen-Spiel) (nach Thumfart, 2006, S. 60f)

Taktische Hinweise:

- Bevor ein Spieler/eine Spielerin den Ball erhält, sollte er/sie bereits wissen wo er/sie hinspielt.
- Die Ballbesitzer/innen sollten in ihrer Hälfte die ganze Breite des Spielfeldes nutzen und sicher das Spiel verlagern. Sie sollten schnell, möglichst direkt und sicher passen.
- Die verteidigende Mannschaft kann bei schnellem Umschalten nach Ballverlust in der gegnerischen Hälfte Pressing spielen.

Legende:

- = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B,
 ▲ = Markierungshütchen, ○ = Ball, — = gedachte Spielbegrenzung,
 ● = Torwart, □ = Großtor

2. Übung: 3-Zonen-Spiel

Inhalt:

In einem Spielfeld von Strafraum zu Strafraum spielen 2 Mannschaften auf 2 Großtore gegeneinander. Das Spielfeld wird durch Markierungskegel in 3 Zonen aufgeteilt. In der Abwehrzone befinden sich 3 Spieler/Spielerinnen, in der Mittelfeldzone 4 Spieler/Spielerinnen und in der Angriffszone 2 Spieler/Spielerinnen einer Mannschaft. Die ballgesitzende Mannschaft muss in ihrer Abwehrzone 5 Stationen ohne Unterbrechung spielen. Erst wenn ihr das gelingt, darf sie den Ball in die Mittelzone spielen. Die Spieler in der Mittelzone versuchen, ihre Angreifer in der Angriffszone anzuspelen. Gelingt ihnen das, muss die angreifende Mannschaft innerhalb von 10 Sekunden zum Torabschluss kommen. Gelingt es der verteidigenden Mannschaft, den Ball in der gegnerischen Abwehrzone zu erobern, darf sie innerhalb von 10 Sekunden zum Torabschluss kommen. Gewinnt sie den Ball in der Mittelzone, versucht sie, ihre Mitspieler in der Angriffszone anzuspelen. Gewinnt sie den Ball in der eigenen Hälfte, muss sie selbst erst mindestens 5 Stationen spielen.

Organisation:

- Spielfeld von Strafraum zu Strafraum, 3 gegen 2, 4 gegen 4, 2 gegen 3, 2 Großtore, Markierungskegel, Leibchen, Bälle.

Hinweise:

- Die Mittelzone darf nicht einfach überspielt werden.
- Der ballsichernde Rückpass in die hintere Zone ist stets erlaubt.

Varianten:

- Der Passgeber darf jeweils in die nächste Zone nachrücken.

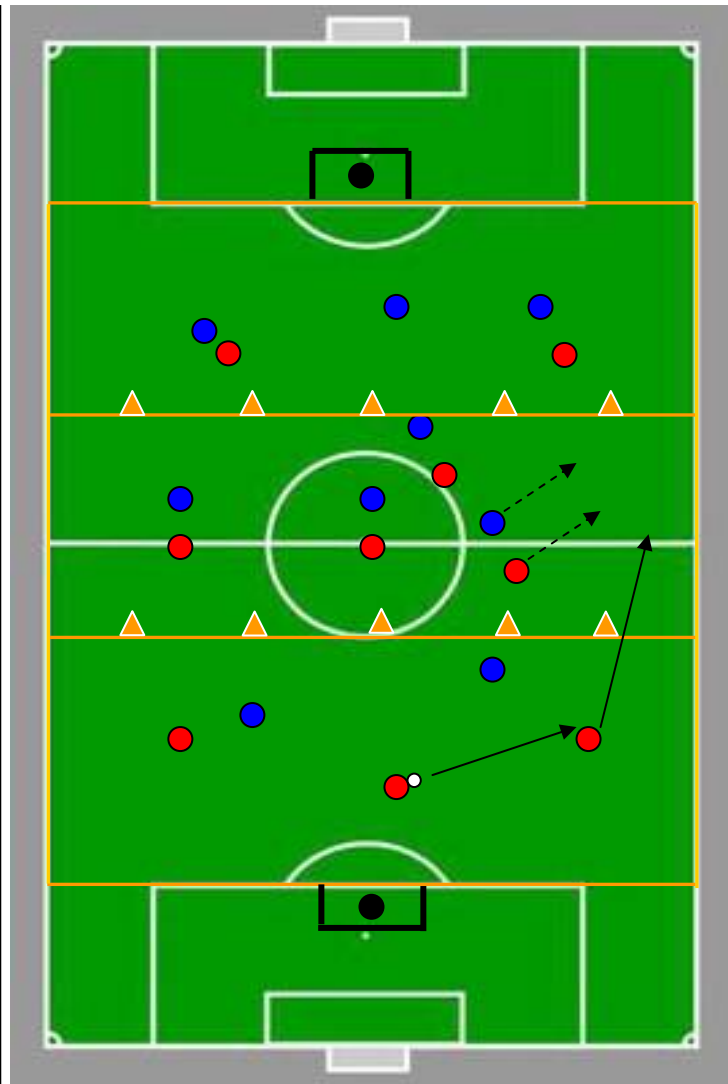


Abb. 16. Spielaufbau (3-Zonen-Spiel) (nach Thumfart, 2006, S. 66f)

Taktische Hinweise:

- Die Ballbesitzer/innen sollten in der Offensive die ganze Breite ausnutzen und so schnell wie möglich direkt spielen.
- Beim Verteidigen den Raum eng machen.
- Der Pass in die nächste Zone sollte nur erfolgen, wenn sich die Mitspieler/die Mitspielerinnen entsprechend freigelaufen haben.

Legende:

● = Spieler/innen Mannschaft A, ● = Spieler/innen Mannschaft B, ▲ = Hüttchen,
 ○ = Ball, — = Spielbegrenzung, ● = Torwart, [] = Großtor, ----> = Laufwege
 —> = Zuspiel

5.2.7. Die Expertenanalyse

Die expertenorientierte Analyse von Spielbeobachtungsdaten verfolgt den Ansatz, die subjektiven Erfahrungen und das Alltagswissen der Sportler/der Sportlerinnen bzw. der Trainer/der Trainerinnen, welche als Experten/Expertinnen in ihrer Sportart bezeichnet werden, zum expliziten Gegenstand der Forschungsbemühungen zu machen. Das Ziel der Expertenorientierung liegt darin, nach kompatiblen Anschlussstellen zwischen relevanten wissenschaftlichen Wissensbeständen und bewährten Alltagsorientierungen zu suchen und mögliche Integration, Erweiterungen aber auch Differenzen in beiden Richtungen abzuwägen (vgl. Brand & Miethling, 2000, S. 254).

Expertenratings basieren darauf, dass die beobachtbaren Ereignisse, die einer bestimmten Kategorie zuzuordnen sind, nicht nur protokolliert, sondern von kompetenten Beurteilern/Beurteilerinnen (Experten auf ihrem Gebiet) quantitativ auf einer Skala bewertet werden. Ratings können strukturiert oder unstrukturiert eingesetzt werden. Bekannte strukturierte Schätzskalenverfahren sind konzeptorientierte Ratings. Die Bewertungskriterien für die taktischen Verhaltensweisen werden vorgeschrieben und es erfolgt ein Schulungsprogramm für die Experten/die Expertinnen. Demgegenüber sind bei unstrukturierten Ratings die Experten/die Expertinnen nicht weisungsgebunden. Diese Art der Datenerhebung erscheint dann sinnvoll, wenn komplexe Strukturen, wie taktisches Spielverständnis, taktische Inspiration oder taktische Improvisationsfähigkeit untersucht werden soll (vgl. Memmert, et al. 2003, S. 51).

Die Auswahl der mitarbeitenden Fußballexperten für die vorliegende Untersuchung wurde aufgrund von drei Kriterien getroffen:

- Erfahrung im Bereich der Sportspielanalyse
- A-Lizenz Trainer
- Tätigkeit im Nachwuchsfußball

Die Hauptaufgabe der Fußballexperten lag in der Beobachtung der ausgewählten Videoszenen und der anschließenden Bewertung. Alle an dieser Untersuchung teilnehmenden Fußballexperten erfüllen die oben genannten Kriterien.

5.3. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Wie schon in Kapitel 5.2. Untersuchungsmethodik erwähnt, sind alle Videoszenen geschnitten worden, die mit dem taktischen Verhalten (sowohl gutes als auch schlechtes taktisches Verhalten) bezogen auf das Zweikampfverhalten, den Spielaufbau und das Kombinationsspiel in Zusammenhang stehen. Aus diesen gesammelten Videoszenen sind dann zufällig 20 Videoszenen (10 vor bzw. 10 nach dem Trainingsprozess) pro taktischem Schwerpunkt (Zweikampfverhalten, Kombinationsspiel, Spielaufbau) ausgewählt worden.

Im Anschluss daran fand ein Treffen mit jedem Experten statt, in dem die einzelnen Experten die ausgewählten Szenen auf ihren Laptop übertragen bekamen. Zusätzlich wurde bei diesem Treffen eine kurze Einschulung über den Ablauf der Bewertung gegeben. Innerhalb dieser Einschulung sind mehrer Videoszenen (unabhängig von den für die Untersuchung ausgewählten Videoszenen) von den Experten beobachtet und anschließend bewertet worden.

Die Experten hatten nun zwei Wochen Zeit sich diese Videoszenen anzusehen und diese zu bewerten. Die Bewertung erfolgte mit Hilfe eines Auswertungsbogens, welcher im Anhang einzusehen ist, auf der Grundlage eines vierstufigen Systems (1 = Gut, 2 = Eher Gut, 3 = Eher Schlecht, 4 = Schlecht).

Nach diesen zwei Wochen hat sich der Autor abermals mit den Experten getroffen und die Auswertungsbögen entgegengenommen.

Die aus der Expertenbefragung erhobenen Daten sind dann mit dem Programm SPSS 14 ® ausgewertet worden. SPSS 14 ® steht für „Statistical Product and Service Solution“. SPSS 14 ® ist ein leistungsstarkes Statistikprogramm, das von der Firma SPSS Inc. ® entwickelt wurde und weltweit vertrieben wird. Das Programm ist modular aufgebaut, wobei das Basismodul bereits die wichtigsten Verfahren der deskriptiven und induktiven Statistik erlaubt. Auf das Basismodul aufgesetzt sind weitere Zusatzmodule, die die Anwendung spezieller statistischer Methoden erlauben (vgl. Untersteiner, 2007, S. 11).

5.3.1. Testgütekriterien

Zu prüfen ist, ob die empirische Erhebung die drei klassischen Hauptgütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität) erfüllt (vgl. Lienert, 1969, S. 18 – 19). Die Überprüfung der Gütekriterien dient der Sicherung der Wissenschaftlichkeit einer empirischen Erhebung (vgl. Leser, 2007, S. 49).

5.3.1.1. Objektivität

Die Objektivität wird von Lienert (1969, S. 13), als der „Grad, in dem die Ergebnisse eines Testes unabhängig vom Untersucher sind“ definiert. Ein Test kann als objektiv bezeichnet werden, „wenn verschiedene Testanwender bei denselben Personen zu den gleichen Resultaten gelangen“ (vgl. Bortz, 1984, S. 135).

5.3.1.2. Reliabilität

Unter der Reliabilität wird der Grad der Genauigkeit, mit dem ein Test ein bestimmtes Merkmal misst, aufgefasst (vgl. Lienert, 1969, S. 14). Lamnek (1980, S. 105) versteht unter der Reliabilität „das Ausmaß der Streuung des Messinstruments bei dessen wiederholter Anwendung auf den gleichen Sachverhalt.“

5.3.1.3. Validität

Lienert (1969, S. 16) definiert die Validität wie folgt: „Die Validität eines Testes gibt den Grad der Genauigkeit an, mit dem dieser Test dasjenige Persönlichkeitsmerkmal oder diejenigen Verhaltensweise, das (die) er messen soll oder zu messen vorgibt, tatsächlich misst.“ Nach Schelten (1980, S. 98) gibt die Validität an, „wie gut der Test die Funktion erfüllt, für die er eingesetzt wird.“ Die Validität bezieht sich also auf die Frage „inwieweit es sich bei dem Messinstrument um eine gelungene Operationalisierung eines zu überprüfenden Merkmals handelt“ (vgl. Hagmüller, 1979, S. 76f).

5.3.2. Objektivitäts- und Reliabilitätsüberprüfung: Inter-Rater-Reliabilitätsüberprüfung

Innerhalb der Sportspielforschung kann die Überprüfung der Gütekriterien, wenn bei der Leistungskontrolle die Spielwirksamkeit als manifeste Effektivitätskennziffer diagnostiziert wird, auf die Objektivität und die Reliabilität beschränkt werden (vgl. Czwalina, 1992, S. 62f). Hohmann (1994, S. 226) weist darauf hin, dass sich die

Objektivität auch als Sonderfall der Reliabilität ansehen lässt. Die Überprüfung der Objektivität und Reliabilität kann daher simultan erfolgen (vgl. Roth, 1977, S. 112). Überprüft wird diese so genannte Inter-Rater-Reliabilität am besten kombiniert, indem man ein und dasselbe Spiel durch zwei oder mehr unabhängige Beobachter analysiert und die beobachteten Häufigkeiten in einer Übereinstimmungsmatrix vergleicht (vgl. Lames, 1992, S. 139f).

Im Rahmen der Gütekriterienüberprüfung wurde der Zusammenhang zwischen den Ergebnissen von sechs unabhängigen Beobachtern (Fußballexperten), welche dasselbe Beobachtungssystem verwendeten, erfasst. Die Überprüfung der Inter-Rater-Reliabilität erfolgte mittels der Spearman Rangkorrelation. Spearman Rangkorrelation deshalb, weil es sich um ordinalskalierte Daten innerhalb der Untersuchung handelt.

Das Ziel der Korrelationsrechnung ist es, Maße für den Zusammenhang von Variablenmessreihen zu finden. Dieser Zusammenhang wird numerisch durch den so genannten Korrelationskoeffizienten zum Ausdruck gebracht, welcher zwischen +1 und -1 schwanken kann. Dabei bedeutet +1 einen perfekten positiven Zusammenhang, 0 besagt, dass die Variablenmessreihen voneinander unabhängig sind, und -1 lässt den Schluss zu, dass zwischen den Variablen ein perfekter negativer Zusammenhang besteht. Die Berechnung von Zusammenhangsmaßen hängt vom Skalenniveau der jeweiligen Daten ab. Bei intervallskalierten Daten kommt die Produkt-Moment-Korrelation zum Einsatz, bei ordinalskalierten Daten die Rangkorrelation von Spearman (vgl. Bös, K., Hänsel, F. & Schott, N., 2004, S. 165).

Der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman basiert auf Rangwerten, d.h., es müssen für die jeweiligen Merkmale Rangreihen erstellt werden. Danach werden die Rangdifferenzen für jedes Messwertpaar gebildet, quadriert und aufsummiert. Schließlich wird dieser Ausdruck noch so normiert, dass der Rangkorrelationskoeffizient zwischen +1 und -1 schwankt (vgl. Bös, et al. 2004, S. 175).

In Tabelle 9 sind die Ergebnisse dieser Rangkorrelation nach Spearman zu sehen.

		Bewertung Experte A	Bewertung Experte B	Bewertung Experte C	Bewertung Experte D	Bewertung Experte E	Bewertung Experte F
Bewertung Experte A	Korrelations koeffizient	1,000	,617(**)	,676(**)	,625(**)	,713(**)	,597(**)
	Sig. (2-seitig)	.	,000	,000	,000	,000	,000
	N	60	60	60	60	60	60
Bewertung Experte B	Korrelations koeffizient	,617(**)	1,000	,759(**)	,626(**)	,726(**)	,682(**)
	Sig. (2-seitig)	,000	.	,000	,000	,000	,000
	N	60	60	60	60	60	60
Bewertung Experte C	Korrelations koeffizient	,676(**)	,759(**)	1,000	,703(**)	,805(**)	,675(**)
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	.	,000	,000	,000
	N	60	60	60	60	60	60
Bewertung Experte D	Korrelations koeffizient	,625(**)	,626(**)	,703(**)	1,000	,732(**)	,701(**)
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	,000	.	,000	,000
	N	60	60	60	60	60	60
Bewertung Experte E	Korrelations koeffizient	,713(**)	,726(**)	,805(**)	,732(**)	1,000	,680(**)
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	.	,000
	N	60	60	60	60	60	60
Bewertung Experte F	Korrelations koeffizient	,597(**)	,682(**)	,675(**)	,701(**)	,680(**)	1,000
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	.
	N	60	60	60	60	60	60

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Tab. 9. Korrelation der Ergebnisse der Expertenbewertung nach Spearman

Als Maß für den Ausprägungsgrad des Zusammenhangs der sechs unabhängigen Bewertungen der vorliegenden Untersuchung wurde die von Barrow und McGee (1963, S. 42) angeführte Güteklassifizierung verwendet, welche in Tabelle 10 zu sehen ist.

Korrelationskoeffizient	Bewertung
0,95 - 0,99	Ausgezeichnet
0,90 - 0,94	Sehr gut
0,85 - 0,89	Annehmbar
0,80 - 0,84	Annehmbar
0,75 - 0,79	Gering
0,70 - 0,74	Gering
0,60 - 0,69	Fraglich

Tab.10. Güteklassifizierung von Objektivitätskoeffizienten (nach Barrow & McGee, modifiziert aus Ballreich, 1970, S. 34)

Aus den Ergebnissen der Spearman Korrelation in Tabelle 9 geht eindeutig hervor, dass, in Anlehnung an die Klassifizierung von Barrow und McGee, lediglich bei zwei Bewertungen, nämlich der Bewertung des Experten C und der Bewertung des Experten E (Korrelationskoeffizient **0,805**) ein annehmbarer Korrelationskoeffizient (annehmbare Zusammenhang der Bewertungen) festzustellen ist.

Aufgrund dessen und zur nochmaligen genaueren Überprüfung dieses Zusammenhangs, wurde im Anschluss daran der durchschnittliche Korrelationskoeffizient aller sechs unabhängigen Experten berechnet. Das Ergebnis dieser Berechnung ist in Tabelle 11 zu sehen.

Bewertung	Korrelationskoeffizienten (rho)					Summe rho	Durchschnittlicher rho
Experte A	0,617	0,676	0,625	0,713	0,597	3,228	0,6456
Experte B	0,617	0,759	0,626	0,726	0,682	3,41	0,682
Experte C	0,676	0,759	0,703	0,805	0,675	3,618	0,7236
Experte D	0,625	0,626	0,703	0,732	0,701	3,387	0,6774
Experte E	0,713	0,726	0,805	0,732	0,68	3,656	0,7312
Experte F	0,597	0,682	0,675	0,701	0,68	3,335	0,667

Tab. 11. Berechnung des durchschnittlichen Korrelationskoeffizienten

Der errechnete durchschnittliche Korrelationskoeffizient liegt bei der Bewertung des Experten C und der Bewertung des Experten E bei über 0,7 (C = **0,7236**, E = **0,7312**), was laut Barrow und McGee einen geringen Zusammenhang bedeutet. Bei allen anderen Bewertungen findet man einen Wert von unter 0,7, was laut Barrow und McGee einen fraglichen Zusammenhang bedeutet. Aufgrund dessen sind im Verlauf der weiteren Auswertung, nur die Bewertungen von den Experten C und E herangezogen worden. Die Ergebnisse der anderen vier Experten (A, B, D, F), haben innerhalb der weiteren Auswertung keine Berücksichtigung gefunden.

5.3.3. Überprüfung der Fragestellung

In einem nächsten Schritt wurden dann die Bewertungen der beiden Experten C (Bewertung C vor dem Trainingsprozess, Bewertung C nach dem Trainingsprozess) und E (Bewertung E vor dem Trainingsprozess und Bewertung E nach dem Trainingsprozess) zu je zwei neuen Variablen (Bewertung Gesamt (Experte C und E) vor dem Trainingsprozess, Bewertung Gesamt (Experte C und E) nach dem Trainingsprozess) zusammengefasst. Diese Umstrukturierung der Daten war eine Notwendigkeit, um den darauf folgenden Wilcoxon Test, im Programm SPSS 14 ®, durchführen zu können.

Im Anschluss daran ist mit diesen beiden neuen Variablen, auf der Grundlage eines Wilcoxon Tests geprüft worden, ob es einen Unterschied im taktischen Verhalten, bezogen auf die festgelegten Defizite (Spieleröffnung, Kombinationsspiel und Zweikampfverhalten) vor bzw. nach dem Trainingsprozess gibt.

Der Wilcoxon-Test kommt bei ordinalskalierten Daten zur Anwendung. Zur Signifikanzprüfung werden beim Wilcoxon-Test Rangsummen über die Differenz von zwei abhängigen Messungen gebildet. Die Voraussetzungen für den Wilcoxon-Test sind dann gegeben wenn es sich bei der Stichprobe um ordinalskalierte und abhängige Daten handelt (vgl. Bös, et al. 2004, S. 136)

In der vorliegenden Untersuchung sind Videoszenen vor einem Trainingsprozess und Videoszenen nach einem Trainingsprozess an der gleichen Probandengruppe (Mannschaft U-16 SV Gols) bewertet worden. Folglich handelt es sich hierbei um abhängige Daten, welche zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen (H_0 und H_1) angewendet werden.

Die H_0 lautet wie folgt: Die beiden Stichproben unterscheiden sich nicht signifikant bzgl. des beobachteten Merkmals. Demgegenüber steht die H_1 : Die beiden Stichproben unterscheiden sich signifikant bzgl. des beobachteten Merkmals. Die Ergebnisse der nachfolgenden Auswertungen sind auf einem Wahrscheinlichkeitsniveau von üblicherweise 95 % abgesichert. Demnach beträgt die Irrtumswahrscheinlichkeit 5 %. In seltenen Fällen (z.B. bei medizinischen Studien) wird diese auch mit 1 % bestimmt (vgl. Ponocny-Seliger & Ponocny, 2006, S. 77). Innerhalb der Sportspielforschung wird jedoch meist ein p-Wert von 0,05 verwendet.

In Tabelle 12 sowie in den Abbildungen 17 und 18 sind die Ergebnisse dieser Überprüfung graphisch bzw. tabellarisch zu sehen. Im Anschluss daran werden diese Ergebnisse interpretiert.

In Bezug auf die Diagramme, welche im nachfolgenden Kapitel die Auswertung bestimmen, möchte ich an dieser Stelle auf den Anhang verweisen, wo die Bewertungskriterien für die Expertenbefragung ersichtlich sind. Zur Erklärung der X – Achse: 1 = Gut, 2 = Eher Gut, 3 = Eher Schlecht und 4 = Schlecht.

5.3.3.1. Auswertung Gesamt

Ränge		N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor	Negative Ränge	15(a)	13,23	198,50
	Positive Ränge	11(b)	13,86	152,50
	Bindungen	4(c)		
	Gesamt	30		

a Bewertung_ges_nach < Bewertung_ges_vor

b Bewertung_ges_nach > Bewertung_ges_vor

c Bewertung_ges_nach = Bewertung_ges_vor

Statistik für Test(b)

	Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor
Z	-,594(a)
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,553

a Basiert auf positiven Rängen.

b Wilcoxon-Test

Tab.12. Wilcoxon-Test (Gesamt)

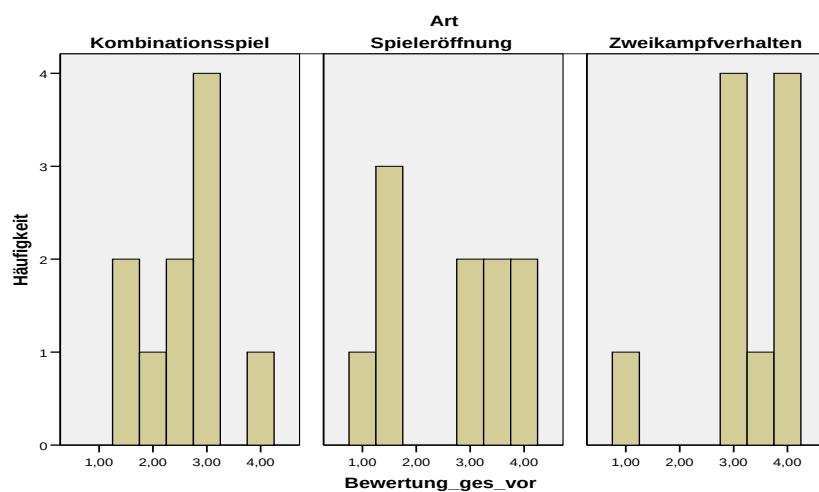


Abb. 17. Mittelwerte der Bewertung gesamt vor dem Trainingsprozess bezogen auf das Kombinationsspiel, die Spieleröffnung und das Zweikampfverhalten¹

¹ Zur Erklärung der x-Achse: 1=Bewertung Gut; 2= Bewertung Eher Gut; 3=Bewertung Eher Schlecht; 4=Bewertung Schlecht.

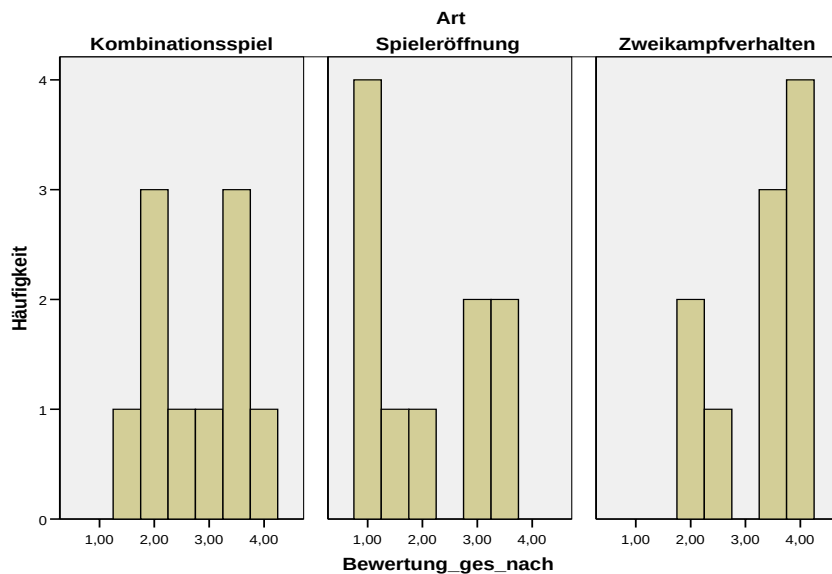


Abb. 18. Mittelwerte der Bewertung gesamt nach dem Trainingsprozess bezogen auf das Kombinationsspiel, die Spieleröffnung und das Zweikampfverhalten

Aufgrund einer Signifikanz von **0,553**, welche in Tabelle 12 zu sehen ist, kann festgestellt werden, dass sich die Behauptung, man könne innerhalb eines 10 Wochen dauernden Trainingsprozesses eine Verbesserung im taktischen Verhalten erzielen nicht bewahrheitet hat. Das heißt, die H_0 „Es gibt keinen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ wird beibehalten und die H_1 „Es gibt einen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ darf nicht angenommen werden. In Abbildung 17 und 18 ist das Ergebnis graphisch dargestellt. Im Anschluss an diese „Auswertung Gesamt“ wurde der Wilcoxon-Test für jeden der taktischen Defizite (Kombinationsspiel, Spieleröffnung und Zweikampfverhalten) einzeln durchgeführt.

5.3.3.2. Auswertung Kombinationsspiel:

Ränge(d)

		N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor	Negative Ränge	3(a)	4,50	13,50
	Positive Ränge	5(b)	4,50	22,50
	Bindungen	2(c)		
	Gesamt	10		

a Bewertung_ges_nach < Bewertung_ges_vor

b Bewertung_ges_nach > Bewertung_ges_vor

c Bewertung_ges_nach = Bewertung_ges_vor

d Art = Kombinationsspiel

Statistik für Test(b,c)

	Bewertung_ges _nach - Bewertung_ges vor
Z	-,647(a)
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,518

a Basiert auf negativen Rängen.

b Wilcoxon-Test

c Art = Kombinationsspiel

Tab. 13. Wilcoxon-Test (Kombinationsspiel)

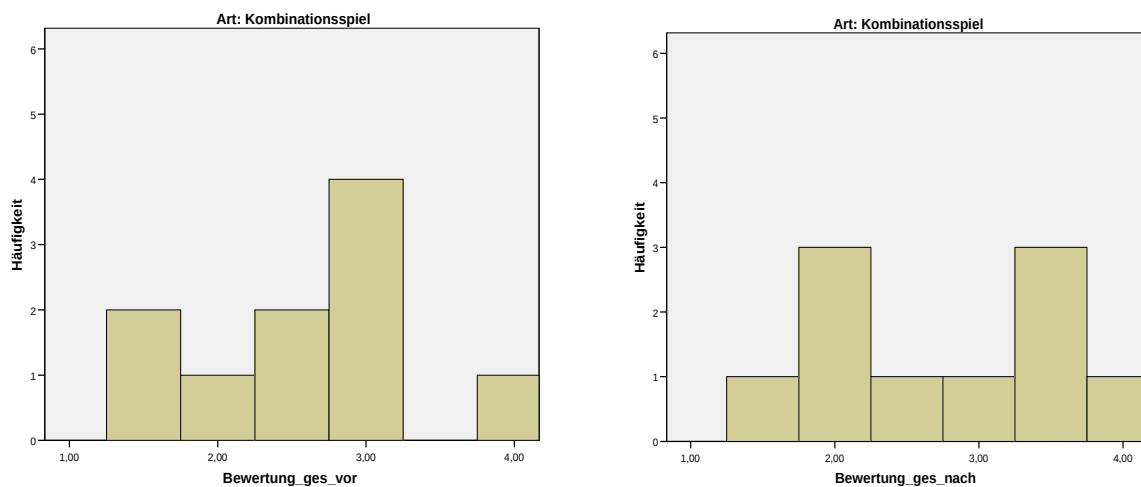


Abb. 19. Mittelwerte der Bewertung gesamt vor und nach dem Trainingsprozess bezogen auf das Kombinationsspiel

Wie in Tabelle 13 zu sehen ist, liegt innerhalb der Expertenbewertung für das Kombinationsspiel eine Signifikanz von **0,518** vor, was bedeutet, dass sich das Kombinationsspiel der Nachwuchsmannschaft des SV Gols vor dem Trainingsprozess nicht zum Kombinationsspiel nach dem Trainingsprozess unterscheidet. Es ist also zu keiner trainingsbedingten Verbesserung innerhalb des Kombinationsspiels gekommen. Das bedeutet, dass die aufgestellte Hypothese H_1 „Es gibt einen Unterschied (bzw. eine Verbesserung) im taktischen Verhalten nach einem 10 Wochen dauernden Trainingsprozess“ nicht angenommen werden darf. Auch in diesem Fall wird die H_0 „Es gibt keinen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ beibehalten. In Abbildung 19 wird das Ergebnis graphisch dargestellt.

5.3.3.3. Auswertung Spieleröffnung

Ränge(d)

		N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor	Negative Ränge	7(a)	4,57	32,00
	Positive Ränge	2(b)	6,50	13,00
	Bindungen	1(c)		
	Gesamt	10		

a Bewertung_ges_nach < Bewertung_ges_vor

b Bewertung_ges_nach > Bewertung_ges_vor

c Bewertung_ges_nach = Bewertung_ges_vor

d Art = Spieleröffnung

Statistik für Test(b,c)

	Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor
Z	-1,140(a)
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,254

a Basiert auf positiven Rängen.

b Wilcoxon-Test

c Art = Spieleröffnung

Tab. 14. Wilcoxon-Test (Spieleröffnung)

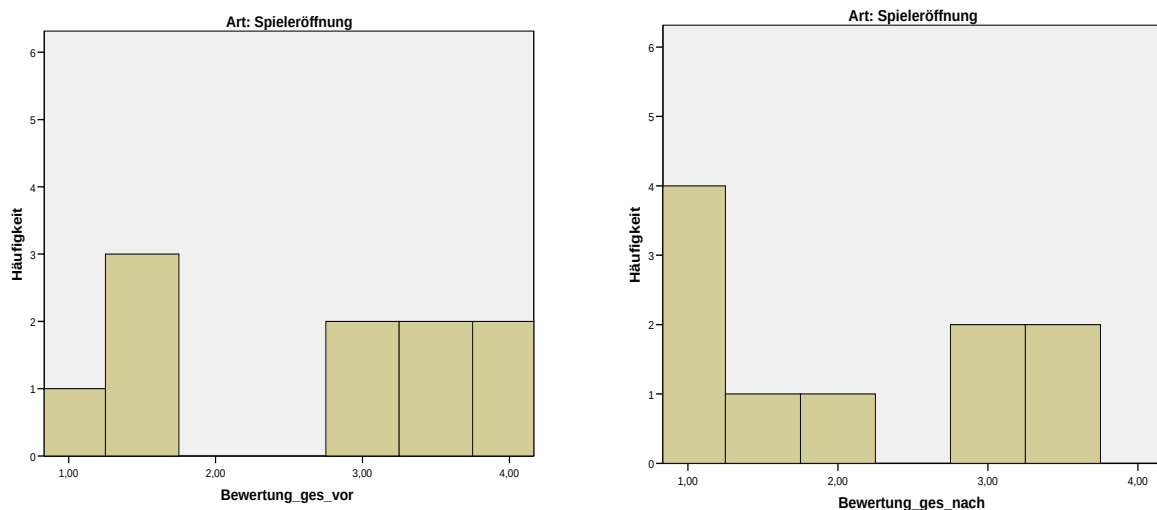


Abb. 20. Mittelwerte der Bewertung gesamt vor und nach dem Trainingsprozess bezogen auf die Spieleröffnung

In Tabelle 14 ist zu sehen, dass es auch innerhalb des gruppentaktischen Schwerpunktes der Spieleröffnung keinen Unterschied vor bzw. nach dem Trainingsprozess gibt. Eine Signifikanz von **0,254** weist deutlich darauf hin, dass das Ergebnis nicht signifikant ist. Was auch in diesem Fall bedeutet, dass die H_0 „Es gibt

keinen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ beibehalten wird und die H_1 „Es gibt einen Unterschied (bzw. eine Verbesserung) im taktischen Verhalten nach einem 10 Wochen dauernden Trainingsprozess“ nicht angenommen werden darf. In Abbildung 20 ist das Ergebnis graphisch dargestellt.

5.3.3.4. Auswertung Zweikampfverhalten

Ränge(d)

		N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor	Negative Ränge	5(a)	4,70	23,50
	Positive Ränge	4(b)	5,38	21,50
	Bindungen	1(c)		
	Gesamt	10		

- a Bewertung_ges_nach < Bewertung_ges_vor
b Bewertung_ges_nach > Bewertung_ges_vor
c Bewertung_ges_nach = Bewertung_ges_vor
d Art = Zweikampfverhalten

Statistik für Test(b,c)

	Bewertung_ges_nach - Bewertung_ges_vor
Z	-,121(a)
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,904

- a Basiert auf positiven Rängen.
b Wilcoxon-Test
c Art = Zweikampfverhalten

Tab. 15. Wilcoxon-Test (Zweikampfverhalten)

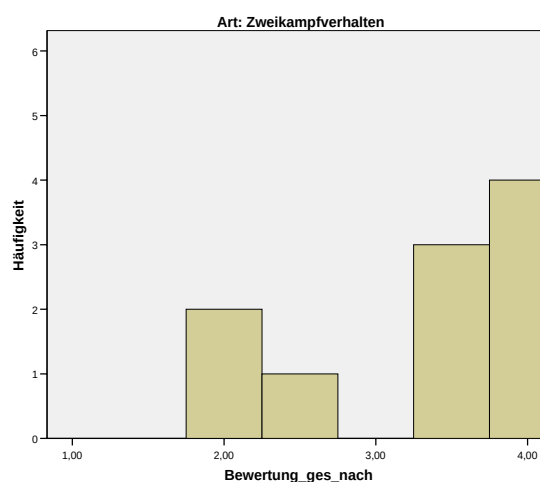
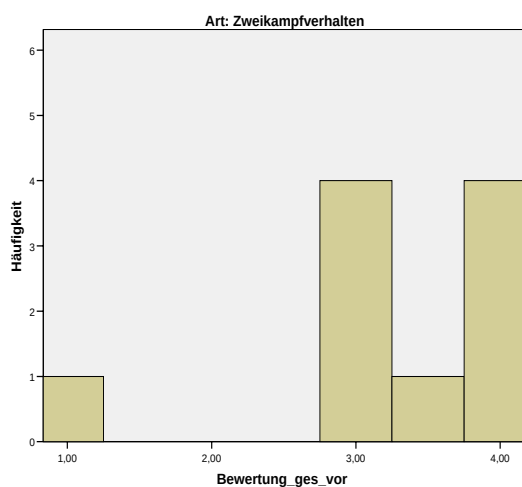


Abb. 21. Mittelwerte der Bewertung gesamt vor und nach dem Trainingsprozess bezogen auf das Zweikampfverhalten

Der letzte der drei untersuchten Schwerpunkte ist das Zweikampfverhalten, welches mit einer Signifikanz von **0,904** wohl den schlechtesten Wert innerhalb dieser Studie aufweist. Auch hier konnte kein Unterschied vor bzw. nach dem Trainingsprozess festgestellt werden. Was auch in diesem Falle bedeutet, dass die H_0 „Es gibt keinen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ beibehalten wird und die H_1 „Es gibt einen Unterschied (bzw. eine Verbesserung) im taktischen Verhalten nach einem 10 Wochen dauernden Trainingsprozess“ nicht angenommen werden darf. In Abbildung 21 findet der Leser wiederum die graphische Darstellung des Ergebnisses.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Das Ziel der vorliegenden Studie lag darin, festzustellen, ob es möglich ist, innerhalb einer Trainingsperiode von 10 Wochen taktische Mängel (Kombinationsspiel, Zweikampfverhalten, Spieleröffnung), welche im Vorfeld dieser Untersuchung identifiziert wurden, im Nachwuchsfußball zu verbessern. Zu diesem Zweck sind vor diesem Trainingsprozess zwei Videos einer Fußballnachwuchsmannschaft angefertigt worden. Im Anschluss an die Videoaufzeichnung sind anhand einer Beobachtung, die vom Autor selbst in Zusammenarbeit mit den Trainern des SV – Gols durchgeführt worden ist, taktische Defizite festgestellt worden, welche dann innerhalb der Trainingsperiode bearbeitet worden sind.

Das Training der taktischen Defizite wurde in Anlehnung an Thumfart (2006) „Optimales Taktiktraining im Jugendfußball“ gestaltet. Trainiert wurde zwei bis drei Mal pro Woche, wobei die taktischen Defizite in jeder Trainingseinheit bearbeitet worden sind. Nach Rücksprache mit dem Trainer der zu untersuchenden Mannschaft hat der Autor selbst das Training innerhalb dieser Periode geleitet.

Die Expertensuche für die abschließende Expertenbefragung gestaltete sich, da der Autor sehr gut Kontakte zu Fußballtrainern hat, als sehr einfach. Alle an dieser Untersuchung beteiligten Experten haben sich sofort bereit erklärt bei dieser Studie mitzuarbeiten und sie haben aufgrund ihrer Ausbildung bzw. ihrer momentanen Tätigkeit als Trainer genug Erfahrung im Bereich der Spielbeobachtung, was die Zusammenarbeit wesentlich erleichtert hat. Nach den ersten Gesprächen mit den Experten hat sich herausgestellt, dass alle Experten von der Spielanalyse als wirksames Instrument zur taktischen Analyse von der eigenen bzw. von der gegnerischen Mannschaft mehr oder weniger überzeugt sind. Mehr oder weniger bedeutet, dass es doch den einen oder anderen Experten gab, welcher auch auf dieses Instrument (Sportspielanalyse) verzichten würde. Die Gründe für diese Einstellung liegen zum einen im erhöhten Zeitaufwand, welche eine Videoanalyse mit sich bringt. Zum anderen sind auch Aussagen getroffen worden, wie z.B. „Ich brauch keine Videoanalyse, die Defizite meiner Mannschaft erkenne ich auch so“. Diese negative Einstellung zur Sportspielanalyse liegt, nach Meinung des Autors, vor allem daran, dass die Trainer in diesem Bereich innerhalb der Trainerausbildung nicht gut genug ausgebildet worden sind.

Überzeugungsarbeit musste vom Autor auch beim Trainer der zu untersuchenden Mannschaft geleistet werden. Nach Abschluss der Erstanalyse und anschließender Präsentation der Ergebnisse an den Trainer war aber auch dieser von der Videoanalyse überzeugt. Er hat wortwörtlich gesagt „Also diese taktischen Defizite hätte ich ohne die Videos nicht so gesehen.“ Im Gegenteil, er war ursprünglich davon überzeugt, dass seine Mannschaft im Bereich der Spieleröffnung und des Kombinationsspiels sehr gute Fähigkeiten habe. Lediglich beim Zweikampfverhalten hätte er gedacht, dass der eine oder andere geringfügige Defizite hat.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, welche in Kapitel 5.3. graphisch und tabellarisch dargestellt worden sind, zeigen deutlich, dass es innerhalb der drei gefundenen Defizite zu keiner trainingsbedingten Verbesserung gekommen ist. Der Autor führt das auf mehrere Punkte zurück:

1. Die Trainingsbeteiligung.
2. Die Dauer der Trainingsperiode.
3. Die Videos vor dem Trainingsprozess waren Meisterschaftsspiele, die Videos nach dem Trainingsprozess waren Freundschaftsspiele.

Zum ersten Punkt ist zu sagen, dass es innerhalb der Mannschaft zwei Spieler gab, die aufgrund ihrer schulischen Ausbildung nur an einem, maximal an zwei Trainingseinheiten pro Woche teilnehmen konnten. Zu diesen beiden Spielern sind noch zwei weitere Spieler dazugekommen, deren Trainingsbeteiligung aufgrund von Verletzungen bzw. Lustlosigkeit sehr gering war. Leider handelte es sich bei diesen vier Spielern um Leistungsträger der Mannschaft. Aufgrund der kurzen Dauer der Trainingsperiode ist es dem Autor auch nicht gelungen, diese Spieler so zu motivieren, dass sie regelmäßig zum Training erschienen wären.

Zum zweiten Punkt ist zu sagen, dass man innerhalb einer nur 10 Wochen dauernden Trainingsperiode nur sehr schwer Verbesserungen im taktischen Verhalten erzielen kann. Hier sollte man allerdings auch erwähnen, dass die taktische Grundausbildung der zu trainierenden Spieler mit Sicherheit nicht auf dem Niveau war, wo sie aufgrund ihres Alters eigentlich sein sollte. Das heißt, dass es innerhalb der Nachwuchsarbeit der zu untersuchenden Mannschaft noch vieles zu verbessern gäbe.

Der letzte Punkt bezieht sich darauf, dass die Videos zur Diagnostik der taktischen Leistungsfähigkeit vor dem Trainingsprozess noch innerhalb der laufenden Meisterschaft aufgezeichnet wurden. Bei den Videos nach dem Trainingsprozess, welche sich auf die Entwicklungsdiagnostik beziehen, war der Meisterschaftsbetrieb bereits beendet. Das heißt, diese Spiele wurden als Freundschaftsspiele ausgetragen. Bei den zweiten Spielen, den Freundschaftsspielen, war deutlich zu sehen, dass diese Spiele nicht mit dem gleichen Ehrgeiz bzw. Engagement der Spieler absolviert wurden wie die Spiele in der gelaufenen Meisterschaft.

Abschließend ist zu sagen, dass, obwohl es zu keinen Verbesserungen der am Beginn dieser Arbeit festgestellten taktischen Defizite gekommen ist, doch ein positives Ergebnis zu erwähnen ist. Nämlich die Korrelation der Bewertungen der Experten C und E, welche einen Zusammenhang der beiden Bewertungen zeigt. Aufbauend auf diesem Ergebnis, können zukünftige Diplomanden/Diplomandinnen weitere Untersuchungen in Form von Expertenbefragungen in diesem Bereich durchführen. Wobei die Trainingsperiode massiv verlängert werden sollte (auf mindestens 6 Monate, wenn möglich sogar ein Jahr) und die Anzahl der Experten sollte verdoppelt werden. Der Autor selbst ist der Meinung, dass durch eine verlängerte Trainingsperiode Verbesserungen im taktischen Verhalten nachweisbar sein sollten und dass durch eine Verdoppelung der Experten möglicherweise mehr Daten zur Auswertung herangezogen werden könnten.

7. Literaturverzeichnis:

1. Augustin, D. (1997). Zur Entwicklung und Objektivierung eines qualitativen Spielbeobachtungsverfahrens – Computer- und Videoeinsatz bei der Beobachterschulung als Basis objektiver Ergebnisse. In D. Augustin (Hrsg.), *Taktiktraining im Fußball. Schriften der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Band 86*, S. 77 – 95. Hamburg: Czwalina.
2. Ballreich, R. (1970). *Grundlagen sportmotorischer Tests*. Frankfurt: Deutsch.
3. Barth, B. (1994). Strategie und Taktik im Wettkampfsport. *Leistungssport*, 3, S. 4 – 12.
4. Barrow, H. M. & McGee, R. (1963). *A practical approach to measurement in physical education*. Philadelphia: Hoboken.
5. Bauer, G. (1992). Spielbeobachtung und Spielanalyse aus der Sicht des Trainers. In W. Kuhn & W. Schmidt (Hrsg.), *Analyse und Beobachtung in Training und Wettkampf. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Band 47*, S. 202 – 208. Hamburg: Czwalina.
6. Bauer, G. (1994). *Lehrbuch Fußball. Erfolgreiches Training von Technik, Taktik und Kondition*. München: BLV Verlag.
7. Bauer, G. (1999). Taktik – was ist das eigentlich? *Fußballtraining*, 17, (7), S. 16 – 20.
8. Bauer, G. (2001). *Lehrbuch Fußball*. München: BLV Verlag.
9. Baumann, S. (1986). *Praxis der Sportpsychologie*. München: BLV Verlag.
10. Bochow, W. (1989). Badminton optimieren. Ahrensburg: Czwalina.
11. Born, A. (1994). Taktisches Handeln und Taktiktraining-Organisationsebenen und Organisationsprinzipien. In R. Brack, A. Hohmann & H. Wieland (Hrsg.), *Trainingssteuerung. Konzeptionelle und trainingsmethodische Aspekte*. S. 231 – 237. Stuttgart: Nagelschmid.
12. Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung*. Berlin: Springer.
13. Bös, K., Hänsel, F. & Schott, N. (2004). *Empirische Untersuchungen in der Sportwissenschaft. Planung-Auswertung-Statistik*. Hamburg: Czwalina.
14. Bisanz, G. & Vieth, N. (2000). *Fußball von Morgen 2. Leistungstraining für B-/A-Junioren und Amateure*. Münster: Philippka.
15. Brand, R. & Miethling, W.D. (2000). Computergesteuerte Taktikanalyse im Tennis - Untersuchungen zum Konzept expertenorientierter

- Trainingsberatung. In A. Baca (Hrsg.), *Computer Science in Sport*. S. 250 - 260. Wien: öbv und hpt.
16. Czwalina, C. (1992). Gütekriterien in der beobachtenden Sportspielforschung. In G. Hagedorn & N. Heymen (Hrsg.), B. Garvs, (Red. Mitarb.): *Methodologie der Sportspielforschung. 9. Internationales Berliner Sportspiel-Symposium*. S. 61 – 72. Ahrensburg: Czwalina.
 17. Dietrich, K. & Jost, E. (1990). Nachlese zum Sportspiel-Symposium. In G. Hagedorn & R. Andresen (Hrsg.), *Allgemeine und Sportspezifische Spielfähigkeit*. S. 15 – 19. Ahrensburg: Czwalina.
 18. Eberspächer, H. (1993). *Sportpsychologie*. Reinbeck: Rowohlt.
 19. El-Din, H.G. (2003). *Abwehrtaktik im Handball*. Hamburg: Kovac.
 20. Ferger, K. (2000). Die Bedeutung der Videogestützten Spielanalyse für die individuelle Trainingssteuerung im Sportspiel Fußball. In W. Winkler & A. Reuter (Hrsg.), *Computer und Medieneinsatz im Fußball. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Band: 109*, S. 143 – 148. Hamburg: Czwalina.
 21. Fröhlich, D. (1998). *Wörterbuch Psychologie*. München: BLV Verlag.
 22. Friedrich, J. (1973). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Reinbeck: Rohwolt.
 23. Greve, W. & Wentura, D. (1991). *Wissenschaftliche Beobachtung in der Psychologie*. München: BLV Verlag.
 24. Hagmüller, P. (1979). *Empirische Forschungsmethoden*. München: BLV Verlag.
 25. Hansen, G. & Lames, M. (2001). Die Qualitative Spielbeobachtung Eine Beobachtungsvariante zur Trainings- und Wettkampfsteuerung im Spitzensport. *Leistungssport, 1*, S. 63 – 70.
 26. Hess, M. (1989). Einführung des Entscheidungstrainings. *Handballtraining, 10*, S. 21 – 24.
 27. Hoffmann, J. (1993). *Vorhersage und Erkenntnis. Die Funktion von Antizipationen in der menschlichen Verhaltenssteuerung und Wahrnehmung*. Göttingen: Hogrefe.
 28. Hoffmann, J. (2001). Das ideomotorische Prinzip: ABC, Closed Loops und Schemata. In J. R. Nitsch & H. Almer (Hrsg.), *Denken, Sprechen, Bewegen*, S. 69 – 75. Köln: bps-Verlag.

29. Hohmann, A. (1994). Grundlagen der Trainingssteuerung im Sportspiel. Hamburg: Czwalina.
30. Hohmann, A. & Rommel, G. (1994). Spielbeobachtung im Fußball. *Leistungssport*, (24), 6, S. 41 – 46.
31. Hohmann, A. (1996). Zum langfristigen Aufbau des Taktiktrainings. In S. Starischka, K. Claus & J. Krug (Hrsg.), *Schwerpunktthema Nachwuchstraining*. S. 64 – 75. Dortmund: SFT Verlag Erlensee.
32. Hohmann, A., Lames, M. & Letzelter, M. (2003). *Einführung in die Trainingswissenschaft*. Wiebelsheim: Limpert.
33. Kern, J. (1989). *Taktik im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
34. Koller, S. (1991). Das Gehirn als Statistik – Organ. *Deutsches Ärzteblatt* 88, (37), S. 57 – 65.
35. König, S., Memmert, D., Nagel, S., Roth, K. & Zentgraf, K. (2002). Spielerisches Taktiklernen: Vom Multitalent zum Spezialisten. In K. Ferger, (Hrsg.), *Sportspiele erleben, vermitteln, trainieren. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 124*, S. 125 – 145. Hamburg: Czwalina.
36. Kröger, C. & Roth, K. (1999). *Ballschule. Ein ABC für Spielanfänger*. Hofmann: Schorndorf.
37. Kunath, P. & Schellenberger, H. (1991). *Tätigkeitsorientierte Sportpsychologie. Eine Einführung für Sportstudenten und Praktiker*. Frankfurt: Deutsch.
38. Langhoff, G. (1994). Zur zweckmäßigen Anwendung technisch-taktischer Leitbilder im Handballsport. In R. Brack, A. Hohmann & H. Wieland (Hrsg.), *Sportwissenschaft und Sportpraxis. Band 6. Trainingssteuerung – Konzeptionelle und trainingsmethodische Aspekte*. S. 243 – 247. Hamburg: Czwalina.
39. Lames, M. (1992). Probleme von Beobachtungssystemen in den Sportspielen am Beispiel Fußball. In W. Kuhn & W. Schmidt (Hrsg.), *Analyse und Beobachtung in Training und Wettkampf. Beiträge und Analysen zum Fußballsport IV*. S. 135 – 153. St. Augustin: Academia.
40. Lames, M. (1994). *Systematische Spielbeobachtung*. Münster: Philippka.
41. Lamnek, S. (1980). *Sozialwissenschaftliche Arbeitsmethoden*. München: BLV Verlag.

42. Lienert, G. A. (1969). *Testaufbau und Testanalyse*. Berlin: Beltz.
43. Leser, R. (2007). *Systematisierung und praktische Anwendung der computer- und digitalvideo-gestützten Sportspielanalyse*. Dissertation am Zentrum für Sportwissenschaft der Universität Wien.
44. Letzelter, H. (1987). Taktik. In H. Eberspächer (Hrsg.), *Handlexikon Sportwissenschaft*. S. 468 – 472. Reinbeck: Rohwolt.
45. Lottermann, S. (2004). So vermitteln Sie Taktik. Teil 1: Grundlagenwissen zum Taktiktraining. *Fußballtraining*, 22, (2), S. 17 – 23.
46. Lottermann, S. (2004). So vermitteln Sie Taktik. Teil 3: Wie Sie das richtige Spielkonzept entwickeln. *Fußballtraining*, 22, (4), S. 33 – 39.
47. Lottermann, S. (2004). So vermitteln Sie Taktik. Teil 4: Alters- und leistungsgerechtes Taktiktraining. *Fußballtraining*, 22, (5/6), S. 56 – 59.
48. Loy, R. (2006). *Taktik und Analyse im Fußball. Band 1*. Hamburg: Czwalina.
49. Loy, R. (2006). *Taktik und Analyse im Fußball. Band 2*. Hamburg: Czwalina.
50. Mayer, R. (2001). *Torschusstraining Fußball*. Hamburg: rororo.
51. Manteufel, U. (1988). Entscheidungsprozesse in den Sportspielen. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig*, 29 (1), S. 18 – 27.
52. Martin, D., Carl, K. & Lehnertz, K. (2001). *Handbuch Trainingslehre*. Schorndorf: Hofmann.
53. Mayntz, R., Holm, K. & Hübner, P. (1978). Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie. Opladen: Westd. Verlag.
54. Meinberg, E. (1981). Sportpädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.
55. Memmert, D. & Breihofer, P. (2006). *Doppelstunde Fußball*. Hofmann: Schorndorf.
56. Memmert, D. & Roth, K. (2003). Individualtaktische Leistungsdiagnostik im Sportspiel. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 15, (1), S. 44 – 70.
57. Memmert, D. (2004). *Kognitionen im Sportspiel*. Köln: Sport und Buch Strauß.
58. Nauß, R. (1996). *Entscheidungsverhalten im Handball. Konstruktion eines Entscheidungstests am Beispiel der Angriffskonzeption. Einlaufen des Außenspielers*. Magisterarbeit. Universität Heidelberg.
59. Neumaier, A. (1984). Zum Einfluss von Beobachtungsanweisungen auf die Antizipation von Volleyballangriffen. In E. Christmann, (Red.), *Volleyball trainieren*. S. 171 – 194. Ahrensburg: Czwalina.

60. Nitsch, J.R. (1982). Handlungspsychologische Ansätze im Sport. In A. Thomas (Hrsg.), *Sportpsychologie*, S. 26 – 41. München: Urban und Schwarzenberg.
61. Nitsch, J.R. & Munzert, J. (1997). Handlungstheoretische Aspekte des Techniktrainings. Ansätze zu einem integrativen Modell. In J. R. Nitsch, A. Neumair, H. de Marees & J. Mester (Hrsg.), *Techniktraining-Beiträge zu einem interdisziplinären Ansatz*. S. 109 – 172. Schorndorf: Hofmann.
62. Pickenhain, L. (1991). Das Psychische als Funktion des Gehirns. In P. Kunath, & H. Schellenberger, (Hrsg.), *Tätigkeitsorientierte Sportpsychologie*. S. 24 – 32. Frankfurt: Deutsch.
63. Ponocny-Seliger, E. & Ponocny, I. (2006). *Statistik for you. Eine Anwendungsbezogene Einführung in die quantitativen Auswertungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung von SPSS 10.0*. Wien: Facultas.
64. Roth, K. (1977). Sportmotorische Tests. In K. Willimczik, (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Sportwissenschaft. Grundkurs Datenerhebung 1*. S. 95 – 148. Bad Homburg: Bircher-Brenner-Verlag.
65. Roth, K. (1987). *Taktik im Sportspiel – Zum Erklärungswert der Theorie generalisierter motorischer Programme für die Regulation komplexer Bewegungshandlungen*. Habilitationsschrift: Bielefeld.
66. Roth, K. (1989). *Taktik im Sportspiel*. Schorndorf: Hofmann.
67. Roth, K. (1991). Entscheidungsverhalten im Sportspiel. *Sportwissenschaft*, 21 (3), S. 229 – 246.
68. Roth, K. (1994). Steuerung des Taktiktrainings in den Sportspielen. In R. Brack, A. Hohmann & H. Wieland (Hrsg.), *Sportwissenschaft und Sportpraxis. Band 6. Trainingssteuerung – Konzeptionelle und trainingsmethodische Aspekte*. S. 56 – 71. Hamburg: Czwalina.
69. Roth, K. & Hossner, E. J. (1999). Die funktionalen Betrachtungsweisen. In K. Roth, K. Willimczik (Hrsg.), *Bewegungswissenschaft*, S. 127 – 226. Reinbeck: Rowohlt.
70. Roth, K. & Willimczik, K. (1999). *Bewegungswissenschaft*. Reinbeck: Rowohlt.
71. Roth, K. (2005). Taktiktraining. In A. Hohmann, M. Kolb & K. Roth (Hrsg.), *Handbuch Sportspiel*. S. 342 – 349. Schorndorf: Hofmann.
72. Röthig, G. & Prahl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon*. Schorndorf: Hofmann.

73. Schnabel, G. & Thieß, G. (1993). *Lexikon Sportwissenschaft*. Berlin: Schönewerde GmbH.
74. Schelten, A. (1980). Grundlagen der Testbeurteilung und Testerstellung. Heidelberg: Hüthig.
75. Schubert, M. (1996). *Entscheidungsstraining im Sportspiel. Theoretische Grundlagen und ein empirischer Vergleich intentionaler und inzidenteller Übungsprogramme*. Unveröffentlichte Hausarbeit für das Lehramt. Universität. Bielefeld.
76. Schreiner, P. (1999). *Erfolgreich dribbeln*. Reinbeck: rororo.
77. Sichelschmidt, P. (1988). Der Rückzug ist auf dem Vormarsch. *Handballtraining*, 10 (3), S. 3 – 14.
78. Selg, H. & Bauer, W. (1976). *Forschungsmethoden der Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
79. Sonnenschein, I. (1989). *Wahrnehmung und taktisches Handeln im Sport. Entwicklung von Konzepten zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit*. Köln: bps-Verlag.
80. Sumaski, W. (1977). *Systematische Beobachtung – Grundlagen einer empirischen Forschung*. Hildesheim: New York.
81. Tschiene, P. & Barth, B. (1997). Die Wettkampfvorbereitung. In G. Thieß, P. Tschiene & H. Nickel (Hrsg.), *Der sportliche Wettkampf*, S. 60 – 111. Münster: Philippka.
82. Thumfart, M. (2006). *Optimales Taktiktraining im Jugendfußball. Band 2*. Balingen: Spitta Verlag.
83. Uhing, M. (2006). *Optimales Taktiktraining im Kinderfußball. Band 3*. Balingen: Spitta Verlag.
84. Untersteiner, H. (2007). *Statistik – Datenauswertung mit Excel und SPSS*. Wien: Facultas.
85. Vick, W., Busch, H., Fischer, G. & Koch, R. (1978). *Schulung des Hallenhandballes. Teil I u. Teil II*. Berlin: Bartels & Wernitz.
86. Voigt, H. F. & Richter, E. (1991). *Betreuen, Fördern, Fordern. Volleyballtraining im Kindes- und Jugendalter*. Münster: Philippka.
87. Weineck, J. (2004). *Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings*. Balingen: Spitta Verlag.

88. Westphal, G., Gasse, M. & Richter, G. (1987). *Entscheiden und Handeln im Sportspiel*. Trainer-Bibliothek, Bd. 25. Münster: Philippka.
89. Winkler, W. (2000). Analyse von Fußballspielen mit Video- und Computerhilfe. In W. Winkler & A. Reuter (Hrsg.), *Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Band 109. Computer und Medieneinsatz im Fußball*. S. 63 – 77. Czwalina: Hamburg.

8. Anhang

8.1. Auswertungsbogen Kombinationsspiel für die Expertenbefragung

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss
Kombinationsspiel - Videoszenen 1 - 10

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
1	☐	☐	☐	☐	
2	☐	☐	☐	☐	
3	☐	☐	☐	☐	
4	☐	☐	☐	☐	
5	☐	☐	☐	☐	
6	☐	☐	☐	☐	
7	☐	☐	☐	☐	
8	☐	☐	☐	☐	
9	☐	☐	☐	☐	
10	☐	☐	☐	☐	

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss

Kombinationsspiel - Videoszenen 11 – 20

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
11	☐	☐	☐	☐	
12	☐	☐	☐	☐	
13	☐	☐	☐	☐	
14	☐	☐	☐	☐	
15	☐	☐	☐	☐	
16	☐	☐	☐	☐	
17	☐	☐	☐	☐	
18	☐	☐	☐	☐	
19	☐	☐	☐	☐	
20	☐	☐	☐	☐	

8.2. Auswertungsbogen Spieleröffnung für die Expertenbefragung

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss Spieleröffnung - Videoszenen 1 - 10

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
1	☐	☐	☐	☐	
2	☐	☐	☐	☐	
3	☐	☐	☐	☐	
4	☐	☐	☐	☐	
5	☐	☐	☐	☐	
6	☐	☐	☐	☐	
7	☐	☐	☐	☐	
8	☐	☐	☐	☐	
9	☐	☐	☐	☐	
10	☐	☐	☐	☐	

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss

Spieleröffnung - Videoszenen 11 – 20

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
11	☐	☐	☐	☐	
12	☐	☐	☐	☐	
13	☐	☐	☐	☐	
14	☐	☐	☐	☐	
15	☐	☐	☐	☐	
16	☐	☐	☐	☐	
17	☐	☐	☐	☐	
18	☐	☐	☐	☐	
19	☐	☐	☐	☐	
20	☐	☐	☐	☐	

8.3. Auswertungsbogen Zweikampfverhalten für die Expertenbefragung

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss Zweikampfverhalten - Videoszenen 1 - 10

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
1	☐	☐	☐	☐	
2	☐	☐	☐	☐	
3	☐	☐	☐	☐	
4	☐	☐	☐	☐	
5	☐	☐	☐	☐	
6	☐	☐	☐	☐	
7	☐	☐	☐	☐	
8	☐	☐	☐	☐	
9	☐	☐	☐	☐	
10	☐	☐	☐	☐	

Auswertungsbogen Diplomarbeit Harald Weiss

Zweikampfverhalten - Videoszenen 11 – 20

Videoszenen	Bewertung				Anmerkungen
	Gut	Eher Gut	Eher Schlecht	Schlecht	
11	☐	☐	☐	☐	
12	☐	☐	☐	☐	
13	☐	☐	☐	☐	
14	☐	☐	☐	☐	
15	☐	☐	☐	☐	
16	☐	☐	☐	☐	
17	☐	☐	☐	☐	
18	☐	☐	☐	☐	
19	☐	☐	☐	☐	
20	☐	☐	☐	☐	

8.4. Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Studie lag darin, festzustellen, ob es möglich ist, innerhalb einer Trainingsperiode von 10 Wochen taktische Mängel, welche im Vorfeld der Untersuchung identifiziert wurden, im Nachwuchsfußball zu verbessern. Zu diesem Zweck sind vor diesem Trainingsprozess zwei Videos einer Fußballnachwuchsmannschaft angefertigt worden. Im Anschluss an die Videoaufzeichnung sind anhand einer Beobachtung, taktische Defizite festgestellt worden, welche dann innerhalb der Trainingsperiode bearbeitet worden sind.

Nach Ablauf dieser 10 Wochen sind auf der Grundlage einer Entwicklungsdiagnostik abermals zwei Videos aufgenommen worden. Nach Abschluss der Videoaufnahmen sind von den vier Spielen (zwei vor bzw. zwei nach dem Trainingsprozess) alle Szenen herausgeschnitten worden, welche mit den identifizierten taktischen Mängeln in Zusammenhang stehen. Aus diesen gesammelten Videoszenen sind dann, für die in einem nächsten Schritt durchgeführte Expertenanalyse für jeden der taktischen Mängel, jeweils 10 Videoszenen vor bzw. 10 Videoszenen nach dem Trainingsprozess zufällig ausgewählt worden. Im Anschluss daran haben sechs Fußballexperten die ausgewählten Videoszenen beobachtet und anhand eines Auswertungsbogens, auf der Grundlage eines vierstufigen Systems (Gut, Eher Gut, Eher Schlecht, Schlecht) bewertet.

Die Auswertung der aus der Expertenbefragung erhobenen Daten erfolgte mit dem Wilcoxon Test im Programm SPSS 14 ®. Aufgrund einer Signifikanz von 0,553, konnte festgestellt werden, dass es zu keiner Trainingsbedingten Verbesserung der taktischen Defizite gekommen ist. Das heißt, die H_0 „Es gibt keinen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ wird beibehalten und die H_1 „Es gibt einen Unterschied im taktischen Verhalten vor bzw. nach dem Trainingsprozess“ darf nicht angenommen werden.

8.5. Abstract

Noticing the aim of the study on hand lay in it, whether it is possible to improve tactical defects within a training period from 10 weeks in the young football which were identified prior to the examination. To this end two videos of a football young team have been made before this training process. Following the video recording observation, tactical deficits which then have been processed within the training period have been established with one.

After expiry of these 10 weeks two videos have been taken on the basis of a development diagnostics once again. After conclusion of the video recordings all scenes which is in connection with the identified tactical defects been cut out of the four games. From these collected video scenes 10 video scenes each then have in front of or been 10 video scenes selected after the training process by chance for the expert analysis for each of the tactical defects carried out in a next step. Following this, six football experts have watched the select video scenes and with an evaluation sheet, on the basis of a four-step system (good, rather good, rather bad, and bad) judged.

The evaluation of the data imposed from the expert interview was carried out with the Wilcoxon test in the programme SPSS 14 ®. Due to a significance of 0,553 it could be noticed that it has not come to any training conditional improvement in the tactical deficits. This is said "it does not provide any difference in the tactical behaviour before or after the training process" and the H1 will keep "it provides a difference in the tactical behaviour before or after the training process", the H0, you may not assume.

8.6. LEBENSLAUF



Harald Weiss

geboren am 19. Juli 1972 in Wien
österreichische Staatsbürgerschaft

● SCHULBILDUNG

September 1986 – Juni 1989

Bundesgastgewerbefachschule Neusiedl/See
abgeschlossen mit gutem Erfolg

Oktober 1989 – März 1990

abgeschlossener Präsenzdienst in Neusiedl/See

Oktober 2000 – Juni 2003

Berufsreifeprüfung

März 2004 – September 2006

Baccalaureatsstudium Gesundheitssport

Oktober 2006 – Dezember 2008

Masterstudium Sportwissenschaft

September 2007

Massageausbildung

● BERUFLICHER WERDEGANG

Jänner 1991 – Dezember 1991

Steindl Küchen- & Buffet-BetriebsgesmbH
Koch

Jänner 1992 – Februar 1992

Eurest Restaurations-BetriebsgesmbH
Koch

Mai 1992 – Oktober 2000

Sodexho MM Catering GmbH
Küchenchef

Februar 2004 – April 2008

Freizeit – Sport Hotel Seewinkel
Sportwissenschaftler

Laufende Mitarbeit im elterlichen Weinbaubetrieb; seit November 2000 verstärkte Mitarbeit (Verarbeitung der Weintrauben, Kellereitätigkeiten, Verkauf, Marketing und Organisation), da meine Eltern gesundheitliche Probleme haben.

● SPRACHEN UND EDV-KENNTNISSE

Englisch

Maturakenntnisse

EDV

sehr gute Anwenderkenntnisse MS-Office
PCU Grundkurs von Mai 2001 bis August 2001

● HOBBIES UND INTERESSEN

Radfahren

Laufen

Fußball